

Regensburg-Plan 2040

Arbeitsstand: 14. März 2022

Inhalt

Vorwort der Oberbürgermeisterin	4
Vorwort der Referentin	5
Regensburg 2040 kompakt	6
Regensburg 2040 – Ausgangssituation, Herausforderungen, Arbeitsprozess	10
Ausgangssituation	10
Herausforderungen.....	11
Arbeitsprozess.....	12
Leitlinien einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung.....	15
Neue Leipzig-Charta 2020 als Orientierung	15
Die Stadt vernetzt denken.....	15
Klimaschutz als größte Herausforderung	16
Digitalisierung als Grundlage und Schlüsseltechnologie	18
Handlungsfelder der Stadtentwicklung – Herausforderungen, Ziele und Leitprojekte. 19	19
Die grüne und resiliente Stadt	19
1. Raumstruktur, Städtebau, Baukultur und Quartiersentwicklung.....	19
2. Energie und Klimaschutz	28
3. Ökologie	36
4. Mobilität	40
Die produktive Stadt	46
5. Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft.....	46
6. Digitalisierung	52
7. Tourismus.....	57
Die gerechte Stadt	60
8. Wohnen	60
9. Soziales, Integration und Gesellschaft	67
10. Bildung und Betreuung.....	71
11. Kultur	75
12. Sport und Freizeit.....	78
13. Regionale Zusammenarbeit	81

Gender-Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörter gelten selbstverständlich gleichermaßen für alle Geschlechter.

Vorwort der Oberbürgermeisterin

Wie wird die Welt im Jahr 2040 sein?

Wie die Welt in rund 20 Jahren aussehen wird, kann niemand mit Bestimmtheit voraussagen. Im Jahr 2000 konnte sich wahrscheinlich kaum jemand vorstellen, dass das Internet dank Smartphones überall verfügbar sein wird, dass es überhaupt so etwas wie „soziale“ Medien geben wird, dass Regensburg zu einer der florierendsten Regionen in ganz Europa mit dementsprechend hohen Immobilienpreisen gehören wird, dass durch den Welterbe-Titel mehr Touristen denn je in die Stadt strömen und dass ein kleines Virus unser ganzes alltägliches Leben durcheinander wirbeln wird.

Vor 20 Jahren nahm man noch an, dass die Bevölkerung in Regensburg leicht schrumpft. Es standen noch die Zuckerfabrik, der Schlachthof und die OTH (Ostbayerische Technische Hochschule) hieß damals FH (Fachhochschule), war über die ganze Stadt verstreut und hatte weniger als 4.500 Studierende. Es gab noch einen Rangierbahnhof, dafür aber kein innerstädtisches Einkaufszentrum, die Regensburg Arcaden, der Donaumarkt war ein Parkplatz, die Kasernen noch alle in militärischer Nutzung, der BioPark und die TechBase existierten gerade einmal auf dem Papier und von einem Fußballclub, der wieder in der zweiten Liga spielen wird, samt angemessenem Stadion dazu, konnte man nur träumen.

All diese Entwicklungen sind allerdings in den letzten 20 Jahren nicht im luftleeren Raum entstanden oder vom Himmel gefallen. Viele Projekte haben teils eine jahrzehntelange Vor- und Entwicklungsgeschichte oder folgten globalen „Mega-Trends“, die auch hier vor Ort in Regensburg räumlich greifbar und erlebbar wurden.

Die Kunst in der langfristigen Planung einer Stadt ist es, solche Phänomene schon heute zu erkennen, zu analysieren und herauszufiltern, welche Projekte morgen angestoßen werden müssen und vielleicht langfristig auch wirklich umgesetzt werden können und welche globalen Einflüsse auch bei uns spürbar sein werden.

Die globalen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung

Den großen Handlungsrahmen für das Zukunftsbild Regensburgs bilden die Sustainable Development Goals (SDGs), auch bezeichnet als UN-Nachhaltigkeitsziele. Im Jahr 2015 haben sich die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, im Sinne gerechter Lebensbedingungen für kommende Generationen, das Ziel gesetzt, global nachhaltige Strukturen zu schaffen. Bis zum Jahr 2030 will man Herausforderungen in den Bereichen nachhaltiges Wirtschaften, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit begegnen. Dieses Versprechen, das auch die Bundesregierung abgegeben hat, spiegelt sich in 17 Zielen der Nachhaltigkeit wieder.

Vorwort der Referentin

Der Regensburg-Plan 2040 – Eine Skizze und ein Kompass für die nächsten 20 Jahre Stadtentwicklung

Der Regensburg-Plan 2040 wird bewusst als eher abstraktes Strategiepapier formuliert, aus dem sich wiederum konkrete Projekte und formal juristische Planungen, wie etwa der Flächennutzungsplan, ableiten lassen. Um dabei ein möglichst breites Spektrum abzubilden und auch über den Tellerrand hinauszublicken, wird sich bewusst der Intelligenz aller bedient, die in der Stadt aktiv sind: der Bürgerschaft, der Verwaltung, der Fach- und Stadtplaner, der Politik, der Wissenschaft, der Kunstschaffenden, den Vertretern der Wirtschaft und der Vereine, um nur einige zu nennen.

Einige Mega-Trends sind bereits aktuell erkennbar, die auch die Stadt Regensburg tiefgreifend verändern werden. Klimawandel, Energiewende, Digitalisierung und künstliche Intelligenz, regionale und internationale Migration, demographischer Wandel, Flächenknappheit und die Veränderung der Mobilität oder des Einzelhandels stehen exemplarisch hierfür. Welche konkreten räumlichen Veränderungen sich hieraus ergeben, ist allerdings sehr schwer einzuschätzen. Darum gilt es, die Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit der Stadtgesellschaft, Infrastruktur, Stadtstruktur und der wirtschaftlichen Grundlagen zu stärken und auf eine ausgewogene, nachhaltige und solidarische Entwicklung zu achten.

Deswegen wird der Regensburg-Plan zwar möglichst konkret formuliert. Gleichzeitig wird er aber Spielraum bieten für Entwicklungen und Projekte, die derzeit noch nicht absehbar sind. Ziel des Regensburg-Plans 2040 ist es, für alle gesellschaftlichen Entwicklungen der nächsten Jahre Leitlinien und Visionen aufzuzeigen, in welche Richtung sich unsere Stadt bewegen soll. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt, der alle städtischen Lebensbereiche aufgreift.

Leben mit Widersprüchen und Raumkonflikten

Integrierte Planung ist genauso wie das Zusammenleben in einer Stadt nicht immer widerspruchs- und konfliktfrei. Es gibt beispielsweise konkurrierende Nutzungen, Pläne, die sich widersprechen, oder Projekte und Entwicklungen, die von Teilen der Stadtgesellschaft abgelehnt werden. Umso wichtiger ist es, alle Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche gegeneinander abzuwägen und bestmöglich in Einklang zu bringen. Der Regensburg-Plan 2040 ist das Ergebnis dieses Abwägungsprozesses.

Mit vielen einzelnen Leitprojekten die Stadt voranbringen

In jedem Kapitel des Regensburg-Plans 2040 finden sich, neben der Beschreibung der Rahmenbedingungen und zukünftigen Herausforderungen sowie der Ziele für die nächsten Jahrzehnte, jeweils erste entscheidende Leitprojekte. Diese dienen der Zielerreichung in den jeweiligen Handlungsfeldern und haben oftmals gesamtstädtische Strahlkraft. Die im Regensburg-Plan 2040 aufgeführten Leitprojekte sind allerdings nicht in Stein gemeißelt und müssen zukünftig regelmäßig überprüft und möglicherweise modifiziert oder ergänzt werden.

Regensburg 2040 kompakt

Klimaschutz

Klimawandel und Klimaanpassung als Top-Thema mit höchster Priorität

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden zwei Jahrzehnten große Anstrengungen unternehmen müssen, dem Klimawandel entgegen zu wirken und sich an dessen Folgen anzupassen. Dazu muss der Energieverbrauch im privaten, öffentlichen und gewerblichen Bereich deutlich gesenkt werden. Energie aus fossilen Energieträgern ist so schnell als möglich durch regenerativ erzeugte Energie zu ersetzen. Um die Klimaziele der Stadt Regensburg zu erreichen, muss das Tempo bei der Umsetzung CO₂-freier Technologien deutlich erhöht werden. Hierzu sind sämtliche Kompetenzen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft einzubinden. Um die Stadt und ihre Bewohner besser vor den Folgen des Klimawandels zu schützen, werden grüne und blaue Infrastrukturen verstärkt ausgebaut. Bei allen künftigen Planungen wird die Stadt Regensburg die Belange des Klimaschutzes und der Klimaanpassung vorrangig gewichten.

Freiräume und ökologische Vielfalt sichern und entwickeln

Die Stadt Regensburg verfolgt in den kommenden Jahrzehnten trotz der zunehmenden Nutzungskonkurrenz das Ziel einer quantitativ und qualitativ hochwertigen Grün- und Freiflächenversorgung. Ziel ist es, möglichst große, zusammenhängende Grünräume insbesondere in Bereichen mit Versorgungsdefiziten sowie grüne Verbindungskorridore zu schaffen. Grundlage für die Weiterentwicklung des Freiraumsystems ist das städtische Freiraumentwicklungskonzept. Trotz hohem Siedlungsdruck will die Stadt Regensburg mikroklimatisch und ökologisch wertvolle Flächen schützen, um eine möglichst große Artenvielfalt zu erhalten und der Wärmebelastung durch die Erderwärmung entgegenzuwirken.

Vorfahrt für den Umweltverbund bei der Mobilität

Die Stadt Regensburg wird in den kommenden beiden Jahrzehnten große Anstrengungen unternehmen, den Anteil des Umweltverbundes bei der Mobilität gegenüber dem motorisierten Individualverkehr deutlich zu erhöhen. Die Stadtbahn, der neue Zentrale Omnibusbahnhof, neue Haltepunkte und Taktverdichtungen auf dem vorhandenen Schienennetz und der Ausbau der Radwegeinfrastruktur sind wichtige Bausteine auf dem Weg dahin. Eine Stärkung des Umweltverbundes beim Stadt-Umland-Verkehr wird in einem ersten Schritt durch den geplanten S-Bahn-ähnlichen Verkehr auf den Eisenbahnstrecken und die Einführung von Expressbuslinien erfolgen. In einem zweiten Schritt soll die Stadtbahn in einem hybriden Stadt-Umland-Bahn System integriert werden. Das vermehrte Arbeiten von zu Hause aus könnte schon mittelfristig zu weniger Pendlerbewegungen führen. Aufgrund der oberzentralen Funktion der Stadt Regensburg und dem überwiegend ländlich strukturierten Umland muss aber auch zukünftig eine gute Erreichbarkeit mit dem Auto gewährleistet bleiben.

Siedlungs- und Quartiersentwicklung

Wachstum aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent managen

Die Stadt Regensburg ist und bleibt eine attraktive und offene Stadt und wird in den kommenden zwei Jahrzehnten weiter an Einwohnern zunehmen. Damit verbunden ist ein weiterer Bedarf an Wohnbauflächen und Infrastruktur. Zusätzliche Flächenbedarfe ergeben sich auch aus dem gewerblichen Bereich. Die Stadt Regensburg setzt sich zum Ziel, diese Entwicklung aktiv, verantwortungsbewusst und intelligent zu steuern. Die Anstrengungen im Wohnungsbau und zur Förderung der wirtschaftlichen Weiterentwicklung zurück zu fahren, wäre weder sozial noch ökonomisch zu verantworten und entspräche somit nicht den Zielen der Nachhaltigkeit. Die Zunahme an Einwohnern und Arbeitsplätzen ist allerdings nur dann nachhaltig, wenn eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch erfolgt. Dabei geht es insbesondere um den Verbrauch von Fläche, Freiraum und fossiler Energie sowie um einen Umbau der bestehenden Mobilitätsstruktur.

Innen- und Außenentwicklung notwendig

Um den prognostizierten Wohnungsbedarf im Stadtgebiet zu verwirklichen, müssen sämtliche Potenziale der Innenentwicklung in Form von Nachverdichtung und Baulückenschließungen konsequent ausgeschöpft werden. Dabei ist im Sinne einer doppelten Innenentwicklung eine Balance zwischen der Schaffung von Wohnraum und qualifizierten Grünflächen im unmittelbaren Wohnumfeld zu finden. Um diese gleichzeitige Entwicklung umzusetzen, ist in der Regel die Herstellung von öffentlich zugänglichen Grünflächen bei neuen Baugebieten nach den Vorgaben des Freiraumentwicklungskonzeptes verpflichtend. Es ist jedoch absehbar, dass diese Potenziale der Innenentwicklung nicht ausreichen werden. Regensburg muss deshalb in den kommenden beiden Jahrzehnten auch in größerem Umfang Außenentwicklung betreiben. Dafür kommen vor allem Flächen südlich der Autobahn A 3 in Frage, aber auch Bereiche im Stadtnorden. Die Inanspruchnahme von Flächen im Außenbereich muss so bald als möglich planerisch, rechtlich und ökonomisch vorbereitet werden. Parallel zur Siedlungsentwicklung muss die Stadt Regensburg Vorkehrungen für die Bereitstellung von genügend Ausgleichsflächen treffen.

Lebenswerte Quartiere mit hoher Qualität schaffen

Das Quartier ist eine zentrale Bezugsebene der Stadtentwicklung. Bei der künftigen Entwicklung von Quartieren müssen stets eine funktionale und gestalterische Vielfalt sowie qualitativ hochwertige öffentliche Räume geschaffen werden. Insbesondere bei Nachverdichtungen müssen ortsspezifische und qualitätsvolle Lösungen gefunden werden. Wichtige Freiraum- und Grünstrukturen müssen erhalten oder ergänzt werden, um angemessene Lebensbedingungen auch in der verdichteten Stadt zu gewährleisten und den individuellen Charakter von Quartieren zu bewahren. Auch flächenmäßig kleine Freiraum- und Grünstrukturen können dabei von großer Bedeutung sein. Die Lebensqualität in Regensburg beruht in hohem Maße auf der Verfügbarkeit von sowohl wohnungsnahen, erholungsrelevanten als auch identitätsstiftenden, stadtweit bedeutsamen Grünflächen. Es ist Aufgabe der Stadt, an den richtigen Stellen große Parkanlagen zu entwickeln und von zur Verfügung stehenden Planungsinstrumenten (z.B. Bebauungspläne, Vorkaufsrecht) Gebrauch zu machen. Gesundheitlichen Aspekten soll in der künftigen Planung eine höhere Bedeutung

zukommen. Das sind neben ausreichend Freiräumen etwa auch die Gebäudeausrichtung und Rückzugsräume, Barrierefreiheit, Strategien zur Unfallvermeidung oder der Hitzeschutz. Eine Versorgungsgerechtigkeit muss auf gesamtstädtischer Ebene hergestellt werden.

Altstadt als einzigartigen Identifikationsort bewahren

Die Regensburger Altstadt ist ein herausragendes denkmalgeschütztes Ensemble, ein einzigartiger urbaner Raum mit einer vielfältigen Nutzungsmischung und der zentrale Identifikationsort für die gesamte Region. Die Stadt Regensburg wird diese Qualitäten langfristig bewahren. Notwendige strukturelle Veränderungen werden zusammen mit allen betroffenen Akteuren aktiv angegangen. Sämtliche Veränderungen, auch Anpassungsstrategien an den Klimawandel, müssen dabei eng mit der Denkmalpflege abgestimmt werden. Der außergewöhnliche universelle Wert und die Unversehrtheit der Bausubstanz genießen in der Gesamtabwägung stets höchste Priorität.

Stadt-Umland-Bezüge

Regionale Kooperation bei der Siedlungsentwicklung auf informeller Basis

Die Stadt Regensburg wird künftig sämtliche Möglichkeiten nutzen, zusammen mit den Umlandgemeinden zu einer geordneten Siedlungsentwicklung und einer verträglicheren Verteilung des Wachstums in der Region zu kommen. Dies geschieht bisher jedoch ausschließlich auf informeller Basis. Von herausragender Bedeutung im Stadt-Umland-Kontext sind vor allem folgende Themen:

- Orientierung der Siedlungsentwicklung in der Region an leistungsfähigen ÖPNV-Haltestellen und an den Hauptorten der jeweiligen Gemeinden,
- Kooperatives Management der Ausgleichsflächen für Eingriffe in Natur und Landschaft,
- Kooperatives und nachhaltiges Flächenmanagement im Sinne einer flächensparenden und kompakten Entwicklung,
- Veränderung der Stadt-Umland-Verkehre zugunsten des Umweltverbunds, Park & Ride-Flächen und emissionsfreier Mobilität
- Enge Kooperation bei der Bewältigung des Klimawandels und der Energiewende

Wirtschaftliche Perspektiven

Ökonomische Basis langfristig sichern

Die langfristige Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen ist die Basis für eine weiterhin hohe Lebensqualität in Regensburg und eröffnet Spielräume für soziales, kulturelles und ökologisches Engagement. Die Bewältigung des Strukturwandels, ökologisch angepasste Wertschöpfungs- und Produktionsprozesse, die Förderung von (grünen) Zukunftstechnologien, die Gewinnung von Fachkräften und die weitere Profilierung Regensburgs als Wissenschaftsstadt sind entscheidende Herausforderungen, zu deren Bewältigung die Stadt Regensburg ihren Beitrag leisten wird. Dafür werden auch ausreichende Gewerbeflächen, unter der Voraussetzung eines sparsamen Umgangs, bereitgestellt. Die

Stadt Regensburg wird zudem zusammen mit anderen Partnern große Anstrengungen unternehmen, die ansässigen Betriebe mit regenerativ erzeugter Energie zu versorgen, um den Wandel hin zu einer "grünen", CO₂-neutralen Wirtschaft zu forcieren.

Digitalisierung vorantreiben und sozial gestalten

Die fortschreitende Digitalisierung wird alle Lebensbereiche durchdringen. Die Stadt Regensburg wird die Digitalisierung auf sämtlichen Feldern der Stadtentwicklung und bei den bürgernahen Dienstleistungen (Stichwort E-Government) in den kommenden Jahrzehnten aktiv fördern und weiterentwickeln. Grundlage dafür ist eine umfassende Smart-City-Strategie. Die Stadt Regensburg betrachtet das Thema Digitalisierung als eine Gemeinschaftsaufgabe und wird dabei eng mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft kooperieren. Darüber hinaus ist es wichtig, diesen Prozess sozial zu gestalten - das bedeutet, alle Bürger mitzunehmen und das Tempo der Veränderungen an die jeweiligen Zielgruppen anzupassen, um niemanden digital auszuschließen.

Sozialer Zusammenhalt

Bildung, soziale Teilhabe und Lebensperspektiven für alle

Die Gestaltung einer Stadt, die allen Bewohnern eine hohe Lebensqualität bietet und gleiche Chancen zur eigenständigen Lebensgestaltung gewährt, muss in der Stadtentwicklung weiterverfolgt werden. Hierbei kommt also besonders der Gedanke sozialer Gerechtigkeit zum Tragen, der die gerechte Verteilung von oder den Zugang zu Ressourcen im Blick hat (u. a. Einkommen, Bildung, Gesundheitsversorgung). Die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung, Segregationsprozesse und soziale Ungleichheiten durch planvolles und vorausschauendes Handeln abzumildern und soziale Teilhabe zu fördern.

Bildung ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe, beruflichen Erfolg und individuelle Lebensperspektiven. Der Bildungserfolg ist dabei oftmals immer noch zu sehr abhängig vom Elternhaus und dem sozialen Umfeld. Als Grundprinzip muss aber gelten: Niemand darf verloren gehen und alle Alters- und Bevölkerungsgruppen müssen Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten haben. Die Stadt Regensburg wird deshalb in den kommenden zwei Jahrzehnten das Bildungs- und Betreuungsangebot weiterhin so ausbauen, dass sie diesem Anspruch gerecht werden kann. Im Zentrum steht dabei das Leitbild des lebenslangen Lernens.

Regensburg 2040 – Ausgangssituation, Herausforderungen, Arbeitsprozess

Ausgangssituation

Die Stadt Regensburg befindet sich seit mehr als drei Jahrzehnten, abgesehen von wenigen Stagnationsphasen, auf einem anhaltenden Wachstumspfad. Allein im Zeitraum zwischen 2006 und 2020 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze um ca. 33.000 auf knapp 126.000 Ende 2020 (+ 36 Prozent) und die Einwohnerzahl um rund 25.000 auf 168.500 (+ 17 Prozent). Regensburg ist heute eine gut aufgestellte Stadt mit nahezu Vollbeschäftigung, einem breiten Arbeitsplatzangebot, einer blühenden Hochschullandschaft und ausgezeichneten Zukunftsperspektiven.

Diese positive Entwicklung hat allerdings auch Schattenseiten auf unterschiedlichen Ebenen zur Folge, u. a. eine hohe Wohnungsnachfrage, hohe Miet- und vor allem Immobilienpreise, schwindende Flächenreserven einhergehend mit Flächenkonkurrenzen, ein stark belastetes Verkehrssystem und ein sich abzeichnender Mangel an Arbeitskräften. Herausforderungen, wie etwa die Bereiche Siedlungsentwicklung und Mobilität, können im Grunde genommen nur auf regionaler Ebene gelöst werden. Die Stadt-Umland-Kooperation geschieht jedoch aktuell ausschließlich informell mit einzelnen Gemeinden oder im Zuge unverbindlicher gemeinsamer Entwicklungskonzepte.

Die Altstadt, Identifikationsort für die gesamte Region, durchläuft einen Transformationsprozess mit einer kontinuierlichen Erosion der Schlüsselfunktion „Einzelhandel“, die dem zunehmenden Online-Handel geschuldet ist und durch die anhaltende Corona Pandemie verstärkt wird. Die Pandemie hat aber auch verdeutlicht, wie wichtig kurze Wege für tägliche Bedarfe, eine wohnortnahe Infrastruktur und eine hohe Aufenthaltsqualität in allen Stadtquartieren sind.

Herausforderungen

Die Stadtentwicklung der kommenden beiden Jahrzehnte wird von einem weiteren Bevölkerungswachstum geprägt sein. Die aktuelle Bevölkerungsprognose der Stadt Regensburg geht von einer Zunahme um 18.000 Einwohner bis zum Jahr 2035 (ausgehend von 2019) aus, wobei sich die Wachstumskurve im Zeitverlauf allmählich abflacht. Für die zukünftige Planung bedeutet dies insbesondere:

- einen weiterhin hohen Wohnungsbedarf,
- einen weiterhin hohen Flächenbedarf für Wohnen und Infrastruktur sowie
- einen zunehmenden Bedarf an Mobilitätsdienstleistungen.

Eine große Herausforderung der Zukunft wird deshalb sein, das prognostizierte Wachstum klima- und umweltschonend, flächensparend, sozialverträglich sowie mit hoher städtebaulicher und stadtgestalterischer Qualität abzubilden.

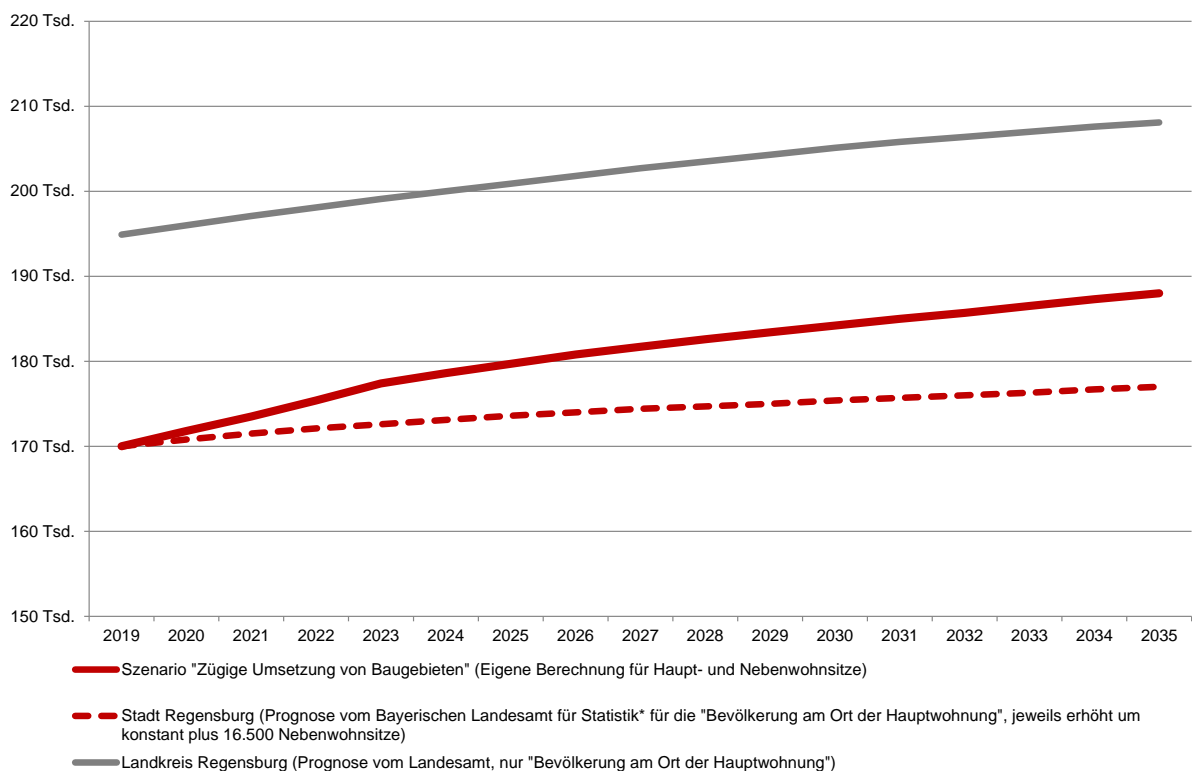


Abbildung 1: Bevölkerungsvorausberechnung für Stadt und Landkreis Regensburg

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2020 | Amt für Stadtentwicklung 2020

Bis zum Jahr 2040 muss Regensburg die verbliebenen Flächenreserven im Innen- und Außenbereich mobilisieren, um Zuzüglern und Umzugswilligen ausreichend Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die Stadt wird dadurch dichter, höher und kompakter werden, muss aber gleichzeitig eine ausreichende Versorgung mit Grün- und Freiflächen sicherstellen.

Die ambitionierten Klimaschutz- und Anpassungsziele der Stadt Regensburg wirken sich auf unterschiedliche Handlungsfelder der Stadtentwicklung aus:

- Das Thema „Mobilität“ muss neu gedacht werden,
- Quartiersentwicklungen müssen künftig verstärkt unter Klimaaspekten geplant werden,
- Der Umbau des Siedlungsbestandes muss klimagerecht erfolgen und
- Dezentrale, verkehrsvermeidende Strukturen müssen konsequent durchgehalten werden.

Auch für die Wirtschaft bedeutet der Klimaschutz eine große Herausforderung. Insbesondere bei Premiumprodukten erwarten die Kunden in Zukunft bei der Herstellung einen geringen ökologischen Fußabdruck und den Einsatz regenerativ erzeugter Energie. Die Wirtschaft steht damit vor einem Transformationsprozess, der neben diversen Risiken auch viele neue Chancen eröffnet. Die Wirtschaft meldet darüber hinaus ebenfalls vielfältige Flächenansprüche an, die erfüllt werden müssen, um weiterhin eine stabile ökonomische Basis zu bieten.

Aus sozialpolitischer Sicht wird sich die Stadtbevölkerung in Zukunft noch bunter und vielfältiger zusammensetzen. Eine wichtige Zukunftsaufgabe wird deshalb die Bewahrung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalts sein. Dafür braucht es gute Konzepte auf einer gemeinsamen Wertebasis und ein kontinuierliches Sozialmonitoring.

Beim Thema „Digitalisierung“ wird es darauf ankommen, die vielfältigen Chancen zu nutzen und Regensburg in allen Bereichen fit zu machen. Gleichzeitig müssen auch die Risiken der Digitalisierung im Blickfeld bleiben, insbesondere beim verantwortungsbewussten Umgang mit Daten und Ressourcen.

Arbeitsprozess

Mit dem Beschluss zur Neuaufstellung des Regensburg-Plans 2040 im Juni 2018 wurde eine umfassende Beteiligung der Regensburger Stadtgesellschaft, des Stadtrats, von Institutionen und Fachleuten auf den Weg gebracht. Dabei wurde der Plan in zwei Schritten erarbeitet:

Verwaltungsentwurf

Der externen Öffentlichkeitsbeteiligung vorangestellt wurde ein Beteiligungsprozess innerhalb der Stadtverwaltung. Zunächst erstellte die Verwaltung einen ersten internen Entwurf als Grundlage für die spätere Diskussion und Austausch. Für jedes Handlungsfeld erarbeiteten die jeweiligen Fachämter („Themenpaten“) eigene Beiträge auf der Grundlage folgender Fragen:

- Was sind die Herausforderungen der Zukunft?
- Welche Ziele sollen gesetzt werden?
- Wie sollen diese Ziele erreicht werden?

Der Verwaltungsentwurf wurde im September 2020 im Stadtrat vorgestellt und als inhaltliche Grundlage für die Beteiligung der Öffentlichkeit freigegeben.

Öffentlichkeitsbeteiligung

Eine Vielzahl unterschiedlicher Beteiligungsformate in den Jahren 2019 bis 2022 hat allen Interessierten die Gelegenheit gegeben, sich in den Regensburg-Plan 2040 einzubringen. Den Auftakt der Bürgerbeteiligung bildete eine Bürgerbefragung im Jahr 2019, bei der insgesamt 10.000 Haushalte angeschrieben wurden. In der Folgezeit stellte die COVID-19-Pandemie den Beteiligungsprozess vor völlig neue Herausforderungen. Die ursprünglich für das Jahr 2020 geplanten Präsenzformate, wie z. B. Expertenworkshops und Stadtteilkonferenzen, konnten aufgrund des Infektionsschutzes kaum umgesetzt werden und mussten digital erfolgen (Videokonferenzen, Online-Beteiligungsportal). Hinsichtlich der Bedeutung des Stadtentwicklungsplans als eine zentrale Planungsgrundlage waren rein digitale Dialogformate jedoch nicht ausreichend. Um vertiefende Diskussionen zu Zielen und Inhalten des Regensburg-Plans zu ermöglichen, wurden im Jahr 2021 weitere Beteiligungsformate als Präsenzveranstaltungen durchgeführt.

Für einen offenen, sachlichen und vertrauensvollen Kommunikations- und Arbeitsprozess wurde ein externes Kommunikationsbüro beauftragt. Die Zebralog GmbH aus Berlin begleitete den Prozess von Beginn an und entwickelte ein umfassendes Beteiligungskonzept. Anfang 2021 wurden die zahlreichen Ideen und Anregungen aus der Online-Beteiligung ausgewertet und in das Konzept eingearbeitet. Außerdem wurde der Entwurf des Regensburg-Plans deutlich gekürzt und inhaltlich verdichtet. Daran schloss sich 2021 eine weitere Beteiligungsrunde der Verwaltung, Experten, Politik und Gesellschaft an. Die Beteiligung im Überblick:

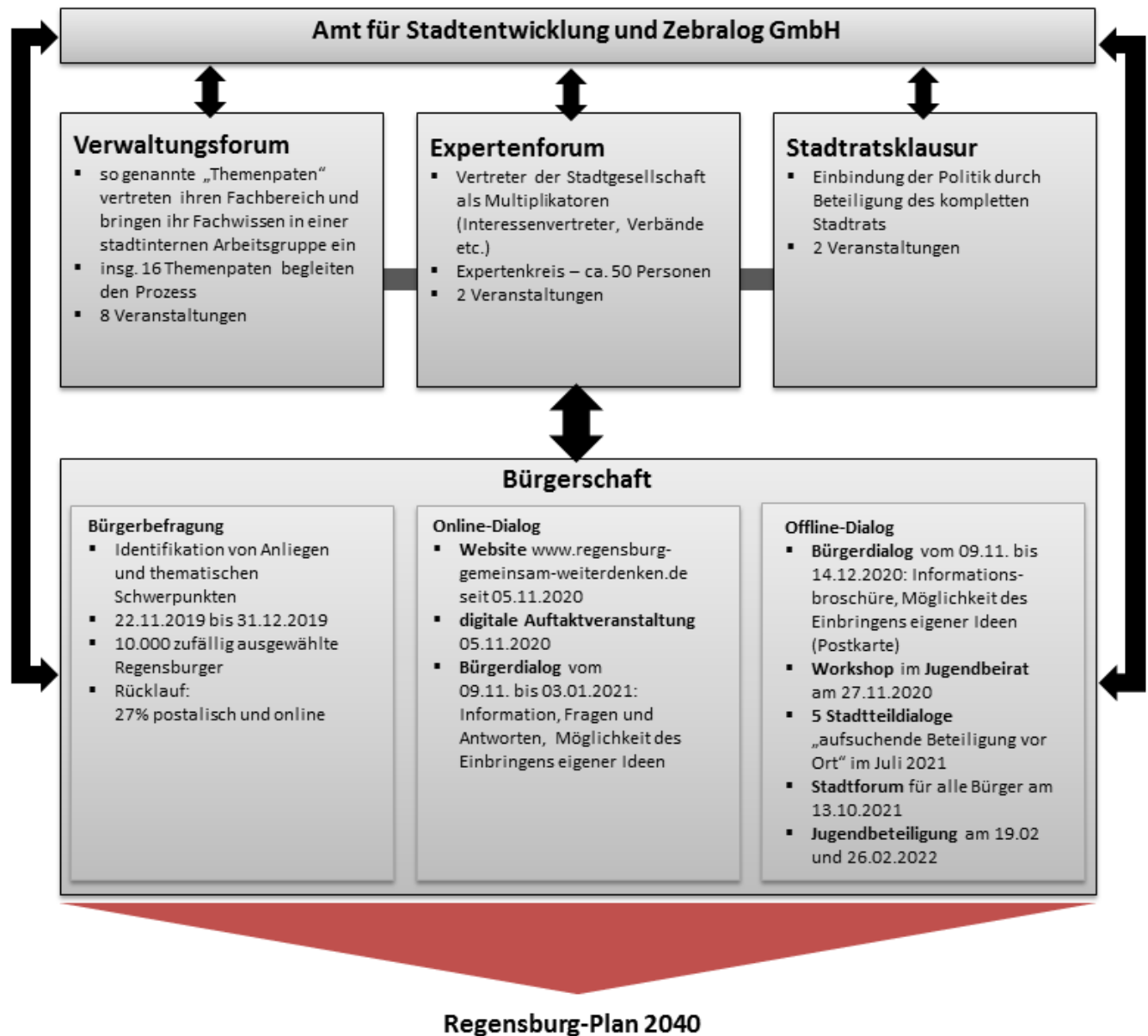


Abbildung 2: Arbeits- und Beteiligungsstruktur zum Regensburg-Plan 2040
 Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2022

Leitlinien einer nachhaltigen und integrierten Stadtentwicklung

Neue Leipzig-Charta 2020 als Orientierung

Der Regensburg-Plan 2040 orientiert sich in seinen Grundzügen an der Neuen Leipzig-Charta, die am 30. November 2020 von den zuständigen europäischen Ministern verabschiedet wurde. Sie bildet das Leitdokument für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung in Europa. Die Neue Leipzig-Charta formuliert dabei drei Handlungsdimensionen für die Stadtentwicklungspolitik:

- die „gerechte Stadt“,
- die „grüne Stadt“ und
- die „produktive Stadt“.

Die Gestaltung der digitalen Transformation sowie eine aktive Bodenpolitik werden darüber hinaus als konkrete Aufgabenfelder benannt.

In den Leitlinien der Neuen Leipzig-Charta werden zudem fünf Schlüsselprinzipien guter urbaner Governance und drei räumliche Ebenen gemeinwohlorientierten Handelns benannt:

- das Quartier,
- die Gesamtstadt und
- die Stadtregion.

Die Stadt vernetzt denken

Grundlage der künftigen Stadtentwicklung ist ein integrierter Ansatz mit dem Ziel, die Stadt „im Zusammenhang“ zu denken, anstatt einzelne planerische Belange isoliert voneinander zu betrachten. Es braucht ganzheitliche Strategien und ein abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen, auch über die Stadtgrenzen hinaus. Regensburg soll in Anlehnung an die Neue Leipzig-Charta im Jahr 2040 eine gerechte, grüne und produktive Stadt sein.

Das nachfolgende Schaubild zeigt die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und sozialer Zusammenhalt – gleichberechtigt nebeneinander. Soziale, wirtschaftliche und ökologische Belange dürfen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden. Vielmehr müssen im Einzelfall verträgliche Lösungen gefunden werden, die alle drei Säulen der Nachhaltigkeit angemessen berücksichtigen. Im Falle der Abwägung gilt dem Belang Klima der Vorrang.

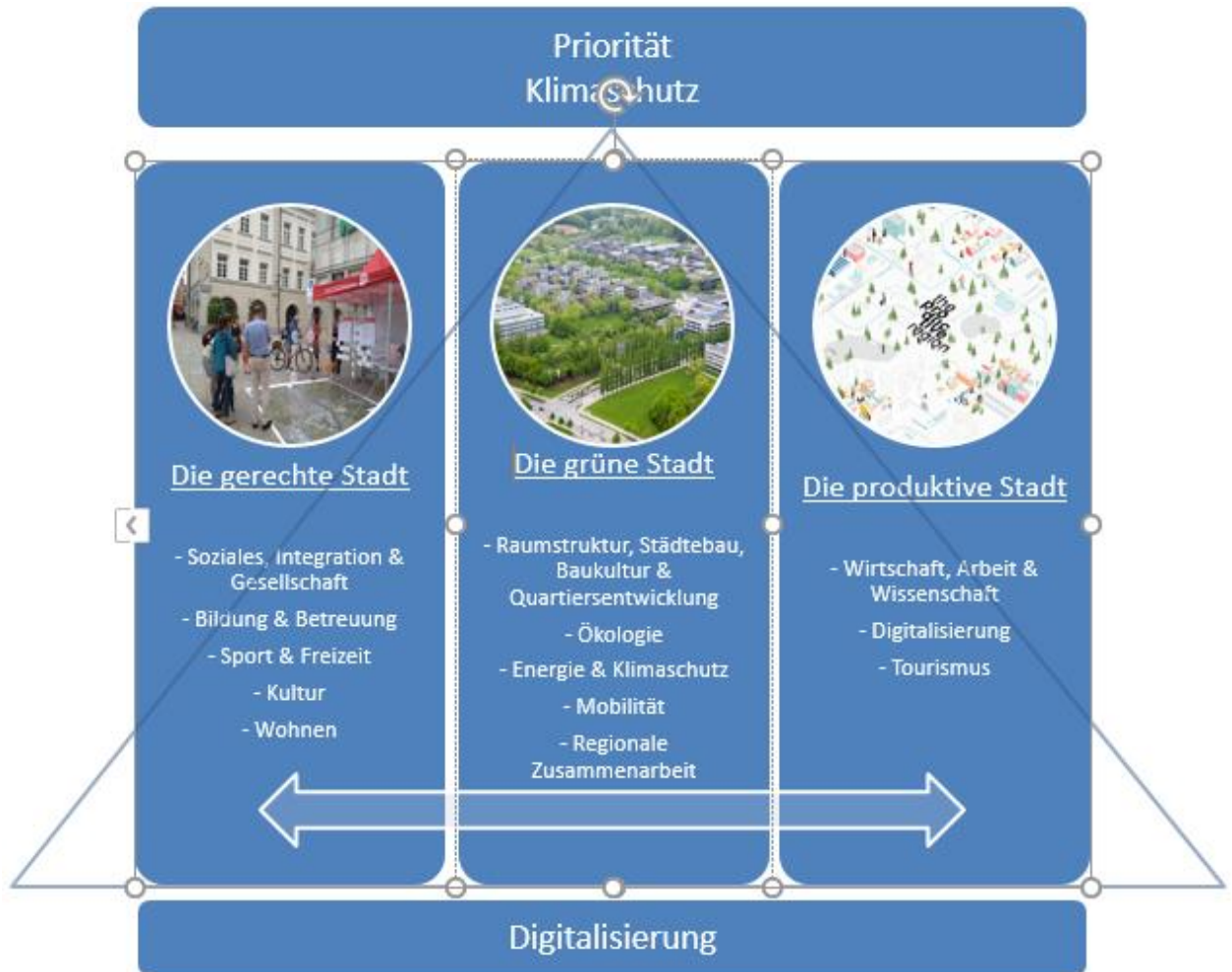


Abbildung 3: Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2022

Klimaschutz als größte Herausforderung

Das weltweit wichtigste Thema ist unbestritten der Klimaschutz. Gelingt es nicht, die Erderwärmung einzudämmen, ist davon auszugehen, dass die mittelbaren und unmittelbaren Schäden langfristig unermesslich sind. Die Bewältigung dieser Generationenaufgabe steht auch bei der Stadt Regensburg an oberster Stelle. Sämtliche Planungen und Aktivitäten müssen an den Zielen für den Klimaschutz ausgerichtet werden. Daraus folgt, dass die Belange des Klimaschutzes höchste Priorität genießen.

Die Klimaschutzziele und deren Umsetzung wirken in nahezu alle wichtigen Themenfelder der Stadtentwicklung hinein:

- Transformation der Wirtschaft in Richtung einer „grüneren“ Wertschöpfung,
- Veränderung der Mobilität zugunsten des Umweltverbundes (Fußgänger, Radfahrer ÖPNV),
- Ausrichtung des künftigen Städtebaus sowie der (regionalen) Siedlungs- und Quartiersentwicklung am Klimaschutz und an der Klimaanpassung,

- Klimaschutz und Klimaanpassung als neue zentrale Faktoren des Städtebaus, der Stadtgestaltung und des künftigen Landschaftsbildes sowie
- Soziale Abfederung der Folgen des Klimawandels



Abbildung 4: Auswirkungen eines konsequenten Klimaschutzes auf verschiedene Handlungsfelder der Stadtentwicklung mit einzelnen Maßnahmen (nicht abschließend)

Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2022

Die Einschätzung, dass der Klimaschutz langfristig die wichtigste Herausforderung darstellt, ist mittlerweile auch bei der Mehrheit der Bürgerschaft und bei fast allen Akteuren der Stadtgesellschaft angekommen. In allen Beteiligungsformaten zum Regensburg-Plan 2040 spielt der Klimaschutz direkt und indirekt neben den Themen „Mobilität“ und „Quartiersentwicklung“ eine herausragende Rolle. Indirekt deshalb, weil beispielsweise auch die Mobilität der Zukunft beinahe ausschließlich unter dem Aspekt der Stärkung des Umweltverbundes diskutiert wurde. Die Forderung nach Dezentralisierung und der Schaffung von Quartierszentren zielt letztlich ebenfalls auf eine Stadt der kurzen Wege, Verkehrsvermeidung, Freiflächenversorgung und geringere Emissionen ab.

Das künftige Wachstum an Bevölkerung und Arbeitsplätzen ist ohne eine strikte Berücksichtigung der Belange des Klimaschutzes nicht mehr darstellbar. Umgekehrt verspricht die konsequente Orientierung am Klimaschutz auch

- eine sichere und langfristig preisgünstige Energieversorgung,
- gesunde und attraktive Wohn- und Lebensverhältnisse für alle,
- attraktive und emissionsfreie Mobilitätsangebote,
- gut gerüstet zu sein für die unabwendbaren Auswirkungen des Klimawandels,
- resiliente Quartiere und kurze Wege sowie
- neue Chancen und Potenziale für die Wirtschaft

Wenn also Regensburg seine Stadtentwicklung künftig konsequent an den Belangen des Klimaschutzes ausrichtet, können die meisten Herausforderungen bis 2040 entweder bewältigt oder zumindest gute Lösungen auf den Weg gebracht werden.

Digitalisierung als Grundlage und Schlüsseltechnologie

Digitalisierung ist die technologische Basis für eine erfolgreiche Umsetzung beinahe aller Ziele und Leitprojekte der Stadtentwicklung. Ohne Digitalisierung gelingt keine Energie- oder Mobilitätswende, keine wirtschaftliche Transformation und auch keine wirksame Krisenbewältigung in Pandemiezeiten. Nur durch Homeoffice, digitalen Unterricht, Videokontakte etc. konnte das wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Leben einigermaßen aufrechterhalten werden. Gleichzeitig wurden aber auch vielfältige Defizite bei der Digitalisierung deutlich, deren Bewältigung eine große Zukunftsaufgabe darstellt.

Digitalisierung könnte in Zukunft auch räumliche Ansprüche und Verteilungsmuster beeinflussen. Arbeiten von zu Hause aus, Online-Handel und E-Government lassen mehr Spielräume bei der Wohnstandortwahl und begünstigen eher dezentrale Strukturen.

Handlungsfelder der Stadtentwicklung – Herausforderungen, Ziele und Leitprojekte

Die grüne und resiliente Stadt

1. Raumstruktur, Städtebau, Baukultur und Quartiersentwicklung

1.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Mit Ausnahme der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting hat sich die Siedlungsentwicklung in den vergangenen 15 Jahren im Wesentlichen innerhalb der räumlichen Grenzen von 1977 konzentriert. Regensburg hat in diesem Zeitraum eine intensive Innenentwicklung vollzogen, die vor allem durch die Konversion großflächiger Liegenschaften mit vormals militärischer, industrieller oder Bahnnutzung möglich wurde. Ohne Konversion hätte das Siedlungswachstum der vergangenen 15 Jahre nicht mehr ausschließlich im Innenbereich stattfinden können. Die vorhandenen Konversionsflächen sind mittlerweile aber nahezu aufgebraucht. Lediglich die Flächen der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne stehen für neue Nutzungen noch zur Verfügung. In der Folge existieren für eine weitere Innenentwicklung zukünftig so gut wie keine größeren Flächen mehr. Eine Nachverdichtung von bestehenden Quartieren kann nur behutsam, unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen und unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung erfolgen. Wenn in naher Zukunft die Innenentwicklungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft sein werden, sind größere Siedlungspotenziale nur noch im Außenbereich vorhanden. Für die Stadtentwicklung der kommenden 20 Jahre bedeutet dies einen teilweisen Paradigmenwechsel, da neben der Innenentwicklung eine verstärkte Außenentwicklung betrieben werden muss.

Urbanität

Urbanität definiert sich in erster Linie über städtebauliche Dichte und Nutzungsvielfalt. Die Altstadt ist dabei das einzige Stadtquartier in Regensburg, das aufgrund seiner Struktur und Nutzungsmischung ohne Einschränkung als urban bezeichnet werden kann. Hier finden sich ganz unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen und Kultur, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen sowie Tourismus und öffentliche Verwaltung innerhalb eines einzigartigen bauhistorischen Ensembles vereint. Die Altstadt ist damit der Inbegriff von Urbanität und prägt das Image der Stadt maßgeblich. Regensburg ist allerdings auch abseits des Innenstadtgebiets in den vergangenen Jahren durch Nachverdichtung und Innenentwicklung baulich dichter geworden. So hat sich mit dem Baugebiet „Dörnberg“ aus westlicher Richtung entlang der Bahntrasse ein ganz neuer Städteteil herausgebildet. Zudem ist in den Neubauvierteln ein Bemühen hin zu einer stärkeren Nutzungsmischung erkennbar - so etwa in der ehemaligen Nibelungenkaserne oder in den geplanten Urbanen Gebieten Kirchmeier- und Grunewaldstraße. Durch das Urbane Gebiet Grunewaldstraße und den langfristig geplanten Gebäuderiegel entlang der Landshuter Straße wird auch im Stadtsüden ein neuer Städteteil entstehen. Durch solche Entwicklungen wird Regensburg insgesamt „größtstädtischer“. Durch höhere städtebauliche Dichten stellen sich aber auch Agglomerationsnachteile bzw. Dichtestressfaktoren ein. Zumindest in Teilen der Bevölkerung existiert eine gewisse Skepsis gegenüber einem weiteren Wachstum Regensburgs bzw. den

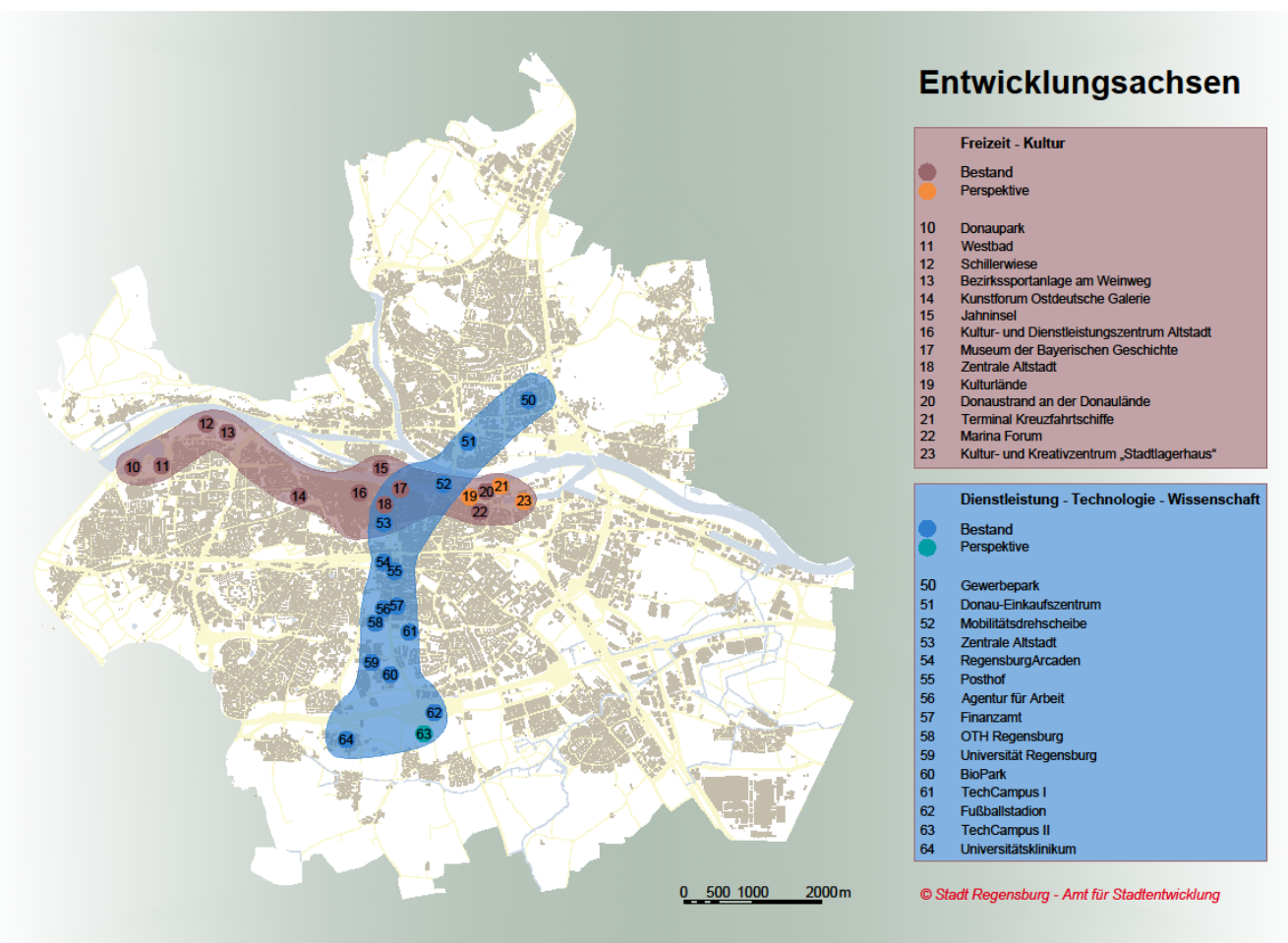
damit verbundenen Folgen. Kompakte Siedlungsstrukturen bieten aber auch die Voraussetzung für kurze Wege, bessere Bedingungen für den ÖPNV, den Fuß- und Radverkehr, sind Grundlage für vielfältige und lebendige Quartiere und wirken der Zersiedelung und dem Flächenverbrauch entgegen. Grundsätzlich gilt, dass das Wachstum in der Stadt im Ganzen vorstattgehen und Infrastruktur angemessen mitwachsen muss.

Entwicklungsachsen

Im Regensburg-Plan 2005 wurden mit der Dienstleistungsachse sowie der Freizeit- und Erholungsachse zwei raumprägende Entwicklungsachsen identifiziert. Die Dienstleistungsachse verläuft vom Gewerbepark über das Donau-Einkaufszentrum, die Altstadt, den Hauptbahnhof und weiter Richtung Süden bis zum Universitätscampus und dem Universitätsklinikum. Mit dem großzügigen Ausbau der OTH und dem Biopark sowie dem TechCampus hat diese Achse in den vergangenen Jahren eine deutliche Stärkung erfahren. Hinzu kommt das neue Fußballstadion, das nicht nur als Sportstätte, sondern auch als Tagungszentrum genutzt wird. Insbesondere durch die Konzentration von Forschungs- und Lehreinrichtungen am Universitäts- und TechCampus hat sich die Dienstleistungsachse in ihrem Südstad zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse weiterentwickelt.

Mit dem Haus der Bayerischen Geschichte hat auch die Freizeit- und Erholungsachse entlang der Donau eine bedeutende oberzentrale Kultureinrichtung erhalten, die gleichzeitig eine weitere Aufwertung der Altstadt als kulturelles Zentrum mit sich bringt. Zusammen mit dem Historischen Museum am Dachauplatz und der Galerie Leerer Beutel ist das Haus der Bayerischen Geschichte ein Baustein des Museumsquartiers in der östlichen Altstadt. Das Marinaforum als Tagungs- und Kulturzentrum auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofs stärkt diese Achse ebenfalls.

Karte 1: Entwicklungsachsen



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung

Die Trasse der geplanten Stadtbahn stellt langfristig die dritte bedeutende Entwicklungsachse im Stadtgebiet dar. Der geplante Trassenverlauf gleicht teilweise der Dienstleistungsachse. Im äußeren Stadtnorden, nördlich der Frauenzellstraße, liegt ein Endhalte- und Verknüpfungspunkt mit dem Regionalverkehr. Voraussetzung für die geplante umfangreiche Siedlungsentwicklung in diesem Bereich ist ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsmittel, da die bestehende Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr bereits heute weitgehend ausgelastet ist. Richtung Süden folgt die Trasse der Dienstleistungsachse und erschließt mit der OTH, dem TechCampus, der Universität und dem Universitätsklinikum die wichtigsten verkehrlichen Ziele im Stadtsüden. Der zweite Stadtbahnast Richtung Südosten entlang der Landshuter Straße soll perspektivisch das neue Stadtquartier in der ehemaligen Prinz-Leopold- und Pionier-Kaserne sowie den angedachten Gebäuderiegel entlang des Pürkelguts und das Urbane Gebiet an der Grunewaldstraße anbinden.

Quartiersentwicklung und -profilierung

Die hohe Identifikation der Regensburger mit ihrer Altstadt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung außerhalb der Altstadt in Quartieren mit ganz unterschiedlicher Ausgestaltung lebt. Auf der Quartiersebene unterscheidet sich die Wohn- und Aufenthaltsqualität, die Qualität der Versorgung mit Lebensmitteln, Infrastruktur,

Dienstleistungen und Grünflächen. Im Quartier entstehen funktionierende Nachbarschaften oder auch Konflikte.

Ein attraktives Wohnumfeld, Räume für nachbarschaftliche Begegnungen und Naherholung, kurze Versorgungswege und stabile Nachbarschaften erfahren insbesondere vor dem Hintergrund der Pandemie eine größere Wertschätzung. Ein häufiges Anliegen ist zudem die Intensivierung und Ermöglichung kultureller Aktivitäten in den Stadtteilen.

Karte 2: Zentrenentwicklung

wird ergänzt

Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung

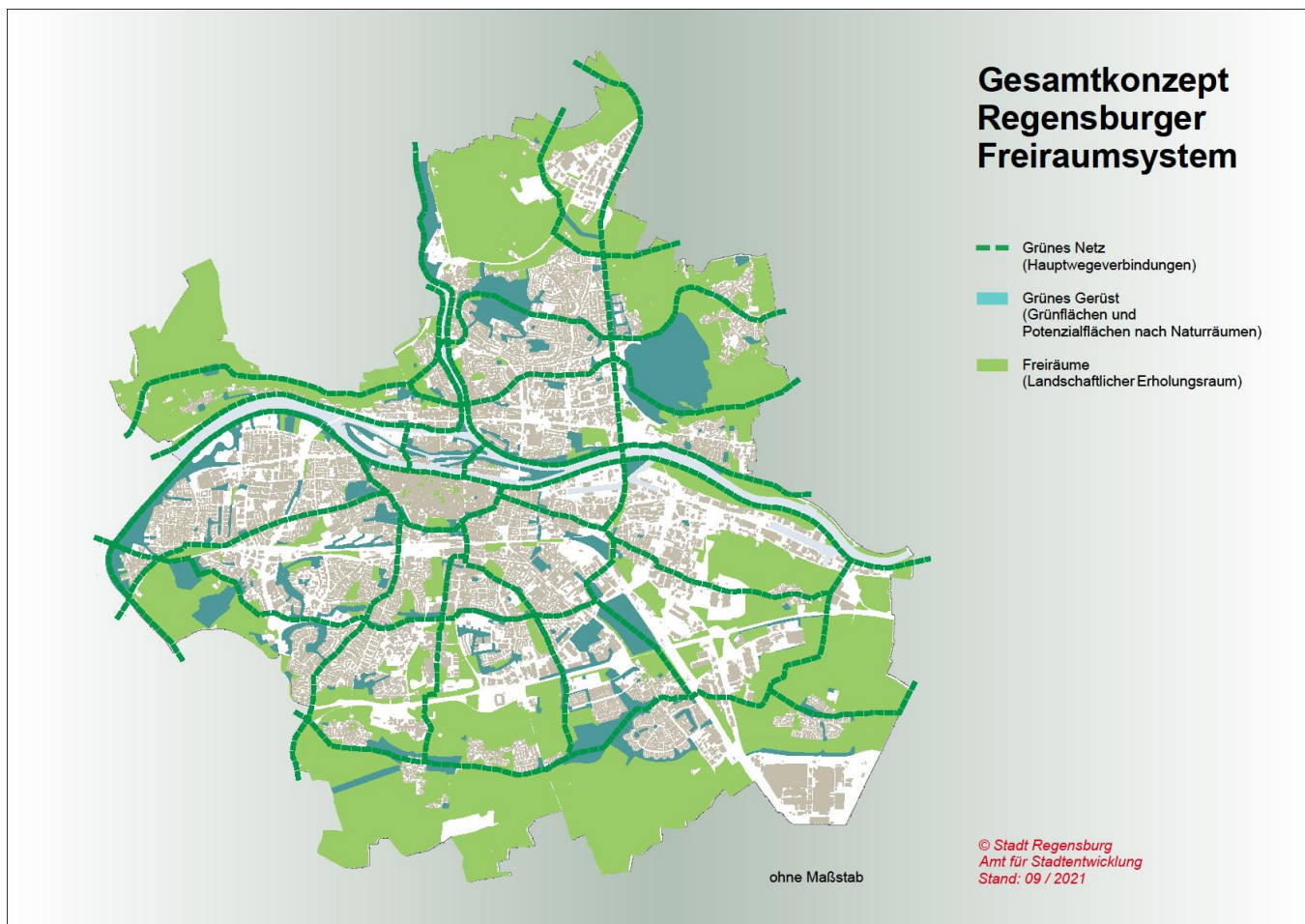
Freiraumentwicklung

Freiräume und Grünflächen erfüllen viele wichtige Funktionen im Stadtgebiet. Sie dienen der Erholung, dem Arten- und Naturschutz, sind Begegnungsorte, verbessern die Fähigkeit zur Klimaanpassung, vernetzen einzelne Stadtbereiche mit Rad- und Fußwegen und prägen das Image von Quartieren und der Gesamtstadt mit. Aktuell stehen jedem Stadtbewohner durchschnittlich 20 Quadratmeter an erholungsrelevanter Grünfläche zur Verfügung. Um diese günstige Ausstattung langfristig zu sichern, wurde bereits im Regensburg-Plan 2005 die Erstellung eines Freiflächenkonzepts als Ziel definiert. Das sogenannte Freiraumentwicklungskonzept einschließlich des Freiraumentwicklungsplans wurde im Jahr 2020 abgeschlossen.

Es zeigt sich, dass insbesondere große, zusammenhängende Grünflächen mit mehr als sieben Hektar Fläche im Stadtgebiet fehlen, während die Versorgung mit kleineren, wohnstandortnahen Grünflächen aufgrund entsprechender Festsetzungen in Bebauungsplänen zufriedenstellend ist. Besonders im Stadtosten besteht ein offensichtlicher Mangel an größeren Grün- und Freiflächen.

Eine große Herausforderung besteht darin, trotz zunehmender Flächenknappheit und Nachverdichtung im Innenbereich eine ausreichende Grünversorgung im Sinne einer doppelten Innenentwicklung sicherzustellen. Dies umso mehr, als die hohen Bodenpreise und die Wohnraumknappheit tendenziell zu einer intensiven baulichen Ausnutzung der Grundstücke zwingen. Dagegen bietet die Aussicht, dass in den kommenden 20 Jahren der motorisierte Individualverkehr in Europas Städten um bis zu 30 Prozent reduziert werden könnte, interessante Perspektiven für neue Grün- und Freiräume. Langfristig könnte damit ein bedeutender Beitrag für das Stadtklima geleistet werden.

Karte 3: Gesamtkonzept Regensburger Freiraumsystem



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung, Stand 09.2021

In der qualitätsvollen Weiterentwicklung der Grünräume und deren gerechter Verteilung im Stadtgebiet leistet das Freiraumentwicklungskonzept einen Beitrag zur weiteren übergeordneten Flächenplanung (Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan). Es stellt eine informelle Planungsgrundlage mit Handlungsempfehlungen für die verbindliche Bauleitplanung dar. Im zugehörigen Freiraumentwicklungsplan werden die bestehenden Grünflächen, die Potenzialflächen sowie die grünen Vernetzungsachsen zeichnerisch dargestellt.

Die Freiflächengestaltungssatzung ist Bestandteil des Freiraumkonzepts und gibt als formelles Planungsinstrument bei jeder Bauanfrage verbindliche Hinweise für die Gestaltung der unbebauten Flächen der Bestandsgrundstücke.

Um die aktuell gute Situation der Regensburger Freiräume auch langfristig zu sichern und weiter zu entwickeln, wurde per Stadtratsbeschluss (u. a. Regensburger Baulandmodell) eine Herstellungspflicht für Grünflächen je Einwohner verankert. Diese Vorgaben sind im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung umzusetzen.

Zur Sicherung des Zielwerts von 20 Quadratmeter pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche verpflichtet sich die Stadt, die Differenz mittels Grünflächenpool bzw. Herstellung von Parkanlagen für die Erstellung von Stadtteilgrün und Stadtgrün auszugleichen.

Baukultur

Eine lebenswerte, zukunftsfähige Stadt entsteht nicht durch das reine Erfüllen der funktionalen Anforderungen an die Stadtentwicklung. Das heutige Bauen wird, vor allem im Hinblick auf die sich ändernden Lebensumstände, in den nächsten Dekaden das städtische Leben maßgeblich prägen. Die Gestaltung der gebauten Umwelt wird dabei entscheidend dazu beitragen, dass ein gerechtes und soziales Leben mit hoher Aufenthaltsqualität in allen Stadtteilen von Regensburg möglich ist. Wenn Menschen ihren Lebensort wertschätzen, werden Identität und Zusammenhalt in der Gesellschaft gefördert. Jedes Weiterbauen - ob im Bestand oder als Neubau - soll die gesellschaftlichen Werte respektieren und sie mit einem gestalterischen Qualitätsanspruch fortschreiben, der jenseits der kurzfristigen Renditeerwartung steht.

Dem öffentlichen Raum, den Straßen, Plätzen und Grünflächen kommt dabei eine zentrale Bedeutung als Ort für die Gemeinschaft zu. Hier begegnen sich Menschen und bildet sich Gemeinschaft. Soziale und ästhetische Qualitäten öffentlicher Räume prägen den Charakter unseres Zusammenlebens mit. Um diese Ziele dauerhaft zu sichern, sollen öffentliche Räume in städtischem Besitz verbleiben und im Rahmen kommunaler Planung entwickelt und unterhalten werden.

1.2. Ziele

→ Potenziale der Innenentwicklung nutzen

Um den zusätzlichen Flächenverbrauch zu minimieren und die vorhandene Infrastruktur effizient zu nutzen, werden die verbleibenden Flächenpotenziale für die Innenentwicklung konsequent ausgeschöpft. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass mit der Verdichtung eine hohe städtebauliche und Freiraumqualität einhergeht bzw. erhalten bleibt.

→ Neue Siedlungsräume planen

Um das künftige Bevölkerungswachstum, aber auch das weitere wirtschaftliche Wachstum bewältigen zu können, werden mögliche Stadterweiterungen im Außenbereich mit Nachdruck geprüft und vorangetrieben. Das Instrument der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme ist hierfür eine denkbare Option. Im Stadtnorden liegt der Schwerpunkt dabei auf der Schaffung einer urbanen Mischung mit einem Fokus auf Wohnen. Ohne eine leistungsfähige ÖPNV-Erschließung ist diese Siedlungsentwicklung jedoch verkehrlich nur schwer darstellbar.

Im Stadtsüden sollen ebenfalls gemischte Strukturen entstehen. Neben dem Wohnen soll hier der Tech Campus II mit angegliederten Gewerbeflächen entstehen. Die Inanspruchnahme neuer Gebiete im Außenbereich für eine weitere Siedlungstätigkeit ist allerdings nur dann verantwortbar, wenn diese Quartiere

- sehr gut mit dem ÖPNV und Radwegen erschlossen sind,
- hohe städtebauliche Qualitäten aufweisen,
- den Maßstabssprung zu den vorhandenen Siedlungsstrukturen überzeugend abbilden,
- flächensparend umgesetzt werden,
- energetisch weitgehend CO₂-frei gestaltet sind,
- eine hohe Freiraumqualität aufweisen und
- über eine sehr gute Infrastrukturausstattung (Nahversorgung, soziale Infrastruktur etc.) verfügen.

→ **Urbane Strukturen und höhere Dichten schaffen**

Es werden zukünftig städtebaulich urbanere Strukturen mit höheren Dichten, insbesondere in Bezug auf Höhe und Kompaktheit, einer stärkeren Nutzungsmischung sowie einer adäquaten Freiraumversorgung entstehen. Gleichzeitig wird das Thema Baukultur und eine hohe Qualität im Städtebau an Bedeutung gewinnen. Auf monofunktionale Quartiere in größerem Stil ist zu verzichten.

→ **Altstadt erhalten und weiterentwickeln**

Die Regensburger Altstadt wird als historisches Zentrum der Gesamtstadt und der Region in ihrer typischen Nutzungsmischung und ihrem baulichen Bestand erhalten bleiben und bei Bedarf behutsam weiterentwickelt. Dies gilt sowohl baulich als auch hinsichtlich möglicher Maßnahmen zur Klimaanpassung. Maßstabgebend dabei sind ihr außergewöhnlicher universeller Wert und ihre Einzigartigkeit als denkmalgeschütztes Ensemble sowie die Unversehrtheit ihrer Bausubstanz. Eine Weiterentwicklung der Altstadt bietet insbesondere das „Kepler Areal“, wo sich aktuell der provisorische Zentrale Omnibusbahnhof (Interims-ZOB) befindet. Dort wären perspektivisch öffentliche und / oder kulturelle Nutzungen möglich, die den Nutzungsmix in der Altstadt ergänzen und dem Ort eine Funktion als Altstadteingang geben könnten.

→ **Dienstleistungs- und Technologieachse weiter stärken**

Entlang der Dienstleistungs- und Technologieachse werden vor allem auf dem südlichen Ast weitere Einrichtungen mit oberzentraler Bedeutung entstehen. Neben dem TechCampus II als südlichem Endpunkt sind dafür auch der Hochschulcampus und der TechCampus I geeignet. Darüber hinaus ist mittel- bis langfristig eine stärkere funktionale Verknüpfung zwischen den neu entstehenden Technologie- und Wissenschaftsbereichen und dem Fußballstadion anzustreben (Tagungsräume, Gastronomie etc.).

→ **Freizeit- und Kulturachse ausbauen und erlebbar machen**

Die Freizeit- und Kulturachse soll durch weitere kulturelle Einrichtungen gestärkt werden. So könnte nördlich des Marinaforums an der Donaulände ein „Zentrum der Kunst und Kultur“ entstehen. Ein weiterer Meilenstein wäre das Kultur- und Kreativareal im ehemaligen Stadtlagerhaus im Westhafen. Zusammen mit dem Marinaforum, dem Haus der Bayerischen Geschichte und der Galerie Leerer Beutel könnte sich damit in der östlichen Altstadt und in deren Verlängerung nach Osten ein Kunst- und Kulturquartier mit überregionaler Bedeutung herausbilden. Auch eine Entzerrung des „Feiergeschehens“ in innerstädtischen Grünanlagen wäre durch eine Stärkung der Freizeitachse östlich der Nibelungenbrücke möglich.

→ **Räume entlang der künftigen Stadtbahntrassen verdichten und funktional stärken**

Soweit städtebaulich verträglich, muss entlang der künftigen Stadtbahntrassen eine bauliche und auch funktionale Verdichtung stattfinden, um möglichst vielen Einwohnern und Arbeitskräften die Nutzung der Stadtbahn zu ermöglichen.

→ **Attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen**

Die Stärkung bzw. Schaffung von attraktiven und lebenswerten Quartieren ist ein bedeutendes Ziel der Stadtentwicklung. Gemischte und vielfältige Strukturen, eine kleinräumige Nahversorgung, ein attraktives Wohnumfeld und (Frei-) Räume mit hoher Aufenthaltsqualität werden künftig der Maßstab für die Entwicklung neuer und die Aufwertung bestehender Quartiere sein. Zur Stärkung stabiler und lebendiger Nachbarschaften sowie einer hohen

Quartiersidentität sollen dezentrale Quartierszentren und Begegnungsräume geschaffen werden. Quartiere sollten im Sinne der „15-Minuten Stadt“ über gute Versorgungsmöglichkeiten verfügen (Nahversorgungsbetriebe, Märkte, Gesundheitsbetriebe wie Ärzte und (Kurzzeit-) Pflege, haushaltsnahe Dienstleistungen etc.) sowie Freizeitmöglichkeiten bieten (Grün- und Freiraum, Sport, Ehrenamt). Zu Fuß oder mit dem Rad sind nach diesem Konzept alle Wege des Alltags innerhalb von 15 Minuten erreichbar. Auch das Handwerk kann in einer Stadt der kurzen Wege einen maßgeblichen Beitrag zur Quartiersversorgung leisten und zur Vermeidung von zusätzlichen Verkehren beitragen. Ein wichtiger Baustein für lebendige Quartiere sind dabei gewerbliche, kulturelle oder soziale Nutzungen in der Erdgeschosszone, insbesondere an zentralen Quartiersplätzen.

→ **Bestehende Freiraumversorgung sichern und ausbauen**

Der im Freiflächenentwicklungskonzept ermittelte Wert von rund 20 Quadratmeter Grün- und Freifläche pro Einwohner muss in dieser Größenordnung bestehen bleiben, am besten aber gesteigert werden. An den Stadträndern müssen die Grenzen des künftigen Siedlungswachstums klar definiert werden, um eine unstrukturierte bauliche Weiterentwicklung in die Außenbereiche zu verhindern und wertvolle Freiflächen zu schützen. Die vorhandenen Landschaftsräume südlich von Graß/Leoprechting/Oberisling/Burgweinting, nördlich der B 16 sowie nördlich von Oberwinzer werden deshalb dauerhaft erhalten und von Bebauung freigehalten.

→ **Neue und größere Grünanlagen schaffen**

Defizite bei der Versorgung mit größeren Grünanlagen (Parkanlagen), insbesondere im Stadtosten, sollen ausgeglichen werden. Bei der angedachten Siedlungserweiterung im Stadtsüden sind die im Zuge der Entwicklungsmaßnahme Burgweinting geschaffenen Freiraumqualitäten konsequent nach Westen (Grüngürtel Süd-Ost aus dem Teilraumgutachten 2005) weiterzuführen.

→ **Ausreichende Grünversorgung im Innenbereich sicherstellen**

Auch im bebauten Innenbereich muss eine quantitativ und qualitativ hochwertige Grünversorgung erhalten bzw. geschaffen werden. Dies gilt insbesondere bei Nachverdichtungen im Bestand. Dort, wo eine ausreichende ebenerdige Versorgung nicht möglich ist, können Dachbegrünungen oder vertikales Grün Lösungsansätze sein.

→ **Entsiegelung für mehr Bodenschutz und Lebensqualität**

Überdimensionierte Verkehrsräume sind rückzubauen, so dass in Teilen auch die Nutzung als Grün- oder Freifläche möglich ist. Die Etablierung sogenannter Pocket Parks, kleine Freiräume im städtischen Kontext, bieten hierfür ideale Voraussetzungen.

→ **Hohe Qualität in Architektur und Städtebau sichern**

Zur Qualitätssicherung in Architektur und Städtebau wird die Stadt Regensburg auch weiterhin die zur Verfügung stehenden und bewährten Instrumente der Planungskultur anwenden:

- Städtebauliche und objektbezogene Wettbewerbe - auch für öffentliche Räume - sind weiterhin ein wichtiges Instrument, alternative Möglichkeiten einer Planung aufzuzeigen und zu diskutieren. In keinem anderen Planungsverfahren sind bei Projektstart so viele Fachstellen eingebunden wie im Wettbewerb, nirgendwo sonst werden auch die künftigen Nutzer so stark mit einbezogen. Wettbewerbsverfahren sorgen bereits bei der Definition der Zielvorgaben im Rahmen der Aufgabenbeschreibung für eine Abwägung von Interessen und Anforderungen.

- Der Gestaltungsbeirat als seit über 20 Jahren bewährtes Beratungsorgan wird auch weiterhin stadtbildprägende Bauvorhaben kritisch begleiten. Eine Bewertung und Diskussion der gebauten Resultate werden in das Verfahren integriert und sollen zukünftig dazu beitragen, die Akzeptanz des Gremiums und die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse durch die Bürgerschaft zu fördern.
- Da der öffentliche Raum durch sich ändernde Rahmenbedingungen einem stetigen Wandel unterliegt und sich bei Planungen zahlreiche Anforderungen und Zuständigkeiten überlagern, sollte eine dauerhaft eingerichtete Projektstelle „Öffentlicher Raum“ implementiert werden.
- Es hat sich gezeigt, dass die Stadtgesellschaft stärker als bisher über Entscheidungsprozesse informiert und in diese eingebunden werden muss. Ziel ist es daher, das Thema Baukultur in der Stadtgesellschaft dauerhaft zu verankern. Es sollen gut zugängliche und wahrnehmbare öffentliche Orte und Räume gefunden und dauerhaft etabliert werden, in denen diese Diskussion angestoßen und gefördert werden kann.

Leitprojekte

- Weiterentwicklung der bisherigen Dienstleistungsachse zu einer Dienstleistungs- und Technologieachse.
- Stärkung der Freizeit- und Kulturachse durch weitere kulturelle Einrichtungen mit dem Ziel eines Kunst- und Kreativquartiers im Osten der Stadt.
- Stärkerer Fokus auf die Ausbildung dezentraler Quartierszentren.
- Schaffung eines neuen großen „Pürkelgut-Parks“ und Verknüpfung des Parks mit den Grünanlagen in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne sowie mit den Grünstrukturen in Burgweinting und dem „Weintinger Hölzl“.
- Erstellung eines Grünflächenpools zum Ausgleich der Differenz zum Zielwert von 20 Quadratmeter pro Einwohner an erholungsrelevanter Grünfläche.
- Schaffung eines Treffpunktes für die Baukultur.

2. Energie und Klimaschutz

2.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Klimawandel und Energiewende gehören zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen der Stadtgesellschaft. Der Klimareport 2021 des Freistaates Bayern geht von einem durchschnittlichen Temperaturanstieg um bis zu 3,8 Grad Celsius im Jahr 2100 gegenüber dem Referenzzeitraum 1971 bis 2000 aus, wenn keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Mit konsequentem Gegensteuern würden zwar die Temperaturen ebenfalls sukzessive ansteigen, jedoch in zunehmend geringerem Maß. Ab 2050 könnte ein weiterer Temperaturanstieg sogar gestoppt und ein stabiles künftiges Erwärmungsniveau von 1,1 Grad Celsius gegenüber dem Zeitraum 1971/2000 erreicht werden. Die Stadt Regensburg steht vor einer doppelten Herausforderung: Es müssen konsequent Maßnahmen zum Klimaschutz und gleichzeitig zur Klimaanpassung ergriffen werden.

Große Herausforderungen bei Klimawandel und Energiewende

Die fortschreitende Erderwärmung ist mittlerweile wissenschaftlicher Konsens. Beim UN-Klimagipfel 2015 in Paris konnte sich die Weltgemeinschaft auf einen neuen Klimavertrag einigen. Kernziel ist dabei die Begrenzung der Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius, möglichst sogar auf 1,5 Grad Celsius. Auch die Stadt Regensburg steht in der Verantwortung und hat sich bereits im Leitbild „Energie und Klima“ zu den Zielen des Pariser Klimaabkommens bekannt. Verankert ist diese Handlungspflicht auch im Bundes-Klimaschutzgesetz aus dem Jahr 2019. Mit dem Ziel der Klimaneutralität im Jahr 2050 müssen frühzeitig transparente Maßgaben geschaffen werden, die der Treibhausgasreduktion dienen.

In Regensburg sind bereits gute Ansätze in allen Handlungsfeldern zu finden. Dennoch ist die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern in der Strom- und vor allem Wärmeversorgung sowie bei der Mobilität noch viel zu groß und eine klimaneutrale Energieversorgung ist noch in weiter Ferne. Beinahe 85 Prozent der im Stadtgebiet benötigten Wärme wird aus dem Energieträger Erdgas erzeugt. Dadurch werden pro Jahr etwa 470.000 Tonnen CO₂ produziert, immerhin rund ein Drittel des gesamten Ausstoßes an Treibhausgasen.

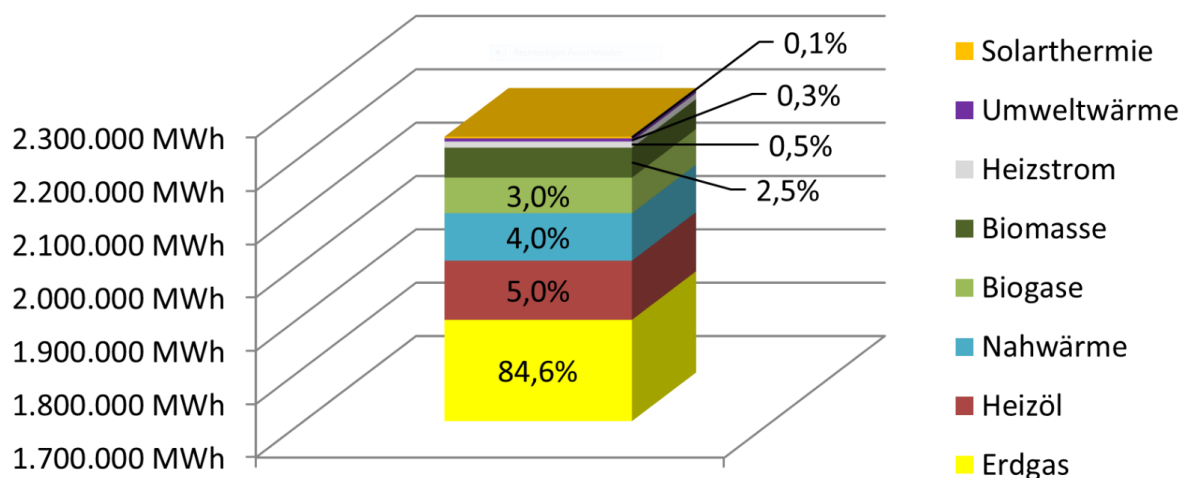


Abbildung 5: Wärmeverbrauch nach Energieträgern in Regensburg, Stand 2019

Quelle: Energieagentur Regensburg

Insbesondere private Haushalte haben einen hohen Bedarf an Wärme, während in der Industrie vor allem die Nachfrage nach Strom stark ausgeprägt ist. Entsprechend ehrgeizig müssen die Anstrengungen sein, um die Ziele des Klimaabkommens von Paris erreichen zu können. Die sogenannte „Wärmewende“ ist dabei die größte und schwierigste Herausforderung der Energiewende.

Im Bereich der Mobilität könnte durch die hohen Investitionen der Autokonzerne vergleichsweise zeitnah eine allmähliche Verdrängung der Verbrennungsmotoren gelingen, die energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes wird dagegen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Ausgesprochen schwierig gestaltet sich außerdem die Lösung für eine verträglichere Abwicklung des Stadt-Umland-Verkehrs, weil sich die disperse Siedlungsstruktur im Regensburger Umland für einen leistungsfähigen ÖPNV eher als ungünstig darstellt.

Räumliche Dimension der Energieerzeugung beachten

Der Umbau der Energiesysteme in Richtung regenerativer Erzeugung bedingt einen hohen Flächenbedarf, der innerhalb des Stadtgebietes kaum umzusetzen ist. So würde beispielsweise die Produktion von grünem Wasserstoff für die Energieversorgung der Regensburger Industrie einen Flächenbedarf für Photovoltaik von mehreren Quadratkilometern bedeuten. Die Herausforderungen der Energiewende sind deshalb nur in Kooperation mit der Region zu lösen.

Leistungsfähige Strukturen befinden sich im Aufbau

Es ist mittlerweile gelungen, in Regensburg leistungsfähige Netzwerke im Bereich Energie und Klima aufzubauen. Bereits seit Jahren befindet sich an der OTH Regensburg ein überregional beachteter Energie-Forschungsschwerpunkt. Zusätzlich zur Energieagentur Regensburg hat sich auch die Landesagentur für Energie und Klimaschutz in der Stadt angesiedelt. Darüber hinaus sind in Regensburg bereits eine Reihe von Unternehmen ansässig, die sich intensiv mit dem Umbau unseres Energiesystems beschäftigen. Mit der energetischen Sanierung des Wohnungsbestandes der Baugenossenschaft „Margaretenau“ und der Realisierung des Innovationsquartiers „ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne“ kann Regensburg zwei wegweisende Umsetzungsbeispiele hin zu einer CO₂-freien Stadt der Zukunft, sowohl im Bestand als auch im Neubau, präsentieren.

Klimaschutz und Energiewende eröffnen Perspektiven

Der Wandel hin zu einer klimaneutralen Stadt bietet viele Chancen. Durch den Verzicht auf fossile Energieträger gewinnt die Gesellschaft an Lebensqualität. Eine bessere Luftqualität durch weniger Schadstoffe, die Auflösung von Lärmhotspots durch leisere Elektromobile und eine langfristig dauerhaft bezahlbare und sichere Energieversorgung aus unerschöpflichen Quellen sind hier beispielhaft anzuführen. Daraus resultieren Unabhängigkeit sowie enorme Einsparungen von Erdöl- und Erdgasimporten aus anderen Ländern. Die mutige Umsetzung technisch und wissenschaftlich ambitionierter Energieprojekte würde für Regensburg in Verbindung mit bereits vorhandenen bzw. neu entstehenden Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen perspektivisch die Chance erhöhen, ein neues „Cluster Energie“ zu etablieren und damit gleichzeitig die erfolgreiche Clusterpolitik der Wirtschaftsförderung unterstützen.

Klimaanpassung als neues Aufgabenfeld der Stadtentwicklung

Durch den Trend zur Erwärmung sind bereits heute verschiedene Auswirkungen absehbar:

- Die Menge der Jahresniederschläge wird insgesamt ansteigen. Die Niederschläge verschieben sich in Richtung der Wintermonate. Gleichzeitig kann es zu ungewöhnlich langen Trockenperioden kommen.
- Die Temperaturen werden sich insgesamt erhöhen. Die Wahrscheinlichkeit von heißen Tagen im Sommer steigt.
- Außergewöhnliche Wettererscheinungen wie Starkwind, Starkregen sowie Hagel und Schneesturm werden zunehmen.

Mit den beschriebenen Klimaauswirkungen sind unterschiedliche Folgen verbunden. So machen beispielsweise längere Trockenphasen deutlich höhere Aufwendungen für die Bewässerung notwendig. Außerdem wird es zu einer Schwächung des Baumbestandes an Straßen und Plätzen, aber auch in den Parkanlagen kommen. Insbesondere im Straßenraum werden manche Baumarten in Zukunft komplett ausfallen bzw. müssen durch klimatisch besser geeignete Arten ersetzt werden. Dazu sind vermehrt Schadbilder an der Vegetation durch Trockenheit, aber auch Starkregen zu erwarten. Insbesondere die Donau wird einerseits von Niedrigwasser bei längeren Hitzeperioden als auch von Hochwasser im Fall von Starkregen betroffen sein. Ungewöhnlich langanhaltende Hitzeperioden im Sommer führen zu Überhitzungserscheinungen, vor allem in der Innenstadt. Generell nehmen die Schäden an Vegetation, Gebäuden sowie Sachgütern und Menschen durch Stürme und Starkregen zu.

Die Berücksichtigung des Aspektes Klima in der räumlichen Planung ist derzeit noch unzureichend. Gründe hierfür sind u. a. der Mangel an ausreichenden Grundlagendaten zur Beurteilung, das teilweise geringe Wissen zu konkreten regionalen Klimaauswirkungen und geeigneten Gegenmaßnahmen. Die Auswirkungen des Klimawandels werden jedoch alle Lebensbereiche betreffen und, wenn nicht konsequent entgegengesteuert wird, hohe volkswirtschaftliche Kosten verursachen. Eine umfassende kommunale Klimaanpassungsstrategie ist in Arbeit, noch fehlen aber wichtige Bausteine. Die deutsche Anpassungsstrategie sieht folgende Handlungsfelder vor:



Abbildung 5: Handlungsfelder und Planungsebenen der deutschen Anpassungsstrategie

Quelle: Umweltbundesamt 2018

Eine grundsätzliche Herausforderung für die Klimaanpassung ergibt sich durch die Siedlungsentwicklung, die zu einer Verdichtung im Innenbereich und zu einer Inanspruchnahme weiterer Flächen im Außenbereich zwingt und in Teilen zu Konflikten mit dem Ziel „Frischluftversorgung“ führt.

Die städtebauliche Integration von Maßnahmen der Klimaanpassung bedeutet eine zusätzliche Herausforderung im Neubau und im Bestand. Außerdem müssen die Ziele der regenerativen Energieerzeugung mit den Anforderungen der Klimaanpassung bei der Nutzung von Dächern besser in Einklang gebracht werden. Gründächer und Photovoltaikanlagen müssen zusammen gedacht werden.

2.2. Ziele

→ Klimaneutralität bis 2035

Mit dem „Green Deal Regensburg“ hat sich die Stadt Regensburg ambitionierte Klimaziele gesetzt, die deutlich über diejenigen des Klimaabkommens von Paris hinausgehen:

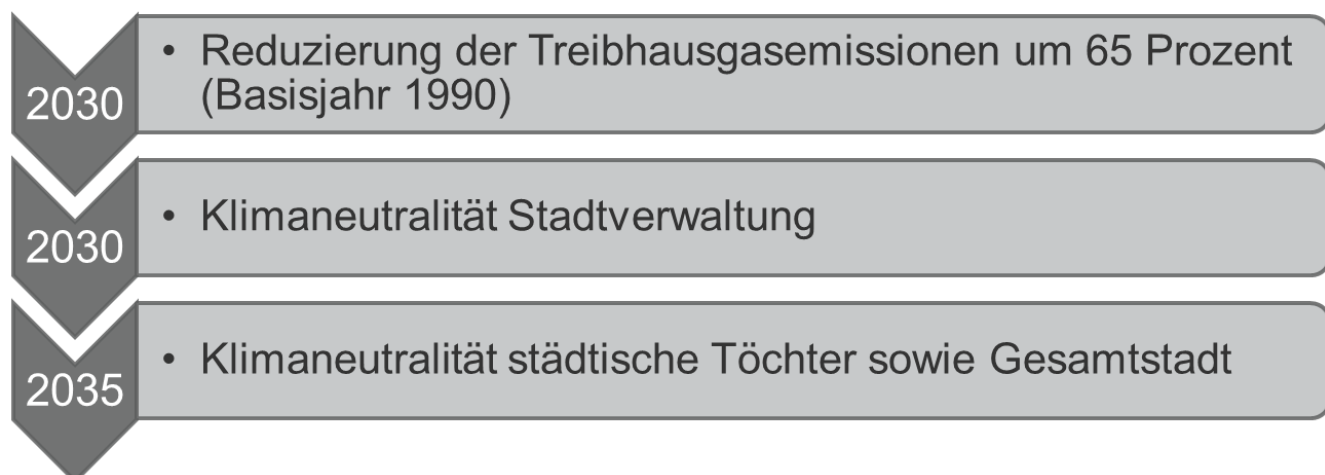


Abbildung 6: Klimaziele der Stadt Regensburg

Quelle: Energieagentur Regensburg 2022

Klimaneutralität bedeutet, dass die Treibhausgasemissionen auf ein Minimum reduziert werden und die restlichen Treibhausgasemissionen mit geeigneten Klimaschutzmaßnahmen kompensiert werden. Werden also klimaschädliche Treibhausgase komplett vermieden oder bereits ausgestoßene Gase an anderer Stelle wieder eingespart, wird von Klimaneutralität gesprochen.

Die Stadt Regensburg wird alle notwendigen Anstrengungen unternehmen, um die Klimaziele auf lokaler Ebene umzusetzen und bis 2035 klimaneutral zu werden.

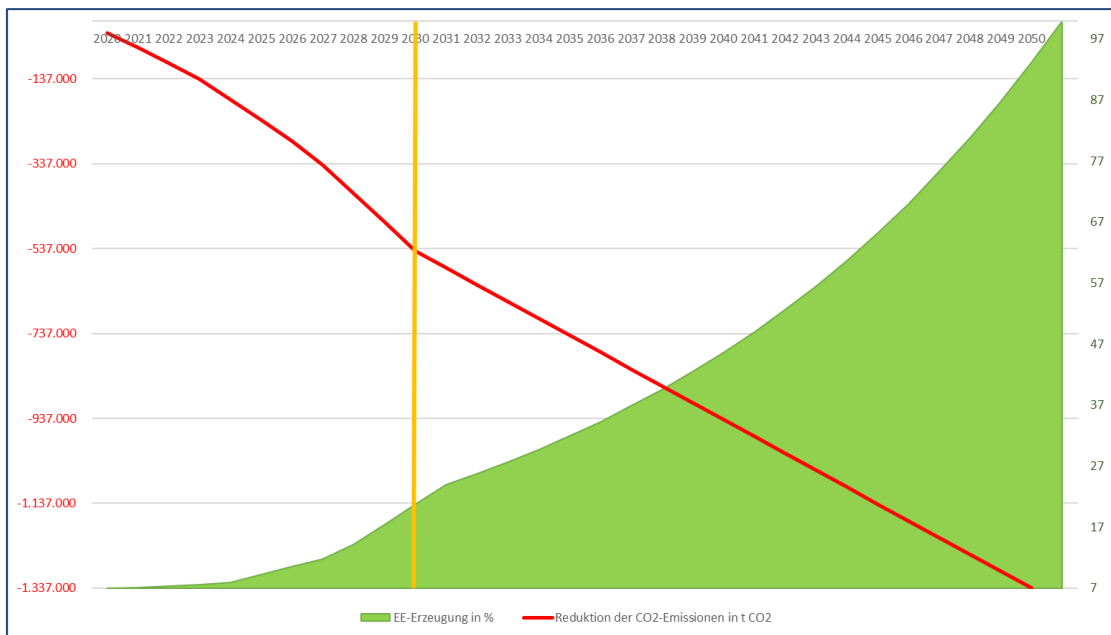


Abbildung 7: Substitution von CO₂ – Emissionen durch Zubau erneuerbarer Energieerzeugung

Quelle: Energieagentur 2022

Dazu braucht es in folgenden Handlungsfeldern langfristig und kontinuierlich große Anstrengungen:

- Einsparung und Steigerung der Energieeffizienz in den Bereichen Wirtschaft, private Haushalte und Verkehr,
- Ausbau von Erzeugungs- und Speicheranlagen für erneuerbare Energien im Stadtgebiet und auch im Umland für Gewerbe, öffentliche Einrichtungen und Privathaushalte,
- Substituierung des fossilen Erdgaseinsatzes in der Stadt,
- Umbau des bestehenden Mobilitätssystems,
- vielfältige Maßnahmen zur CO₂ – Bindung und
- eine breite Akzeptanz und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung.

→ Wachstum klimafreundlich und effizient bewältigen

Regensburg muss trotz seines Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstums seinen Ressourcenverbrauch pro Einwohner sukzessive reduzieren. Wachstum und Energieverbrauch müssen deutlich stärker als bisher voneinander entkoppelt werden.

→ Bestehende Quartiere und neue Baugebiete klimafreundlich und energieeffizient sanieren bzw. gestalten

Bei der energetischen Sanierung muss der Fokus verstärkt vom Einzelgebäude zum Quartiersmaßstab verschoben werden. Bestandsquartiere sollen fortlaufend energetisch saniert werden. Zukünftige Neubaugebiete werden konsequent anhand von Kriterien der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit geplant. Neubaugebiete, die von der Stadt Regensburg entwickelt werden, werden ausnahmslos weitgehend CO₂-frei umgesetzt. Dies gilt ebenfalls für städtische Flächen, die an private Dritte weitergegeben werden. Die Bauleitplanung der Stadt Regensburg orientiert sich konsequent an den Belangen des Klimaschutzes, der Energieeffizienz und der Klimaanpassung.

→ **Städtebauliche Integration von Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung**

Klimaschutz und Energieinfrastruktur (Erzeugungsanlagen, Speicher, Netze) sind neue planungsrelevante Faktoren und in der Bauleitplanung entsprechend zu berücksichtigen. Im Falle von Zielkonflikten sind die Belange des Klimaschutzes zu priorisieren. Maßnahmen zur Klimaanpassung werden als gestalterische Elemente auf der Mikroebene (Bauminseln, Retentionsflächen, Entsiegelung) und Makroebene (Freiraumgestaltung und -gliederung bei größeren Siedlungsmaßnahmen) eingesetzt.

→ **Konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien**

Der Ausbau und die Speicherung erneuerbarer Energien wird sektorenübergreifend bei Strom, Wärme und im Verkehr stetig fortgeführt. Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergiebedarf der Stadt Regensburg soll bis zum Jahr 2035 schrittweise auf nahezu 100 Prozent erhöht werden. Die REWAG als städtischer Versorger soll in diesem Prozess eine Vorreiterrolle spielen und einen herausragenden Beitrag zum Gelingen dieses Ziels leisten. Dazu sind alle im Stadtgebiet vorhandenen Potenziale konsequent zu nutzen. Es sollen bevorzugt dezentrale Energieerzeugungssysteme entstehen.

→ **Rahmenbedingungen für innovative Projekte schaffen**

Im Sinne einer aktiven Innovationsförderung werden Forschungsprojekte und Kooperationsvorhaben von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der klimafreundlichen Energieversorgung unterstützt. Damit verbunden ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Energiesektor.

→ **Nachwachsende Baumaterialien einsetzen**

Da nachwachsende Baumaterialien, beispielsweise Holz, erheblich zur Energieeinsparung und CO₂-Vermeidung, -Bindung und -Speicherung im Bausektor beitragen, werden diese bei städtischen Bau- und Sanierungsvorhaben zukünftig vorrangig in der Planung und Realisierung berücksichtigt.

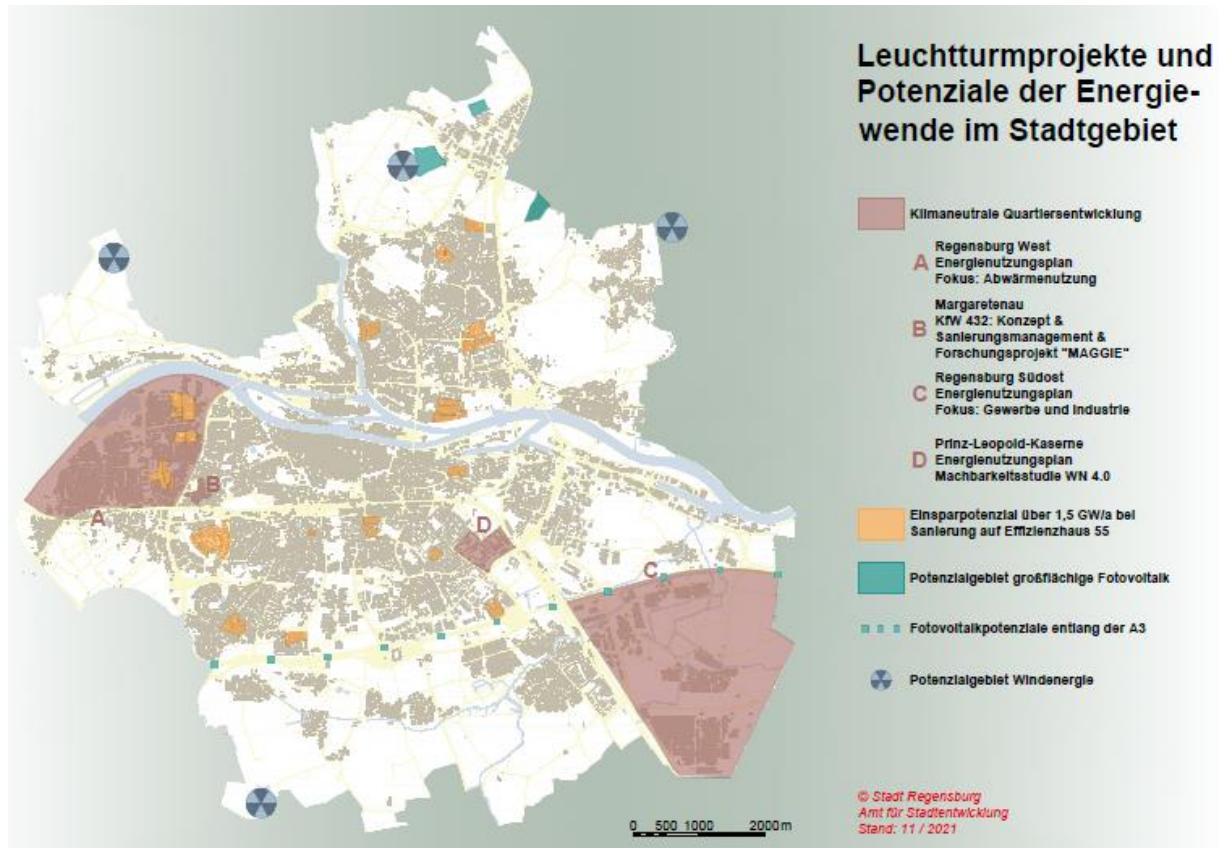
→ **Den Folgen des Klimawandels aktiv entgegenwirken**

Es soll eine effiziente Anpassung der urbanen Infrastruktur an die sich ändernde Niederschlagscharakteristik erreicht werden, um durch Starkregen bedingte Überflutungsschäden zu minimieren. Die Hitzebelastung in den Sommermonaten soll für die Bewohner in allen Stadtteilen erträglich gestaltet werden. Eine wirksame Durchlüftung der bebauten Stadtquartiere soll für den Abtransport der warmen Luft sorgen und die gleichzeitige Versorgung mit Frischluft sicherstellen. Im Rahmen einer Klimaanpassungsstrategie müssen alle Aktivitäten dazu gebündelt und Maßnahmen zielgerichtet entwickelt werden.

Die Erhaltung und Schaffung von Grün- und Wasserflächen sowie Möglichkeiten der Flächenentsiegelung werden als wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Lebensqualität und zur Klimaanpassung konsequent verfolgt. Starkregenmaßnahmen auf Basis der Planungsleitfäden und der Starkregengefahrenkarte sowie eine wirksame Unterstützung der Bevölkerung beim Eigenschutz sind ebenfalls zu planen und umzusetzen. Bei der Gestaltung von Dächern sind künftig die Belange Klimaanpassung und Stromerzeugung gleichermaßen einzubeziehen.

→ **Klimaanpassung in der Altstadt nur unter Wahrung der Belange der Denkmalpflege**
Die Altstadt muss auch vor dem Hintergrund des Klimawandels und der Energiewende ein attraktiver Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben, der sich durch eine hohe Aufenthaltsqualität auszeichnet. Hierzu müssen Ansätze entwickelt werden, die den besonderen denkmalpflegerischen Anforderungen im Welterbe gerecht werden.

Karte 4: Leuchtturmprojekte und Potenziale der Energiewende



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung 2021

Leitprojekte

- Entwicklung der ehemaligen Prinz-Leopold- und Pionierkaserne zum klimaneutralen Innovationsquartier.
- Unterstützung der Baugenossenschaft Margaretenau bei der Umgestaltung ihres Quartiers im Sinne der Klimaneutralität.
- Erstellung eines Teilenergienutzungsplans für die Gewerbegebiete Regensburg-Ost.
- Verabschiedung eines Fahrplans für eine klimaneutrale Stadtverwaltung und der städtischen Tochtergesellschaften bis 2030 bzw. 2035.
- Verbindliche Verankerung der Belange Klimaschutz und Klimaresilienz in der Bauleitplanung als abwägungsfähige Belange.
- Entwicklung einer umfassenden Klimaanpassungsstrategie.
- Förderung von Innenhofbegrünungen in dicht bebauten Stadtteilen.
- Dach- und Fassadenbegrünung als verbindliche Vorgabe bei künftigen Bauvorhaben. Dabei muss jedoch im Einzelfall eine Abwägung mit den gegebenen technischen Voraussetzungen sowie stadtgestalterischen und energetischen Belangen vorgenommen werden.
- Freiflächen-Photovoltaikanlagen im Stadtnorden und entlang der Autobahnen.
- Windkraftanlagen an ausgewählten Standorten.

3. Ökologie

3.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Drohender Verlust an Biodiversität und schwierigere Standortbedingungen für Bäume

Durch den anhaltenden Siedlungsdruck wird es künftig vermehrt zu Nachverdichtungen kommen. Die betroffenen Flächen sind oftmals wichtige Trittsteinbiotope für Pflanzen und Tiere. Eine Bebauung geschieht in der Regel auf Kosten der Biodiversität. Vorsorgeflächen bzw. Flächen für die Umsiedlung geschützter Arten fehlen häufig. Insbesondere im Innenbereich werden aufgrund von Nachverdichtungen für das Stadtklima wichtige private Grünflächen und Bäume beseitigt, ohne dass ein gleichwertiger Ersatz gepflanzt wird. Die Folgen sind eine weitere Erwärmung von Verdichtungsbereichen, fehlende Lebensräume für Vögel, Insekten, Fledermäuse und Kleinsäugetiere. Neben Klimastress und zu kleinem Wurzelraum für Bäume werden die Stadtbäume durch den Winterdienst mit Feuchtsalz geschädigt. Der Baumschutzverordnung der Stadt liegt inzwischen eine veraltete Gebietskulisse zugrunde. Der Baumbestand in neuen Stadtteilen wird darin beispielsweise nicht erfasst. Bäume übernehmen aber vor allem in überhitzten Innenbereichen eine wichtige kleinklimatische Funktion. Der Altbaumbestand dient darüber hinaus für Arten der Roten Liste als ökologische Nische.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen immer problematischer

Nach dem Regensburger Baulandmodell ist der naturschutzfachliche Ausgleich mindestens zu 50 Prozent im betroffenen Bebauungsplangebiet unterzubringen. Dazu fehlt jedoch ein wirkungsvolles Ökokonto mit einem ausreichenden Flächenpool. Bereits heute gestaltet sich der Nachweis naturschutzfachlich geeigneter Ausgleichsflächen im räumlichen Kontext des Eingriffs als schwierig. Vor dem Hintergrund zunehmender Bautätigkeit und Flächenknappheit wird die Suche nach Ausgleichsflächen zu einer immer größeren Herausforderung und zu einem ernsthaften Planungshemmnis. Bereits heute werden die naturschutzfachlichen Ausgleichsflächen häufig nicht nach fachlich überzeugenden Aspekten angelegt, sondern dort, wo keine konkurrierende Nutzung möglich ist, mit der Folge, dass Naturlebensräume in der Stadt verloren gehen.

Artenschutzrechtliche Maßnahmen müssen ausschließlich am Ort des Eingriffs durchgeführt werden, um die biologische Diversität soweit als möglich im Stadtgebiet zu bewahren. Auch der wachsende Pflegeaufwand von Ausgleichsflächen, Artenschutzflächen und Biotopen wird zu einer Herausforderung.

Landwirtschaft und Ernährung wichtig für Biodiversität und Klimaschutz

Die Stadt Regensburg hat sich zum Ziel gesetzt, eine pestizidfreie Landwirtschaft und verschiedene Biodiversitätsflächen auf städtischen Pachtflächen zu etablieren. Darüber hinaus bildet die Stadt Regensburg zusammen mit dem Landkreis die Ökomodellregion Regensburg mit dem Ziel, den Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln aus der Region zu erhöhen. Die Landwirtschaft ist ein wesentlicher Faktor im Klimawandel. Durch die Umstellung auf eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung mit einer regionalen Vermarktungskette kann sie aktiv zum Klimaschutz beitragen.

Nachhaltiges Wassermanagement erforderlich

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie fordert für alle Gewässer eine Überführung in einen guten Zustand. Soweit die Stadt Regensburg Grundstückseigentümerin der Gewässer bzw.

der Gewässerrandstreifen ist, sind durch sie die Aktivitäten zur Verbesserung durchzuführen. Darunter fallen Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstrukturen, die Reduzierung von Einträgen aus der Landwirtschaft sowie der Ausbau von Gewässerrandstreifen (z.B. Gewässerpflegeplan Aubach und Zuläufe).

Der Klimawandel bewirkt zunehmend trockene Perioden und Starkregenereignisse. Die Stadt bewässert in Hitzeperioden Baumstandorte im gesamten Stadtgebiet, um ein Vertrocknen zu verhindern. Starkregen fließt dagegen aufgrund weitreichender Versiegelung ungenutzt in die Donau oder andere Vorfluter. Beim Grundwasser- und Gewässerschutz besteht Handlungsbedarf, um die Ressource Wasser nachhaltig zu schützen. Breitere Gewässerrandstreifen, ein Donau-Landschaftsschutzgebiet und eine offensive Politik, die den Umstieg auf ökologische Landwirtschaft unterstützt, sind dabei hilfreich. Außerdem müssen die Regenwasserversickerung bzw. Regenwassersammlung forciert werden. Wassersensible Bereiche (hoher Grundwasserstand, Hochwassergefahr, Gewässerrandstreifen) wurden in der Vergangenheit im Osten der Stadt mit Gewerbeflächen belegt. Dies führt bei Unfällen zu einer Gefährdung des Grundwassers und der damit verbundenen Gemeinschaft der Lebewesen innerhalb des betroffenen Lebensraumes.

Ökologische Schäden durch den Klimawandel

Der Klimawandel ist bereits heute durch Niedrigwasserstände der Donau spürbar. Die Donau wird aber auch für die Einleitung von Kühlwasser großer Produktionsbetriebe genutzt. Bei Niedrigwasser, hohen Außentemperaturen und Kühlwassereinleitung kommt die Donau an ihre ökologischen Grenzen. Temperaturempfindliche heimische Arten (Muscheln, Fische) wandern als Folge dieser Entwicklung ab. Zudem hat der Klimawandel für Regensburg in den Sommermonaten eine Häufung von Hitzetagen zur Folge (Temperaturen tagsüber über 30 Grad Celsius, nachts über 20 Grad Celsius). In der Natur lässt sich dies durch Dürreschäden an Bäumen, Grünastbrüche und sonstige Stressformen an Bäumen erkennen. Als Folge des Klimawandels können in der Stadt zunehmend Schadinsekten sowie Pilzerkrankungen von Bäumen festgestellt werden.

Abfallwirtschaft muss im Sinne der Kreislaufwirtschaft gedacht werden

Für eine Verringerung des CO₂-Abdrucks der Stadt sind größere Anstrengungen zur getrennten Erfassung von Abfällen erforderlich. Containerstandplätze für Glas, Kleider sowie Grüngutsammelstellen oder Biotonnen-Standplätze müssen ausgebaut werden. Im Vordergrund steht die gute Erreichbarkeit und Einsehbarkeit der Sammelplätze. Eine wirkungsvolle Abfalltrennung wird durch Bürger nur angenommen, wenn die Wege kurz, die Standorte hell, attraktiv und sauber sind. Die Abfallmengen, die am Recyclinghof angeliefert werden, sind aufgrund des Bevölkerungswachstums stark angewachsen. Der Recyclinghof entspricht hinsichtlich Größe und Anlieferbedingungen nicht mehr den nötigen Anforderungen. Die Stadt Regensburg kann unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr das Grundziel des Kreislaufwirtschaftsgesetzes erfüllen, Verwendbares in den Stoffkreislauf zurückzuführen. Einwegverpackungen für einen Verzehr „to go“ haben in den letzten Jahren erheblich zu steigenden Abfallmengen im öffentlichen Raum beigetragen.

3.2. Ziele

→ Erhalt und Stärkung ökologisch wertvoller Flächen und Biotopverbund

Trotz hohem Siedlungsdruck müssen ökologisch wertvolle Flächen erhalten und gestärkt werden. Zudem sind verbindende Korridore zwischen Habitaten ein wichtiges Element, um eine hohe Artenvielfalt in der Stadt zu erhalten.

→ Umbau der Landwirtschaft

Der Umbau der Landwirtschaft hin zu einem vielfältigen, biologischen Anbau mit artgerechter Tierhaltung wird vorangetrieben. Wenig ertragreiche Böden auf den Hochflächen der Winzerer Höhen und in den Naturschutzgebieten im Nordosten der Stadt sollen dagegen vorrangig als naturschutzfachliche Flächen genutzt werden.

→ Wirksamer Baumschutz

Dem Schutz des Baumbestandes muss angesichts des Klimawandels, aber auch aus ökologischen Gründen eine hohe Bedeutung beigemessen werden. Der Schutz des alten Baumbestandes im Inneren Westen und Alleenring genießt dabei besondere Priorität. Ein weiteres Ziel ist die langfristige Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen sowie die Wurzelraumverbesserung und -erweiterung an bestehenden Baumstandorten sowie bei Neupflanzungen. Die Überarbeitung und Aktualisierung der Baumschutzverordnung ist notwendig.

→ Stärkung des Wasserhaushalts

Der Wasserhaushalt ist zu stärken, um gleichermaßen Starkregen und Wassermangel zu bewältigen. Dabei wird das Konzept der Schwammstadt aufgegriffen. Ziel ist es, anfallendes Regenwasser lokal aufzunehmen und zu speichern, beispielsweise durch Gründächer, versickerungsfähige Verkehrsflächen oder Grünflächen.

→ Verringerung des Flächenverbrauchs

Bei der zukünftigen Siedlungsentwicklung wird generell eine Verringerung des Flächenverbrauchs angestrebt. Möglichkeiten zur Entsiegelung von beispielsweise überdimensionierten Verkehrsflächen sollen konsequent genutzt werden.

→ Abfallvermeidung, -trennung und Wiederverwertung forcieren

Beim Abfall muss die Vermeidung an erster Stelle stehen. Die produzierten Abfälle der Stadtgesellschaft, egal ob privat oder gewerblich, machen ein vorbildliches städtisches Handeln bezüglich der Erfassung und Verwertung erforderlich. Städtische Dienststellen sind gefordert, beispielgebend voranzugehen. Verwertete und recycelbare Abfälle sind ein wesentlicher Beitrag zur Ressourcenschonung und damit zum Klimaschutz. Gleiches gilt für die Verwendung recycelbarer Baustoffe im Stadtgebiet. Die Sammelinfrastruktur für Wertstoffe, Grüngut und Biomüll muss weiter ausgebaut werden.

Leitprojekte

- Ausweisung eines Landschaftsschutzgebiets Donauauen.
- Erstellung eines Masterplans Biodiversität.
- Verbot von Stein- und Schottergärten.
- Ökologische Aufwertung der Flächen an der Donau im Bereich Äußere Wiener Straße und Schwabelweis.
- Schaffung einer öffentlichen Grünfläche im ehemaligen Baugebiet Weichs-Ost.
- Aufwertung der Flächen am Regen beim SV Sallern für Freizeit, Ökologie und Umweltbildung.
- Initiierung ökologischer landwirtschaftlicher Betriebe durch die Stadt Regensburg.
- Projekt „Zero Waste Regensburg“.
- Errichtung eines zweiten Recyclinghofs im Stadtnorden.

4. Mobilität

4.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Wachstum der Region Regensburg und stetige Verkehrszunahme

Das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in Regensburg und im Umland hat einen stetigen Anstieg des Verkehrsaufkommens nach sich gezogen. Dies ist über alle Verkehrsträger hinweg sichtbar. Der Verkehr in Regensburg wird nach wie vor durch einen vergleichsweise hohen Anteil des motorisierten Individualverkehrs geprägt. Dies liegt u. a. auch an der hohen Zentralität Regensburgs und der sehr hohen Anzahl an Einpendlern aus dem Umland.

Der Wohn- und Wirtschaftsstandort Regensburg bedingt eine entsprechende Verkehrsinfrastruktur

Regensburg benötigt eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur, um alle Mobilitätsbedürfnisse effizient und verträglich abbilden zu können. Neben dem auf das notwendige Maß beschränkten Aus- und Umbau von Stadt- und Fernstraßen muss an erster Stelle die Verlagerung und Bündelung des Individual- und Wirtschaftsverkehrs erfolgen.

Der Umweltverbund muss attraktiver und leistungsfähiger werden

Die Kapazitätsgrenzen des Straßennetzes und des öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)-Angebots sind im Stadtgebiet zwischenzeitlich erreicht und vielerorts überschritten, d. h.

- Autos und Busse stehen in den Hauptverkehrszeiten zeitweilig im Stau,
- Beschleunigungspotentiale im ÖPNV sind weitgehend ausgeschöpft,
- Das Stadt-, aber auch Regionalbussystem kann nicht mehr beliebig erweitert werden,
- Die Reisegeschwindigkeiten im ÖPNV sinken und
- Das Verkehrssystem lädt nicht zum Umsteigen vom motorisierten Individualverkehr (MIV) auf den ÖPNV ein.

Damit alle auch in Zukunft mobil bleiben, klimafreundlich leben können und die Lebensqualität erhalten bleibt, müssen der ÖPNV mit einem höherwertigen System ausgebaut und umweltfreundlichere Verkehrsarten wie der Fuß- und Radverkehr gestärkt werden. Die geplante Stadtbahn wird einen Qualitätssprung für den Regensburger ÖPNV bedeuten und ganz wesentlich dazu beitragen, dass zukünftig mehr Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen. Für die Infrastruktur einer Stadtbahn, d. h. Führung auf eigener Trasse und im Straßenraum, sind Flächen in der Regel durch eine Neuaufteilung des bestehenden Verkehrsraumes bereitzustellen. Bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn bedarf es der kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung des ÖPNV-Angebots. Außerdem gibt es nach wie vor großen Bedarf zum Ausbau des Radwegenetzes (u. a. Umsetzung des Radentscheids).

Interkommunale Zusammenarbeit zur Schaffung nachhaltiger Stadt-Umland-Verknüpfungen

Mit dem Bevölkerungswachstum steigt auch die Anzahl der Pendler, die für Arbeit, Ausbildung, Studium oder Schule aus dem Umland nach Regensburg kommen. Für viele Menschen aus dem Umland ist das Auto die erste Mobilitätsoption. Dies ist vor allem dem dispers zersiedelten erweiterten Umland geschuldet, in dem der Umstieg auf den Umweltverbund schwierig ist. Um die Verkehrsqualität und damit die Erreichbarkeit Regensburgs zu erhalten, bedarf es im Stadtgebiet, aber insbesondere im Umland einer Priorisierung und besseren finanziellen

Ausstattung des Umweltverbunds sowie eine stärker auf die Verkehrsmittel des Umweltverbundes ausgerichtete Siedlungsentwicklung. Durch attraktive Angebote (Fahrpreise, kurze Reisezeiten) muss ein Umsteigen der Ein- und Auspendler vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV / Schienenpersonennahverkehr (SPNV) in der Fläche gefördert werden.

Elektromobilität und Digitalisierung als wichtigste Trends im Verkehrssektor

Stärkster Treiber der Elektromobilität ist neben dem umfangreichen Förderangebot von Bund, Ländern und Industrie der digitale Wandel. Die zunehmende digitale Vernetzung verbindet Verkehrsteilnehmer, Fahrzeuge und Verkehrsinfrastruktur – die Digitaltechnik macht Menschen multimodal mobil, eine gänzlich neue Mobilitätsstruktur kann etabliert werden. In dieser wird das Auto zwar weiterhin eine wichtige Rolle spielen, aber nicht mehr dominant sein. Autos, öffentliche Verkehrsmittel und Mikroverkehrsmittel wie E-Roller und E-Scooter verschmelzen im Digitalzeitalter zu einer Transportmatrix.

„Mobility as a Service“, also die Integration von und der Zugang zu verschiedenen Mobilitätsdienstleistungen wie ÖPNV, Car- und Bike-Sharing, Taxi etc. in einem einzigen, digitalen Mobilitätsangebot könnte zukünftig in Regensburg einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Verkehrswende zu gestalten und den Umweltverbund zu stärken. Dabei gilt es, die Mobilität als Gesamtsystem zu verstehen und zu behandeln.

Ein Förderprogramm für Elektromobilität, eine gute Ladesäuleninfrastruktur sowie E-Car-Sharing (das Stadtwerk.Earl), E-Bike-Sharing und E-Roller-Sharing – all dies gibt es bereits in Regensburg bzw. wird auf den Weg gebracht oder ausgebaut. Die Herausforderung wird sein, dass das Angebot entsprechend der Nachfrage mitwächst und im bestmöglichen Einklang mit dem ÖPNV entwickelt wird. Idealerweise müssen unterschiedliche Sharing-Angebote sowohl räumlich (Mobilitätsstationen über die Stadt verteilt, ggf. mit dem Hauptbahnhof als zentrale Station) als auch organisatorisch (Tarife wie individuelle Mobilität-Flatrates, App) mit dem ÖPNV und dem motorisierten Individualverkehr (Park & Ride) verknüpft und gut kommuniziert werden.

Forschung und Entwicklung, die immer schneller voranschreitet, beeinflussen die Mobilität maßgeblich. Autonomes Fahren und Automatisierungsprozesse werden erforscht und könnten die Mobilität von morgen revolutionieren.

Transeuropäisches Verkehrsnetz

Die EU forciert den Aufbau eines europaweiten multimodalen Verkehrsnetzes mit Schienenwegen, Wasserstraßen, kurzen Seeverkehrsstrecken und Straßen, die Städte, See- und Binnenhäfen, Flughäfen und andere Verkehrsknoten miteinander verbinden. Dieses transeuropäische Verkehrsnetz soll nun an die EU-Klimaziele angepasst werden und einen spürbaren Beitrag zur Reduzierung von Treibhausgasen leisten. Eine entsprechende EU-Verordnung wird zeitnah viele europäische Städte, darunter auch Regensburg, dazu verpflichten, bis 2040 mindestens einen multimodalen Personenverkehrsknoten und einen multimodalen Güterterminal nachzuweisen. Diese Forderungen sind im Falle des Güterverkehrs bereits erfüllt und beim Personenverkehr in Planung. Ein darüber hinaus geforderter Plan für eine nachhaltige urbane Mobilität ist bis 2025 dagegen noch zu erstellen.

4.2. Ziele

→ **Mobilität neu denken**

Die Mobilität der Zukunft muss folgende, aufeinander abgestimmte Ziele verfolgen:

- Verkehrsvermeidende Siedlungsstrukturen müssen sowohl in der Stadt als auch im Umland geschaffen werden bzw. erhalten bleiben.
- Der Modal Split, d. h. die Verkehrsmittelwahl, muss kontinuierlich zugunsten des Umweltverbunds (Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV) verändert werden. Dafür muss die Infrastruktur für Radfahrer und den ÖPNV deutlich verbessert werden.
- In diesem Zusammenhang ist auch über eine Neuaufteilung des vorhandenen Verkehrsraums nachzudenken.
- Parallel zur Förderung des Radverkehrs und des ÖPNV sind die Stellplätze in und am Rande der Altstadt zu verringern. Autoverkehre aus dem Umland sollen nach Möglichkeit an Park & Ride-Stationen am Stadtrand oder noch besser bereits an nahegelegenen Bahnhaltedpunkten im Umland „abgefangen“ werden.
- Der motorisierte Individualverkehr muss künftig emissionsfrei fahren.

→ **Den Anteil des Umweltverbunds am Verkehrsaufkommen stetig erhöhen**

Bis zum Jahr 2035 wird der Modal Split, als eine Kenngröße zur Aufteilung der Verkehrsnachfrage auf verschiedene Verkehrsmittel, zugunsten des Umweltverbunds gesteigert: Von derzeit 59 Prozent (Stand: Forschungsprojekt „Mobilität in Städten - SrV 2018“) um mindestens 6 Prozentpunkte auf 65 Prozent. Der Radverkehrsanteil soll dabei auf 30 Prozent erhöht und der Anteil des motorisierten Individualverkehrs am Stadtverkehr entsprechend verringert werden.

→ **Regensburg nutzt seine Potenziale als Stadt der kurzen Wege**

Aufgrund seiner Stadtgröße und -struktur ist Regensburg bereits heute eine Stadt der kurzen Wege und weist große Potenziale für den Fuß- und Radverkehr auf. Eine noch stärker an den Bedürfnissen der Fußgänger und Radfahrer orientierte Verkehrsplanung muss zu einer Veränderung der Verkehrsmittelwahl beitragen, mit den entsprechenden Effekten für Mensch und Umwelt.

→ **Stärkung des Rad- und Fußverkehrs**

Das Rad- und Fußwegenetz ist zu verbessern und zu ergänzen. Die Ziele des Radentscheids Regensburg werden sukzessive umgesetzt. Dabei ist besonderer Wert auf die Schaffung sicherer und attraktiver, direkter Verbindungsachsen zu legen. Die Gestaltung dieser Verbindungen ist möglichst so auszuführen, dass sie auch für moderne Verkehrsmittel wie E-Räder und Lastenräder, aber auch E-Roller geeignet sind (z. B. entsprechende Breite der Geh- und Radwege). Vor allem die Erreichbarkeit großer Arbeitgeber, der Universität und der OTH mit dem Fahrrad und die Anbindung aus dem Umland gilt es zu verbessern. Außerdem sollen attraktive Infrastruktur- und Serviceangebote ausgebaut sowie Informations- und Kommunikationsmaßnahmen durchgeführt werden.

→ **Stadtbahn wird zum Rückgrat des ÖPNV**

Mit der Stadtbahn wird Regensburg einen Qualitätssprung im ÖPNV erreichen. Im Zuge eines perspektivisch weiteren Ausbaus des geplanten Stadtbahn-Kernetzes ist auch eine Fortführung ins Umland möglich. Damit soll der MIV-Pendlerverkehr aus dem Umland verringert werden. Gleichzeitig gilt es, den Durchgangsverkehr, insbesondere im

Innenstadtbereich, zu reduzieren. Darüber hinaus wird die Stadtbahn auch die Basis für ein axiales Stadtentwicklungskonzept sein. Entlang der Stadtbahnachsen besteht das Potential für eine städtebauliche Aufwertung und Verdichtung, so dass die Investition in ein höherwertiges ÖPNV-System gleichzeitig ein maßgebender Impuls für die Stadtentwicklung ist. Hierfür wird ein eigenes städtebauliches Konzept für das Umfeld der Trassenkorridore entwickelt.

→ **Bestehendes Bussystem weiterentwickeln**

Parallel zur geplanten Einführung eines Stadtbahnsystems bedarf es auch der kontinuierlichen Verbesserung des ÖPNV-Angebots mit Bussen, welches bis zur Inbetriebnahme der Stadtbahn das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in der Stadt bildet und zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Stadtbahn auf diese ausgerichtet sein muss. Hierzu wird das Bahnhofsumfeld neugestaltet und ein Zentraler Omnibusbahnhof errichtet. Außerdem werden die Stadtbusse sukzessive auf emissionsfreie Antriebe umgestellt.

→ **Ergänzung des Hauptverkehrsstraßennetzes nur im Einzelfall**

Das Hauptverkehrsstraßennetz soll nur mehr dort erweitert werden, wo es aus ökologischen und ökonomischen Gründen sinnvoll und möglich ist. Straßennetzergänzungen sollen primär der Entlastung der Wohngebiete und der besseren Abwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des nicht motorisierten Verkehrs dienen.

→ **Innovative Mobilitätsformen und Mobilitätsmanagement gezielt ausbauen**

Emissionsarme Mobilitätsangebote sind im Sinne der Klimaschutzziele zu stärken, derzeit steht dabei insbesondere die Elektromobilität im Fokus. Es geht u. a. um den Ausbau des Angebots an Elektrofahrzeugen, E-Bikes und Lastenrädern und der damit verbundenen notwendigen Infrastruktur.

Zukünftig will die Stadt Regensburg vermehrt durch städtebauliche Strukturen, z. B. kurze Wege oder Nutzungsmischungen, autoarme Quartiere schaffen und ein gezieltes Mobilitätsmanagement fördern (z. B. Kombination von Wohn- und Sharing-Angeboten, Quartiersgaragen). Außerdem sollen im gesamten Stadtgebiet multimodale Mobilitätsstationen entstehen.

Neben den klassischen Angeboten könnten zukünftig auch neue Mobilitätsangebote den Umweltverbund ergänzen. Hierzu gehören verschiedene Sharing-Angebote, aber auch Seilbahnen, Wasser- und Flugtaxis sowie autonom fahrende Fahrzeuge. Regensburg wird neue technische Entwicklungen aktiv verfolgen und in Pilotprojekten erproben.

→ **Erlebnis Regensburger Altstadt – Entlastung öffentlicher Räume vom Straßenverkehr und ruhenden Verkehr**

Die Reduzierung des Autoverkehrs in der Altstadt und in den Wohnquartieren sowie die Vorstellung einer emissionsfrei erschlossenen Innenstadt stellen ein vorrangiges Ziel dar. Eine hohe Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltungsqualität des öffentlichen Raums soll dabei Priorität genießen.

→ **Neue Wege beim Parkraummanagement**

Ein Parkraummanagement mit Anpassung der Stellplatzsatzung und der Tarifstruktur der öffentlichen Parkhäuser wird dazu beitragen, Parksuchverkehre und den Stellplatzbedarf im öffentlichen Raum zu reduzieren. Dazu sollen u. a. in der Altstadt, aber auch in Wohnvierteln

neue Quartiersgaragen entstehen. Außerdem wird perspektivisch eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung im gesamten Stadtgebiet eingeführt.

Das Umsteigen vom PKW auf den ÖPNV wird durch ein attraktives Park & Ride-Konzept und multimodale Angebote gefördert. Park & Ride-Anlagen sind sowohl im Umland, insbesondere an den Schienenstrecken, als auch am Stadtrand mit guter ÖPNV-Anbindung einzurichten.

→ **Verbesserung der Verkehrssicherheit („Vision Zero“)**

Die Themen Barrierefreiheit und Sicherheit werden – über alle Mobilitätsformen hinweg – auch weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Mit der Orientierung an der „Vision Zero“ sollen auch in Zukunft die Anzahl der Verkehrsunfälle und dabei vor allem die der (Schwer-) Verletzten und durch Unfälle Getöteten weiter reduziert werden.

Erkannte Unfallhäufungsstellen sind systematisch im Rahmen der Arbeit der Unfallkommission zu analysieren und durch geeignete Maßnahmen zu verbessern. Weiterhin soll die Straßeninfrastruktur so sicher gestaltet werden, dass Risiken bereits dadurch weitgehend minimiert oder im Sinne einer „Vision Zero“ ganz vermieden werden können. Ein entsprechendes Sicherheitskonzept gilt es zu erarbeiten. Besonderes Augenmerk muss auf eine sichere eigenständige Mobilität von Kindern und Jugendlichen sowohl auf Freizeit- als auch besonders auf Schulwegen gelegt werden.

→ **Förderung der Citylogistik und Reduzierung der Lieferverkehre**

Arbeitsteilung und Kooperation zwischen den verschiedenen Betrieben der Transportbranche ermöglichen Synergieeffekte, die neben einzelwirtschaftlichen Effekten auch einen Beitrag zur umweltfreundlicheren Abwicklung des Güterverkehrs liefern. Mit der Bündelung des Transportguts soll die Anzahl der Fahrten reduziert werden. Auch sollen künftig soweit wie möglich emissionsfreie Fahrzeuge zum Einsatz kommen.

Außerdem werden Paketstationen an Nahversorgungsstandorten in den Wohngebieten eingerichtet, um Lieferverkehre zu reduzieren. Die Stadt Regensburg wird die Logistik mit Lastenrädern durch die Einrichtung sogenannter Mikro-Hubs unterstützen und durch Förderprogramme Impulse im Bereich der Citylogistik geben.

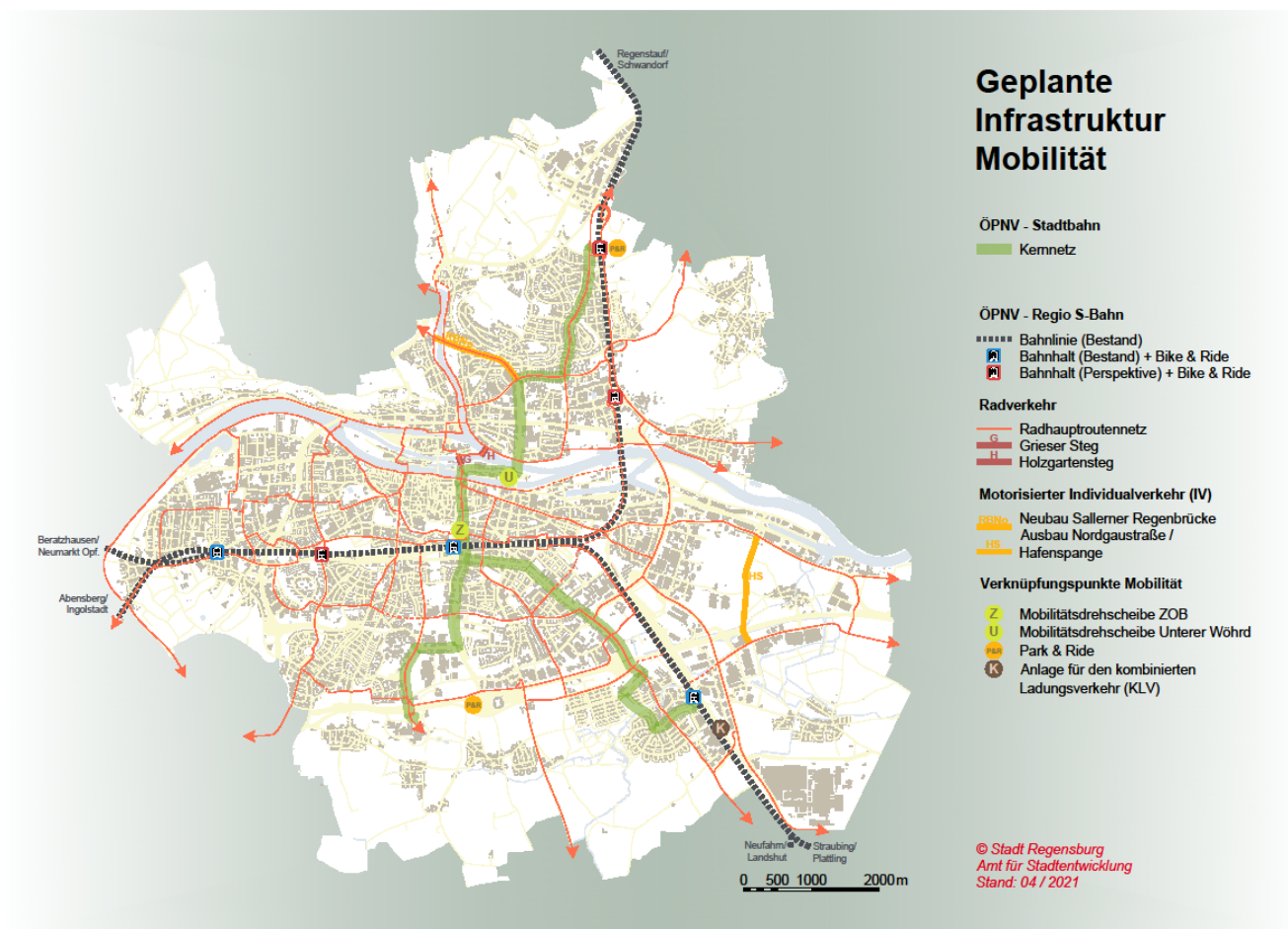
→ **Verlagerung des Wirtschaftsverkehrs auf umweltverträglichere Verkehrsträger**

Eine zukunftssträchtige und umweltschonende Entwicklung im Güterverkehr erfordert die Abwicklung eines möglichst großen Anteils des Straßengüterfernverkehrs über die umweltverträglicheren Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße. Gewerbliche Ansiedlungen, die eine überproportionale Erhöhung des Straßengüterverkehrs zur Folge haben, sollen weitestgehend vermieden werden. Die Möglichkeit von Gleisanschlüssen ist in jedem Einzelfall zu prüfen und als Option offen zu halten.

→ **Konzentrierung des Güterverkehrs auf geeignete Flächen – Kombiniertes Verkehr**

Künftig wird die Konzentration von Industrie- und Transportgewerbe auf engem Raum angestrebt. Das Leitbild einer Stadt der kurzen Wege soll sich auch auf den Güterverkehr erstrecken. Unabdingbarer Bestandteil dieser Strategie ist die optimale Anbindung dieser Flächen an das örtliche und überörtliche Straßen- und Schienennetz. Regionale und überregionale Gütertransporte sollen nach Möglichkeit das innerstädtische Straßenverkehrsnetz nicht zusätzlich belasten. Bestehende Umschlagskapazitäten sollen weiter ausgebaut und zusätzliche Kapazitäten bedarfsgerecht erstellt werden.

Karte 5: Geplante Infrastruktur Mobilität



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung

Leitprojekte

- Umgestaltung des Bahnhofsumfelds und Bau eines neuen Zentralen Omnibusbahnhofs.
- Bau des Kernetzes der Stadtbahn und Sicherung des weiteren Netzausbaus im Stadtgebiet sowie der optionalen Weiterführung ins Umland.
- Einführung eines S-Bahn-ähnlichen Verkehrs auf Eisenbahnstrecken.
- Realisierung eines lückenlosen Haupttroutennetzes für den Radverkehr.
- Bau einer multimodalen Mobilitätsdrehscheibe am Unteren Wöhrd.
- Bau einer neuen Anlage für den kombinierten Ladungsverkehr in Burgweinting.
- Erarbeitung eines Plans für eine nachhaltige Mobilität nach der EU-Verordnung für das transnationale Verkehrsnetz bis 2025.

Die produktive Stadt

5. Wirtschaft, Arbeit und Wissenschaft

5.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung Regensburgs ist auf die gezielt durchgeführten Infrastrukturmaßnahmen seit den 1960-er Jahren (u. a. Gründung der Universität, der Fachhochschule und des Klinikums, Bau des Osthafens und des Main-Donau-Kanals) zurückzuführen und wurde durch die Ansiedlung einer Reihe von Großunternehmen forciert. Regensburg – einst als „Provinz- und Behördenstadt“ titulierte – zählt heute bundesweit zu den stärksten Wachstumsregionen. Die wirtschaftliche Stärke beruht dabei in erster Linie auf der Produktion hochwertiger Güter und auf unternehmensnaher Dienstleistungen. Viele der in Regensburg ansässigen Firmen sind dem High-Tech-Bereich zuzuordnen und exportorientiert, d. h. sie sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen international wettbewerbsfähig. Regensburg weist in einigen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes eine sehr starke Spezialisierung auf, so beispielsweise bei der Herstellung elektrischer Erzeugnisse. Noch ausgeprägter ist die Spezialisierung auf die Automobilbranche und die entsprechenden Entwicklungsdienstleister. Gemessen an den hohen Beschäftigtenzahlen verfügt Regensburg jedoch über einen relativ kleinen gewerblichen Flächenbestand.

Durch die Struktur im Dienstleistungssektor unterscheidet sich die Stadt Regensburg wenig von den meisten anderen Großstädten nachindustrieller Prägung. Charakteristisch für Regensburg ist jedoch:

- der insgesamt hohe Arbeitsplatzbesatz¹, der zu den höchsten im Bundesgebiet zählt,
- die in den vergangenen Jahren insgesamt sehr positive Entwicklung des produzierenden Sektors entgegen dem allgemeinen Trend,
- die hohe Diversifizierungsquote des Wirtschaftsstandorts mit einem hohen Anteil von High-Tech-Unternehmen und
- die hohe Einzelhandelszentralität des Regionalzentrums Regensburg².

Die Hochschulen spielen im Wirtschaftsgefüge eine prägende Rolle und tragen merklich zum heutigen Wohlstand bei. Etwa 33.000 Studierende halten heute die Stadt jung. Zur Hochschullandschaft gehören eine Vielzahl weiterer Einrichtungen, wie das Universitätsklinikum Regensburg inklusive der kooperierenden Kliniken³. Auf dem Galgenberg befindet sich ein Schwerpunkt „Innovation, Forschung und Wissenschaft“. Dies ist eine räumliche Konzentration an Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die eine wesentliche

¹ Arbeitsplatzbesatz = Arbeitsplätze bezogen auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

² Regionalzentren sind nach der Fortschreibung des Landesentwicklungsplans Bayern 2018 regionale Zentren unterhalb der Metropolen und oberhalb der Oberzentren. Regionalzentren sollen als überregional bedeutsame Bildungs-, Handels-, Kultur-, Messe-, Sport-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftsschwerpunkte weiterentwickelt werden.

³ Zur Hochschullandschaft gehörende Einrichtungen: Universitätsklinikum Regensburg, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Regensburg, Klinik St. Hedwig, Caritas Krankenhaus St. Josef, die Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo, Bezirksklinikum Regensburg), das Leibniz Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), zwei Fraunhofer-Arbeitsgruppen (des Fraunhofer-Instituts für Toxikologie und Experimentelle Medizin ITEM (Bereich Personalisierte Tumortherapie) sowie der Fraunhofer-Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörper-Technologien EMFT) und das Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI) als Leibniz-Anwärter.

Stärke des Standorts ausmacht und die trotzdem in der Stadtgesellschaft vergleichsweise wenig präsent ist.

Die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist bereits sehr gut ausgebildet und eine wichtige Voraussetzung für die Innovationskraft sowie Zukunftsfähigkeit des Standorts. In den letzten Jahren wurden hochschulnahe Innovations- und Technologiezentren auf- und ausgebaut, so der BioPark I bis III und der TechCampus. In beiden finden Ausgründungen aus den Hochschulen Platz, außerdem wird hier Forschung und Entwicklung (F & E) betrieben, teilweise in Kooperationsprojekten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Diese Zukunftsentwicklungen weisen bereits den Weg in das 21. Jahrhundert.

Konkurrenz der Städte um Studierende und Fachkräfte

Der demographische Wandel, der hohe Arbeitskräftebedarf der Unternehmen sowie die fortschreitende Digitalisierung verschärfen die Nachfrage nach Fachkräften. Im Zuge von Digitalisierung, Automatisierung und neuer Industrie entstehen zahlreiche neue Berufsbilder, zugleich werden aber auch Arbeitsplätze wegfallen. Daraus leitet sich die Notwendigkeit zur Anpassung der Bildungs- und Qualifizierungsinfrastruktur ab, um die Fachkräfte weiter zu qualifizieren und auf die Anforderungen der Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Die Anwerbung und Bindung von Studierenden bzw. hoch qualifizierten Arbeitnehmern und Fachkräften aller Art an den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg bleibt eine Schwerpunktaufgabe der Zukunft.

Hoher Flächenbedarf steht Flächenengpässen und -konkurrenzen gegenüber

Der Bedarf an Flächen für Wohnen, Gewerbe sowie Freiräume und Infrastruktur wird auch in den kommenden Jahren hoch sein und vor dem Hintergrund schwindender Grundstücksreserven zu Konkurrenzen und Engpässen führen. Die Konversionsflächen im Stadtgebiet sind nahezu aufgebraucht, die Innenentwicklungspotentiale weitestgehend ausgeschöpft. In nahezu allen Wirtschaftssektoren besteht jedoch weiterhin ein zusätzlicher Bedarf nach gewerblichen Bauflächen. So führen der anhaltende Strukturwandel und die vergleichsweise hohen Produktivitätssteigerungen im verarbeitenden Gewerbe zu einem zusätzlichen Flächenbedarf, der von der Beschäftigungsentwicklung weitestgehend unabhängig ist. Es ergibt sich, ausgehend vom Jahr 2020, in der Summe ein im Flächennutzungsplan darzustellendes gewerbliches Flächenpotenzial von 170 bis 250 Hektar bis zum Jahr 2035. Diesem vorausgerechneten Brutto-Flächenbedarf (inklusive Puffer) steht ein Brutto-Flächenangebot von rd. 170 Hektar gegenüber. Damit sind mittel- und langfristige Engpässe bei der Flächenversorgung absehbar⁴, die nur durch eine verstärkte Stadt-Umland-Kooperation gelöst werden können. Dafür kommen in erster Linie die direkten Nachbargemeinden in Frage. Aufgrund fehlender rechtlicher und planerischer Werkzeuge beruhen solche Kooperationen jedoch ausschließlich auf Freiwilligkeit und Einsicht der Kooperationspartner.

Flächen in räumlicher Nähe zum Hochschulcampus werden für die Hochschulen und wissensintensive bzw. eng mit einzelnen Lehrstühlen kooperierende Betriebe zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft wird sich noch weiter intensivieren. Verstärkt nachgefragt werden Räumlichkeiten für Kooperation,

⁴ vgl. Entwicklungskonzept „Gewerbliche Bauflächen“ der Stadt Regensburg 2020

Applikationseinrichtungen und Wissenstransfer sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.

Neue Trends und Entwicklungen bei der cluster- und innovationsorientierten Wirtschaftspolitik berücksichtigen

Seit dem Jahr 1996 betreibt die Stadt Regensburg bereits eine aktive Clusterpolitik⁵. Ziel ist die Sicherung der mittel- und langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der Stadt bzw. der hier ansässigen Unternehmen und das Erschließen neuer Arbeitsplatzpotenziale. Mehrheitlich wurden die Cluster von der Stadt Regensburg initiiert und ab einem gewissen Reifegrad in eigene Organisationsstrukturen überführt. Die cluster- und innovationsorientierte Wirtschaftspolitik und -förderung der Stadt Regensburg erwies sich als sehr erfolgreich. Diesen Weg gilt es auch in Zukunft fortzusetzen und mit Blick auf neue Trends und Entwicklungen fortzuführen, d. h. Bündelung und partielle Neuausrichtung der Clusteraktivitäten.

Trend Smart City und Digitalisierung

Die COVID 19-Pandemie hat nicht nur die Entwicklungen in der Digitalisierung der Arbeitswelt beschleunigt. Die Notwendigkeit des zeitnahen Ausbaus der digitalen Infrastruktur durch Glasfaser, 5G und Free W-LAN ist präsenter denn je, damit die Digitalisierung vorangetrieben und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes im internationalen Vergleich gesichert werden kann.

Die Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung verändern die Arbeitswelt und es ergeben sich neue Chancen von zeitlicher, räumlicher und organisatorischer Flexibilität der Arbeitskräfte. Die Arbeitsumgebungen verändern sich und wechseln fallweise mit Auswirkungen auf den Büroflächenmarkt (z. B. Homeoffice, Coworking-Spaces, Shared Offices, Arbeiten in wechselnden Teams an wechselnden Orten). Die Stadtentwicklung kann auf diese Tendenzen u. a. in Form von Nutzungsmischungen reagieren, beispielsweise mit der Ausweisung Urbaner Gebiete.

Corona und die Digitalisierung haben große Auswirkungen auf den stationären Einzelhandel, viele Entwicklungen werden beschleunigt bzw. bestehende Probleme verschärft. Bedeutsamer denn je ist die Online-Sichtbarkeit und der Multi-Channel-Vertrieb, d. h. eine Mischung aus stationärem und Online-Handel. Insbesondere für den inhabergeführten Einzelhandel in der Altstadt sind mit der Digitalisierung allerdings auch enorme Anstrengungen verbunden – finanziell und personell.

5.2. Ziele

→ Verschmelzung von Wirtschaft und Wissenschaft

Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter.

⁵ Ein Cluster ist eine räumliche Konzentration von Unternehmen, Institutionen und wissenschaftlichen Akteuren aus bestimmten Wirtschaftszweigen entlang einer (oft branchenübergreifenden) Wertschöpfungskette, die im Wettbewerb miteinander stehen, aber auch kooperieren.

→ **Anwerbung und Bindung von Fach- und Spitzenkräften an den Standort Regensburg / Nachwuchssicherung**

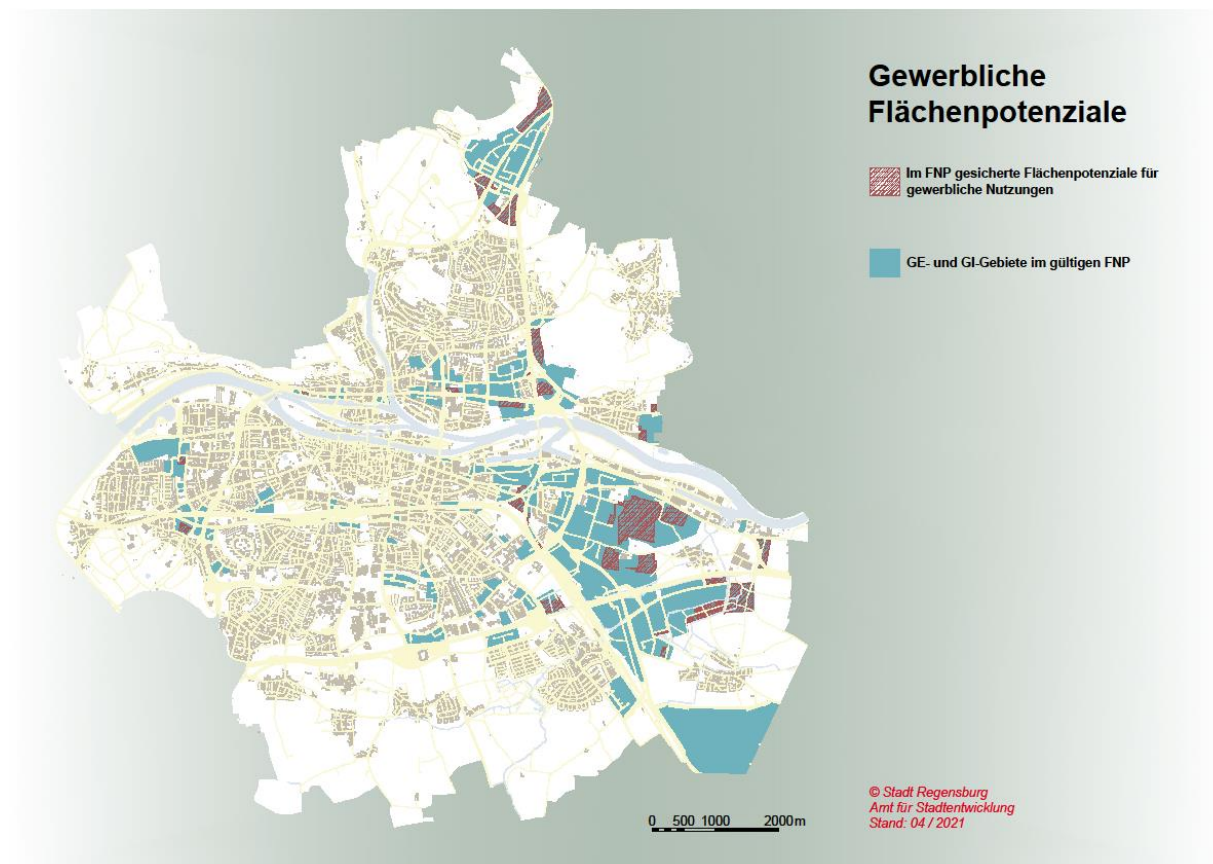
Um für die Unternehmen und Arbeitskräfte von morgen interessant zu bleiben, wird die Stadt Regensburg insbesondere mit weichen Standortfaktoren die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen: Weltoffenheit, Familienfreundlichkeit und bezahlbarer Wohnraum sowie eine angemessene Verkehrsinfrastruktur und ein umfassendes Kultur-, Freizeit- und Naherholungsangebot für eine gute Lebensqualität. Dies gilt es entsprechend zu vermarkten.

→ **Ausreichende Gewerbeflächen flächensparend bereitstellen**

Um weiteres Wirtschaftswachstum zu ermöglichen, bedarf es der Bereitstellung geeigneter Flächen. Diese Flächenbereitstellung wird aufgrund der zunehmenden Flächenengpässe folgenden Prämissen unterliegen:

- Flächeneffizienz (u. a. Entwicklung in die Höhe und Nachverdichtung) und Flächenbevorratung,
- nachhaltige Entwicklung (u. a. sparsamer Umgang mit der Fläche, Flächenrecycling, kreative Umnutzung, mehr Grün) sowie
- Verstärkung der interkommunalen Zusammenarbeit bei Ansiedlungen, aber auch im Bestand, da weder Stadt noch Landkreis auf ihren Flächen alle Anforderungen abbilden können (d. h. vor allem bei flächenintensiven Ansiedlungen ist die Region miteinzubeziehen).

Karte 6: Gewerbliche Flächenpotenziale



Quelle: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung

→ Investitionen in Zukunftstechnologien tätigen – Branchen- und Clusterpolitik neu ausrichten und ergänzen

Um auch in Zukunft über eine gesunde wirtschaftliche Struktur zu verfügen, muss es gelingen, rückläufige Wirtschaftsbereiche durch neue Wachstumsbranchen zu ersetzen. Die Förderung von Zukunftstechnologien sollte in erster Linie an den endogenen Potentialen ansetzen. Den Clusteransatz gilt es weiterzuentwickeln, Profile zu schärfen und Netzwerke zu fördern (z. B. Künstliche Intelligenz, Digitalisierung/Smart City oder Nachhaltigkeit und Energie).

Auch weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gilt es am Standort anzusiedeln. Derartige Einrichtungen zeichnen sich durch eine ausgewiesene Spezialisierung und einen hohen Anteil an Auftragsforschung für Unternehmen aus. Sie sind geeignet, die Standortpotentiale eines Wirtschaftsraums insbesondere für technologieintensive Unternehmen wirksam aufzuwerten.

Ziel ist es, sich im Wettbewerb der Städte zu positionieren und das an den Hochschulen vorhandene Wissen in Produkte, Produktionsverfahren sowie Dienstleistungen und damit zukunftsorientierte Arbeitsplätze umzusetzen. In diesem Zusammenhang spielt auch die Förderung von Existenzgründern, die vielfach aus dem universitären Bereich kommen, eine besonders wichtige Rolle.

Mit seiner über 20-jährigen Erfolgsgeschichte soll die BioPark Regensburg GmbH weiter ausgebaut werden. Durch den BioPark wurde der Standort Regensburg für die Gesundheitswirtschaft und Lebenswissenschaften massiv gestärkt, wovon die gesamte Region Ostbayern profitiert. Durch die Weiterentwicklung des BioParks soll dieser Standortvorteil auch zukünftig erhalten und ausgebaut werden.

→ Die Hochschulen als Motor und Katalysator noch stärker einbinden

Die Ansiedlung und der Ausbau der Hochschulen ist für das Image der Stadt Regensburg als Wissenschaftsstadt einer der entscheidendsten Entwicklungsfaktoren gewesen. Angesichts des erreichten großen wissenschaftlichen Potentials in Regensburg und der sich verschärfenden Standortkonkurrenzen müssen die Hochschulen als wichtiger Standortfaktor im Rahmen der Standortprofilierung noch besser herausgearbeitet werden.

Die Ingenieurwissenschaften sind derzeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) vertreten. Ziel ist es, die Ingenieurwissenschaften noch stärker in der Regensburger Hochschullandschaft zu etablieren. Zusätzlich werden intensivere und neue Kooperationsformen zwischen Forschung, Wirtschaft und Stadt Regensburg erprobt und installiert (z. B. Anwenderzentrum der OTH). Dies gilt nicht nur für Technik und Naturwissenschaften, sondern auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften.

→ Sichtbarkeit der Hochschulen und Wissenschaft erhöhen / Wissenschaftskommunikation

Es werden Formate entwickelt, die die Wissenschaft und die Hochschulen für die Stadtbevölkerung sicht- bzw. greifbarer machen („Offener Campus“). Bereits etablierte Formate wie „Nacht.Schafft.Wissen“ werden weitergeführt und durch neue Angebote ergänzt, die Wissenschaft auch in den Stadtteilen stärker erlebbar machen. Indem die Altstadt Ausstellungsfläche für „Wissen und Innovation“ bietet, wird die Hochschullandschaft in der Altstadt sichtbar gemacht.

→ **Regensburg als Handelszentrum Ostbayerns ist fit für die Zukunft**

Die Sicherung und Weiterentwicklung der oberzentralen Versorgungsfunktion für Stadt und Umland stehen im Fokus zukünftiger Entwicklungen. Als wesentliche Ziele der Einzelhandelsentwicklung für das Regionalzentrum Regensburg werden im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Regensburg 2030“ der Erhalt (Mindestziel) und ggf. der Ausbau der zentralörtlichen Versorgungsfunktion (Maximalziel) mit leistungsfähigen, vitalen und starken Zentren und Versorgungslagen festgehalten. Zukünftig wird es eher um den Erhalt der Bedeutung (Qualität) und der Fläche als einen weiteren quantitativen Ausbau der Einzelhandelsfläche gehen. Dabei gilt es, auch beim Thema Einzelhandel eine frühzeitige Abstimmung und Kommunikation mit den Umlandgemeinden für eine tragfähige Einzelhandelsstruktur anzustreben.

→ **Transformation in eine GreenTech Zukunft mit Wertschöpfung aus Produktion und Wissen (nachhaltige Hochtechnologien)**

Ausgehend von den gut funktionierenden wirtschaftlichen Strukturen geht die Stadt den Weg zu einer umfassend nachhaltigen Entwicklung. Mit neuen Märkten der Nachhaltigkeit kann der Strukturwandel bewältigt werden. Damit verbunden ist die schrittweise Weiterentwicklung in Richtung „GreenTech New Deal“ hin zu ökologisch angepassten Wertschöpfungs- und Produktionsprozessen. Damit gelingt der Erhalt und Ausbau der Wettbewerbs- und Entwicklungsfähigkeit der heimischen Wirtschafts- und Industrieunternehmen auch über die nächsten Dekaden.

Leitprojekte

- Bau eines TechCampus II.
- Errichtung von einem oder mehreren Gewerbe- bzw. Handwerkerhöfen.
- Aktivierung geeigneter Flächen / Immobilien als Kreativareal.
- Entwicklung eines GreenTech-Gewerbegebiets.
- Ansiedlung außeruniversitärer Forschungsinstitute.
- Weiterer Ausbau des BioParks.

6. Digitalisierung

6.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die fortschreitende Digitalisierung betrifft als Querschnittsthema zunehmend alle Bereiche des alltäglichen Lebens und hat u. a. massive Auswirkungen auf die Gesellschaft, Wirtschaft, Politik sowie die Stadtverwaltung. Durch die Corona-Krise hat es in vielen Bereichen nochmals einen zusätzlichen Digitalisierungsschub gegeben. Die Digitalisierung ist ein zentrales Handlungsfeld der zukünftigen Stadtentwicklung mit spezifischen Herausforderungen und muss für und gemeinsam mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft aktiv und verantwortungsbewusst gestaltet werden. Die Stadt Regensburg stellt sich der digitalen Transformation als proaktive Gestalterin und nutzt die Chancen innovativer Technologien und Daten.

Gut ausgebaute Dateninfrastruktur

Regensburg verfügt aufgrund der flächendeckenden Breitbandversorgung bereits heute über eine leistungsfähige digitale Infrastruktur. Diese wird durch das öffentlich zugängliche Funknetzwerk SIGFOX ergänzt und bietet eine gute Basis für das Internet der Dinge. Eine gute Dateninfrastruktur ist eine zentrale Grundlage, um zukünftig die Chancen digitaler Anwendungen nutzen zu können. Dabei ist es wichtig, dass die Infrastruktur mit den ständig steigenden Anforderungen, z. B. an das benötigte Datenvolumen, Schritt hält.

Wirtschaft und Wissenschaft sind gut aufgestellt

Im Bereich Wirtschaft und Wissenschaft ist Regensburg für die Herausforderungen der Digitalisierung hervorragend aufgestellt. Regensburg verfügt über eine gut entwickelte, innovationsförderliche und aktive Technologieclusterlandschaft, die sich durch ihre intensive Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Unternehmen und Hochschulen auszeichnet. Durch die etablierten Technologiecluster bieten sich in Regensburg optimale Bedingungen für die Entwicklung von Zukunftstechnologien und innovativen Start-ups. Für die Attraktivität des Standorts Regensburg ist Digitalisierung enorm wichtig. Zukünftig müssen die vorhandenen Kooperationen und Clusteraktivitäten verfestigt und weiter ausgebaut werden.

Fehlen einer digitalen Gesamtstrategie für Regensburg

Die Stadt Regensburg hat bisher in erster Linie projektbezogen in ihre digitale Infrastruktur, Verwaltung und Gründerszene sowie in Technologiecluster investiert. Die bereits vorhandenen Digitalisierungsinitiativen stehen teilweise noch am Anfang oder beschränken sich auf Pilotprojekte. Außerdem wird Digitalisierung bisher nicht als integraler Bestandteil der Stadtentwicklung begriffen. In der Gesamtschau steht Regensburg in Bayern bzw. Deutschland heute nicht als Vorreiterin der Digitalisierung da. Dies liegt u. a. daran, dass die vielen Einzelmaßnahmen nicht in einer Gesamtstrategie aufeinander abgestimmt sind. Es muss deshalb dringend eine gesamtstädtische Strategie für die Digitalisierung mit einer klaren Vision zur Gestaltung der digitalen Transformation erarbeitet werden. Diese Strategie muss im gemeinsamen Dialog mit der Stadtgesellschaft partizipativ und interdisziplinär über alle Bereiche des alltäglichen Lebens entwickelt, klar kommuniziert und konsequent umgesetzt werden. Ansonsten droht Regensburg bei der Digitalisierung im nationalen und internationalen Vergleich den Anschluss zu verlieren.

Notwendigkeit zur weiteren Digitalisierung der Verwaltung

Die Stadt Regensburg hat bereits in verschiedenen Bereichen Online-Services eingeführt und digitale Lösungen innerhalb der Stadtverwaltung umgesetzt (z. B. Online-Kita-Planer). Bei einem Vergleich des heutigen Standes der Digitalisierung mit Vorreiterkommunen in Deutschland und Europa wird deutlich, dass noch große Anstrengungen zu einer digitalen Stadtverwaltung unternommen werden müssen. Die Potenziale digitaler Lösungen sowie die Neugestaltung von Verwaltungsprozessen müssen genutzt werden, um den Anforderungen an eine leistungsfähige digitale Verwaltung gerecht werden zu können. Hierzu ist neben einem gemeinsam gestalteten Kulturwandel auch der weitere Aufbau von Fach- und Methodenkompetenzen innerhalb der Verwaltung notwendig.

Gesellschaftliche Veränderungen durch die Digitalisierung

Die zunehmende Digitalisierung vieler Lebensbereiche könnte dazu führen, dass sich einzelne gesellschaftliche Gruppen von dieser Entwicklung abgehängt fühlen oder zu Verlierern der Digitalisierung werden. Dies gilt in besonderem Maße für den Arbeitsmarkt. Einerseits müssen Firmen und Arbeitskräfte bei der digitalen Transformation unterstützt werden, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, wettbewerbsfähig zu bleiben und Beschäftigung zu sichern. Andererseits betrifft der Mangel an Fachkräften in IT-Berufen schon heute zahlreiche Regensburger Unternehmen und wirkt sich negativ auf das wirtschaftliche Wachstum aus.

Innerhalb der Gesellschaft sind die Ressourcen und das Wissen im Bereich der Digitalisierung ungleich verteilt. Damit ist sowohl die materielle Ausstattung mit digitalen Geräten als auch die Kompetenz im Umgang mit diesen gemeint. Ohne entsprechende Unterstützung durch die öffentliche Hand kann dies soziale Schieflagen verstärken.

Bei allen Initiativen zur weiteren Digitalisierung muss klar sein, dass der Einsatz von Technik und digitalen Anwendungen kein Selbstzweck ist, sondern der Bürgerschaft dienen muss. Die Einbindung der Stadtgesellschaft in die Entwicklung digitaler Formate ist für eine erfolgreiche Umsetzung unabdingbar. Nur so können Vorbehalte und Ängste abgebaut und zugleich Akzeptanz geschaffen werden. Die Mehrwerte der Digitalisierung müssen dabei stets klar erkennbar sein und digitale Barrierefreiheit, Chancengleichheit und Selbstbestimmtheit gewährleistet werden. Der digitale Zugang zu nutzerorientierten und zielgruppenspezifischen Angeboten muss von der Verwaltung für die gesamte Stadtgesellschaft ermöglicht werden.

Zunehmende Komplexität und fehlende Standards

Die stetig zunehmende Entwicklungsgeschwindigkeit und Komplexität neuer Technologien bergen das Risiko, dass die Stadtverwaltung von der hohen Dynamik überfordert wird oder wichtige Trends verpasst. Zudem hat die teilweise fehlende Standardisierung technologischer Lösungen und Prozesse zur Folge, dass auf kommunaler Ebene mitunter Einzellösungen entstehen. Hinzu kommt das Risiko, dass mit der Wahl bestimmter Technologien und Anwendungen falsche Investitionsentscheidungen getroffen werden, die langfristige Pfadabhängigkeiten schaffen und wenig flexibel für zukünftige Anpassungen sind.

Regensburg erkennt die Risiken der digitalen Transformation und entwickelt in Pilotprojekten, städtischen Experimentierfeldern und Förderprogrammen nachhaltige und tragfähige Lösungen. Ideen und Innovationen werden erprobt und auf ihre Einsatzfähigkeit getestet, bevor sie bedarfsgerecht an die Stadträume und Infrastrukturen angepasst auf weitere Quartiere oder die gesamte Stadt übertragen werden.

6.2. Ziele

→ Die Erhöhung der Lebensqualität steht im Zentrum der Digitalisierung

Die Digitalisierung dient keinem Selbstzweck, sondern der Erhöhung der Lebensqualität sowie der Attraktivität Regensburgs. Der Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt. Regensburg setzt sich zukünftig als internationaler Vorreiter und als Vorbild konsequent und mutig für digitale Technologien ein, um das Leben und den Alltag aller Akteure in der Region zu verbessern. Dabei muss der Nutzen von digitalen Lösungen für die Ziele der Stadtentwicklung immer klar erkennbar sein. Im Sinne der digitalen Chancengleichheit müssen alle digitalen Angebote diskriminierungsfrei zugänglich sein.

→ Chancen der Digitalisierung für den Wirtschaftsstandort nutzen

Die Digitalisierung stärkt die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Regensburg und schafft somit messbaren Nutzen in Form von Arbeitsplätzen und steigendem Wohlstand. Es gilt, bestehende Technologiecluster zu ergänzen und klare Schwerpunkte im Kontext der Digitalisierung zu setzen. Wirtschaft und Handel werden beim digitalen Wandel unterstützt und begleitet. Außerdem werden Bildungseinrichtungen sowie der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt auf den neusten digitalen Stand gebracht, um die Fachkräfte von morgen gut auszubilden.

→ Forschung und Lehre im Bereich Digitalisierung ausbauen

Die Digitalisierung vereinfacht Abläufe in den zentralen Aufgabenbereichen Forschung, Lehre und gesellschaftliches Engagement (Third Mission) der Hochschulen, was wiederum Transparenz und Teilhabe fördert. Zudem werden Kooperationen im Bereich Digitalisierung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtverwaltung intensiviert. Am Hochschulstandort Regensburg sollen sowohl technologische als auch gesellschaftliche Entwicklungen der Digitalisierung in Forschung und Lehre aufgegriffen und digitale Kompetenzen vermittelt werden.

→ Ausbau digitaler Dienstleistungen in der Stadtverwaltung

Als Basis der weiteren Digitalisierung der Verwaltung soll eine E-Government-Strategie dienen. Hierbei gilt es insbesondere die digitale Souveränität zu gewährleisten. Das bedeutet einerseits, digital kommunikations- und handlungsfähig zu sein, und andererseits, den Schutz der genutzten Daten sowie den transparenten, offenen, verantwortungsbewussten, am Gemeinwohl ausgerichteten Umgang mit Daten zu garantieren. Die Umsetzung der E-Government-Strategie wird zusätzliche Investitionen und Neustrukturierungen in vielen Bereichen der Stadtverwaltung erfordern.

Die Digitalisierung trägt sowohl nach innen als auch nach außen dazu bei, die Verwaltung leistungsfähiger, effizienter und innovativer zu machen. Die digitalen Kompetenzen der Mitarbeiter werden gestärkt, die IT-Ausstattung verbessert und Arbeitsabläufe wo notwendig neu strukturiert. Dies trägt auch zu einer hohen Zufriedenheit und Akzeptanz des Verwaltungspersonals bei und prägt das Bild einer modernen Stadtverwaltung. Die Digitalisierung der Verwaltung vereinfacht allen Bürgern den Zugang zu städtischen Dienstleistungen, macht Informationen transparent (Open Data) und ermöglicht Teilhabe und Mitsprache über digitale Beteiligungsformate.

→ Kommunale Datenbestände und Datenkultur

Die Kommunen sind heute und morgen verantwortungsvolle und vertrauensvolle Datentreuhänder mit höchsten Ansprüchen an Informationssicherheit und Datenschutz. Um

die Chancen der Digitalisierung nutzen zu können, hält die Stadt Regensburg Datenbestände vor (Data Hub). Daten werden innerhalb der Verwaltung und des Stadtkonzerns zusammengeführt, um sie interdisziplinär und zielgerichtet für interne und auch externe Akteure nutzbar zu machen (u. a. Open Data und Lizenzierung). Die sichere Erhebung, Speicherung und Verarbeitung erfolgt dabei unter strenger Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben und ethischen Rahmenbedingungen.

→ **Ressourceneffiziente Lösungen durch Digitalisierung**

Die Digitalisierung trägt zur effizienten Nutzung von Ressourcen bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der städtischen Ziele im Bereich Energie und Klimaschutz. Ein Schwerpunkt im zukünftigen Handeln liegt auf digitalen Lösungen zur effizienten Nutzung und Verteilung von Wärme und Strom sowie zur Verbreitung der Elektromobilität. Hierbei werden zunächst innovative Ansätze auf Quartiersebene erprobt (z. B. in der ehemaligen Prinz-Leopold-Kaserne), die dann auf die Gesamtstadt übertragen werden können. Die Möglichkeiten der digitalen Planung werden außerdem für eine flächensparende Bodennutzung eingesetzt.

→ **Bessere Organisation von Mobilitätsangeboten**

Der Einsatz von digitalen Technologien und die Bereitstellung sowie Vernetzung von Daten führt zu innovativen und nachhaltigen Mobilitätsdienstleistungen und zur Verbesserung der Verkehrssituation in Regensburg. Es gilt, die notwendige Verkehrswende und Stärkung des Umweltverbunds durch digitale Lösungen zu forcieren und nutzerfreundlich zu gestalten.

→ **Smart City als Entwicklungskonzept einer integrierten Stadtentwicklung**

Die Stadt Regensburg sieht in den Möglichkeiten der Digitalisierung auch eine Chance für eine verbesserte integrierte Stadtentwicklung, in der möglichst alle Aspekte des städtischen Lebens berücksichtigt und im Sinne einer Smart City miteinander vernetzt gedacht werden.

Hierzu wird im Dialog mit der breiten Stadtgesellschaft eine gesamtstädtische Smart-City-Strategie entwickelt und umgesetzt. Die Strategie bildet die Klammer für die digitale Transformation. Es gilt, diesen Prozess sozial zu managen, was bedeutet, dass alle Bürger mitgenommen werden und das Tempo der Veränderung an die jeweilige Zielgruppe angepasst wird, um Überforderung und Widerstände zu minimieren.

Im Sinne von Erprobungsräumen werden bis Mitte der 2020er Jahre Smart-City-Ansätze zunächst in einzelnen Modellquartieren modellhaft erprobt und auf Grundlage konkreter Herausforderungen modular und skalierbar entwickelt, um Erfahrungen für gesamtstädtische Lösungen zu sammeln.

→ **Einbindung der Zivilgesellschaft in den Entwicklungsprozess zur intelligenten Stadt**

Die Stadt Regensburg ist ständig im engen Dialog mit der Zivilgesellschaft und entwickelt Smart-City-Lösungen unter aktiver Mitwirkung aller. Eine crossmediale aktivierende Beteiligung, orientiert an unterschiedlichen Zielgruppen sowie deren Kenntnisstand, wird durchgeführt - Menschen dürfen keinesfalls ausgeschlossen werden. Experten aus allen Bereichen werden einbezogen und vernetzt, der Austausch erfolgt dabei immer auf Augenhöhe, offen, wertschätzend, vertrauensvoll und kooperativ. Dafür werden digitale, analoge oder hybride Partizipationsformate entwickelt und angewandt. Ziel ist ein dynamischer und kreativer Raum für einen offenen Dialog, ebenso wie der Wissenstransfer zwischen lokalen Akteuren sowie ein aktiver Austausch mit anderen Kommunen.

Leitprojekte

- Entwicklung einer gesamtstädtischen Smart-City-Strategie mit der Ausdehnung auf die Region.
- Schaffung von Smart-City-Erprobungsräumen auf Quartiersebene.
- Entwicklung einer Datenkultur zur Schaffung von Transparenz sowie der Ermöglichung datenbasierter Entscheidungen und messbarer Ergebnisse (DataHub).

7. Tourismus

7.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Die übergeordnete Leitlinie des Tourismuskonzepts aus dem Jahr 2018 lautet: „Kulturstadt mit Welterbetitel unter Berücksichtigung des historisch geprägten MICE⁶- Standortes“. Damit wird Regensburgs einzigartiges UNESCO-Weltkulturerbe mit der Rolle als Kongress-, Tagungs- und Eventstadt verknüpft und betont.

Positive Entwicklung der Gästezahlen – Unsicherheiten durch Corona-Krise

Die touristische Entwicklung Regensburgs kann mit Blick auf die vergangenen Jahre als überaus erfolgreich bezeichnet werden. Das drückt sich in der Zunahme der Übernachtungszahlen aus, die von 2009 bis 2019 um 49 Prozent gestiegen sind. Touristisch motivierte Besuche sind insbesondere auf die Attraktivität der historischen Altstadt und die Bedeutung des Wirtschafts- und Wissenschaftssektors zurückzuführen. Demnach prägen die beiden Segmente Kultur- und Geschäftsreisen die touristische Nachfrage. Mit dieser Entwicklung genießt Regensburg eine Vorreiterrolle im Freistaat Bayern und gegenüber vielen Wettbewerbern im Städtetourismus.

Einzigartig in Regensburg ist das Haus der Bayerischen Geschichte, das im Juni 2019 eröffnet wurde. Mit dem Museum sowie den Landesausstellungen hat das Haus große Strahlkraft und beeinflusst die Besucherzahlen positiv. Derzeit ist der Städtetourismus durch die Auswirkungen der Pandemie in eine Ausnahmesituation versetzt und gilt als einer der großen Verlierer. Die zentrale Herausforderung der kommenden Jahre wird es sein, diese Entwicklung auszugleichen und die ökonomische Bedeutung der Branche wiederherzustellen.

Große Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftszweig

Die Dynamik der touristischen Branche bis einschließlich 2019 führte in Verbindung mit steigenden Besucherzahlen zu einem weiteren Angebot an Übernachtungskapazitäten. Angesichts der aktuellen Bautätigkeit im Beherbergungsgewerbe droht in den nächsten Jahren allerdings ein Überangebot an Bettenkapazitäten. Verschärft wird dies insbesondere durch den folgenschweren Einfluss des Pandemiegeschehens. Damit stehen nicht nur Vertreter des Gastgewerbes vor immensen wirtschaftlichen Einbußen, sondern auch Akteure der Bereiche Einzelhandel, Dienstleistungen und Kultur müssen zum Teil um ihre Existenz kämpfen oder drohen wegzubrechen.

Zunehmender Fachkräftemangel im Gastgewerbe

Eine große Herausforderung für die am Tourismus beteiligten Leistungsträger (Hotellerie, Einzelhandel, Gastronomie, touristische Dienstleistungen etc.) stellt bereits jetzt der Fachkräftemangel dar. Negative Begleitumstände, wie etwa steigende Mietkosten, erschweren das Anwerben von Fachkräften zusätzlich. Neben der gezielten Akquise von Personal müssen demnach auch die Arbeits- und Lebensbedingungen an die neue Arbeitswelt angepasst werden. Gelingt es nicht, ausreichend Fachkräfte anzuwerben, droht die Gefahr von Qualitätsverlusten in der Branche.

Gespaltene Tourismusakzeptanz

Eine Kehrseite gestiegener Besucherzahlen ist die zum Teil verringerte Akzeptanz durch die ansässige Bevölkerung. Vor allem die Konzentration der Besucherströme auf den zentralen

⁶ MICE (Meetings Incentives Conventions Events) d. h. jener Teil des geschäftlichen Tourismus, der die Organisation und Durchführung von Tagungen, Kongressen und Ausstellungen umfasst

Altstadtbereich, der ohnehin von einer Nutzungsvielfalt geprägt ist, steht in der Kritik. Der Bürgerbefragung 2019 ist zu entnehmen, dass sich nur knapp ein Drittel der Befragten ein Engagement der Stadt in der Tourismusbranche wünscht. Für eine höhere Tourismusakzeptanz muss der touristisch motivierte Verkehr in der Welterbe-Zone verträglicher und effizienter gestaltet werden. Es gilt, Besucherströme stärker zu lenken und damit räumlich zu entzerren. Aber auch das zeitliche Besucheraufkommen soll verträglicher gestaltet werden. Saisonalen Schwankungen will man entgegenwirken, was wiederum einen positiven Effekt auf die über das Jahr betrachtete Bettenauslastung ausübt. Entscheidend ist, dass Qualität Vorrang vor Quantität hat. Anders als beim Tagestourismus will man die Aufenthaltsdauer der Gäste tendenziell steigern, indem man diese etwa ins Umland lenkt. Ein intensives Innenmarketing muss betrieben werden, um das Tourismusklima Regensburgs aufzuwerten. Die Stadt soll auch künftig offen für den Austausch mit Gästen aus dem nationalen und internationalen Raum sein.

7.2. Ziele

→ Stärkung der MICE-Infrastruktur

Große Bedeutung kommt auch künftig einer intakten MICE-Infrastruktur zu. Sie bildet sich aus einem marktfähigen Angebot von Eventlocations und entsprechenden Hotelkapazitäten. Regensburg bietet aktuell Raum für Veranstaltungen mit bis zu 1.000 Teilnehmenden. Folgt man Untersuchungen des GCB (German Convention Bureau e.V.)⁷, so verringern sich künftig tendenziell kleinere Veranstaltungen mit bis zu 50 bzw. 100 Teilnehmern. Demgegenüber soll das Segment ab 500 Personen anwachsen. Es gilt deshalb eine leistungsstarke Infrastruktur für Großveranstaltungen zu schaffen, die gleichzeitig die digitale Teilnahme ermöglicht. Angebote für hybride Veranstaltungsformate sollen deshalb zukünftig verstärkt ausgebaut werden.

→ Digitalisierung der Branche aktiv gestalten

Die voranschreitende Digitalisierung wird die Tourismuswirtschaft zukünftig in einem noch höheren Maße beeinflussen. Entscheidend ist es, diesen Wandel aktiv und gesamtstädtisch zu gestalten. Möglichst alle Anbieter etablieren digitale Service- und Kommunikationsangebote. Digitale Methoden erleichtern das Besuchererlebnis bereits vor, während und nach der Reise. So müssen alle Schritte entlang der Customer Journey⁸, wie etwa die Reiseinformation, die Onlinebuchung, der WLAN-Zugang, digitale Zahlungsmethoden und auch der Zugriff auf Apps, digital zugänglich sein. Mittels technischer Lösungen können zielgruppengerechte Empfehlungen erkannt und Gästeansprüche leichter bedient werden. Eine besondere Chance bietet hier langfristig die Besucherlenkung, mit der Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum vermieden werden können. Voraussetzung hin zur smarten Destination ist die Anpassung, Haltung und Bereitstellung von Daten.

⁷ EITW (2019): Meeting- & Eventbarometer 2018/19. Die Deutschland-Studie des Kongress- und Veranstaltungsmarktes.

⁸ Customer Journey ist ein Begriff aus dem Marketing und bezeichnet den Weg, bzw. die einzelnen Zyklen, die ein potenzieller Kunde durchläuft, bevor er sich für den Kauf eines Produktes entscheidet.

→ Regensburg als nachhaltige Destination positionieren

Nach dem Vorbild des CSR (Corporate Social Responsibility)-Konzepts⁹ steht die Tourismusbranche in der Verantwortung nachhaltigen Handelns. In Regensburg kann hier besonders das MICE-Segment, bestehend aus neuen sowie historischen Tagungs- und Veranstaltungsstätten, einen Beitrag leisten. Dazu wird die MICE-Struktur gezielt ausgebaut. Aber auch privat motivierte Reisen sind zunehmend nachhaltig zu gestalten. Dazu zählt etwa ein umweltschonender Reiseverkehr.

Bereits die An- und Abreise, aber auch die Fortbewegung während des Aufenthalts sollen möglichst klimaschonend ablaufen. Eine Chance bieten vor allem Ankünfte aus dem Inland. Der Trend regionalen Reisens wird u. a. als positiver Nebeneffekt der Corona-Pandemie wahrgenommen und bekommt auch im Zusammenhang mit der Klimadebatte eine zunehmende Rolle beigemessen. An Bedeutung gewinnt auch die Versorgung mit regionalen Produkten, etwa in der Gastronomie, ein barrierefreies Reiseerlebnis (Reisen für alle) und die nachhaltige Positionierung des Beherbergungsgewerbes. Die Regensburger Tourismus GmbH (RTG) strebt den Titel als „Nachhaltige Destination Regensburg“ an. Die begehrte Zertifizierung durch TourCert will die RTG bis 2022 erlangen. Durch ein nachhaltiges touristisches Leistungsangebot, inklusive Kostenersparnissen, Kundengewinnung etc., kann die Destination Regensburg widerstandsfähig auf Krisen reagieren.

Leitprojekte

- Aufbau einer zentralen digitalen Plattform für die Tourismuswirtschaft.
- Zeitgemäße Sanierung und Digitalisierung der Tourist-Information.
- Großzügige Räumlichkeiten für Begegnung und Veranstaltungen am Ernst-Reuter-Platz – auf der Grundlage der Ergebnisse der Bürgerbeteiligung „Regensburg gemeinsam gestalten“ (2016).

⁹ Corporate Social Responsibility, kurz CSR beschreibt die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens

Die gerechte Stadt

8. Wohnen

8.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Angespannter Wohnungsmarkt und steigende Immobilienpreise

Seit 2015 ist der Regensburger Wohnungsmarkt von Engpässen geprägt. Die konstant hohe Nachfrage nach Wohnraum in den vergangenen Jahren konnte nicht vollständig durch den Bau neuer Wohnungen aufgefangen werden. Hauptgrund für das stetige Bevölkerungswachstum ist die seit vielen Jahren günstige wirtschaftliche Entwicklung. Regensburg bietet viele, teils sehr attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze und ist damit Teil einer seit Jahren zu beobachtenden räumlichen Entwicklung in Deutschland, bei der sich das Wachstum von Arbeitsplätzen und Bevölkerung auf einige „Gewinnerregionen“ konzentriert, während andere Regionen mit Schrumpfung und Stagnation konfrontiert sind. Diese sogenannten „Schwarmstädte“ sind einerseits geprägt durch Wohlstand und eine positive Einnahmesituation, geraten aber gleichzeitig durch verschiedene Agglomerationsnachteile unter Druck, die nur schwer bewältigt werden können. Zu einer der schwierigsten Herausforderungen gehört dabei zweifellos die ausreichende Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum.

Die Entwicklung der Mieten und vor allem der Verkaufspreise ist in den letzten Jahren steil nach oben verlaufen, weil das Angebot an Wohnraum trotz sehr hoher Wohnungsfertigstellungen mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnte. Das hohe Preisniveau trifft insbesondere die einkommensschwächere Bevölkerung, zunehmend aber auch Menschen mit mittlerem Einkommen. Hinzu kommt, dass sich der Wohnungsmarkt für gering verdienende Haushalte in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten deutlich verengt hat. Insbesondere deshalb, weil sich die Gesamtzahl der mietpreisgebundenen Wohnungen gegenüber dem Jahr 1990 nahezu halbiert hat. Allerdings ist zu beobachten, dass der Bestand nun seit über zehn Jahren relativ konstant bleibt und seit 2015 sogar wieder leicht ansteigt.

Weiterhin steigende Bevölkerungszahlen und zusätzlicher Wohnraumbedarf

Die Prognosen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und der Stadt Regensburg gehen für die Stadt Regensburg von einem weiteren längerfristigen Bevölkerungswachstum für die nächsten 15 Jahre aus.

Beide Prognosen unterscheiden sich in ihren Aussagen deutlich: Während das Landesamt einen Zuwachs von etwa 7.000 Personen bis zum Jahr 2035 erwartet, schätzt die städtische Prognose den Zuwachs auf rund 18.000. Auch die Bevölkerung des Landkreises Regensburg wird in den kommenden 15 Jahren deutlich zunehmen.

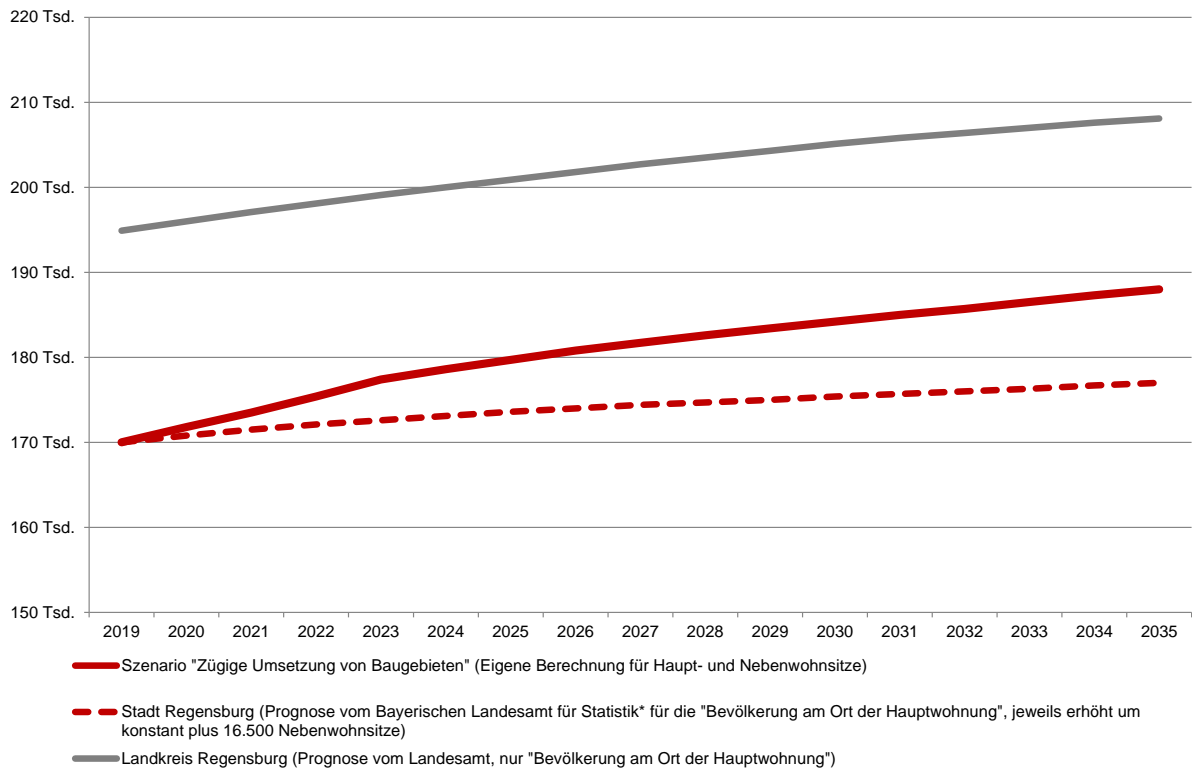


Abbildung 7: Bevölkerungsvorausberechnung für Stadt und Landkreis Regensburg

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2020 | Amt für Stadtentwicklung 2020

Der künftige Wohnungsbedarf (siehe Abbildung 7) ergibt sich aus den Parametern „Bevölkerungszuwachs“, „Auflockerungsbedarf“ (Wohnraumbedarf der bereits ansässigen Bevölkerung) und „Ersatzbedarf“. Legt man jeweils die obere Variante zugrunde, so lässt sich bis zum Jahr 2035 ein zusätzlicher Wohnungsbedarf zwischen 20.000 und 26.000 Wohnungen in der Stadt Regensburg ableiten. Aber auch die Bedarfsabschätzung auf Grundlage der Prognose des Landesamtes und sogar die „Nullvariante“ ohne Zuzug haben noch einen erheblichen Bedarf an neuen Wohnungen zur Folge.

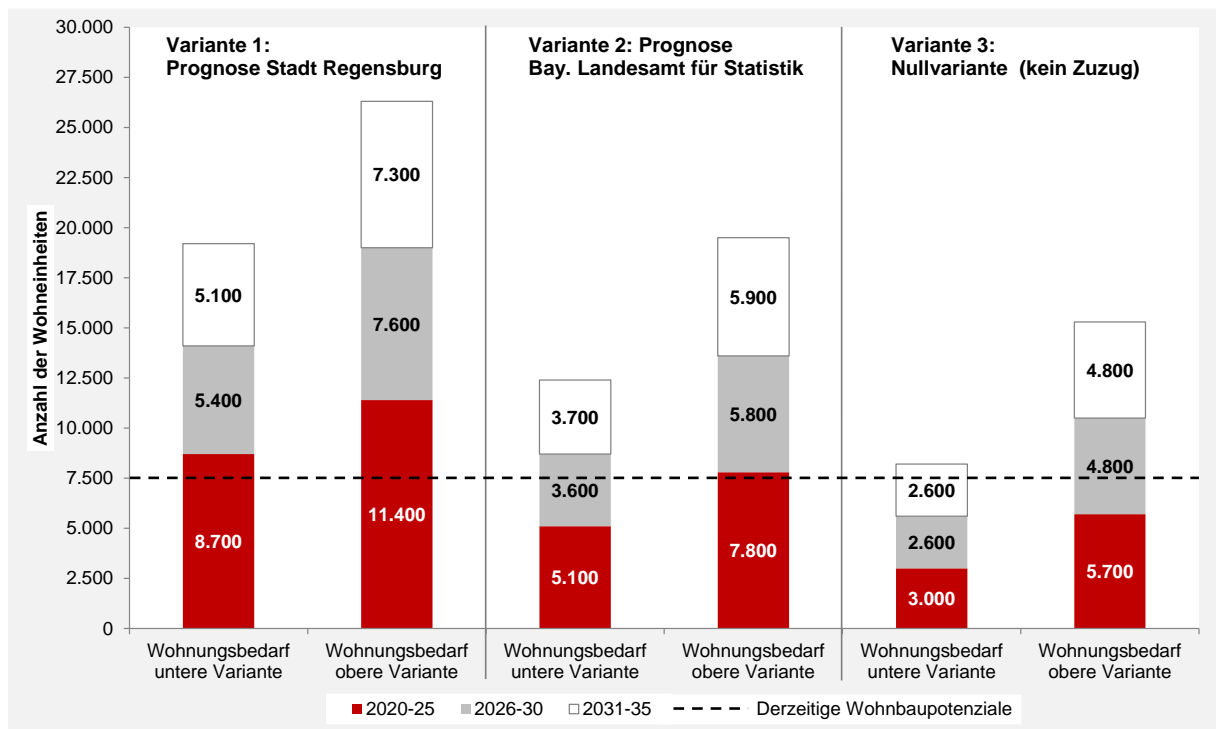
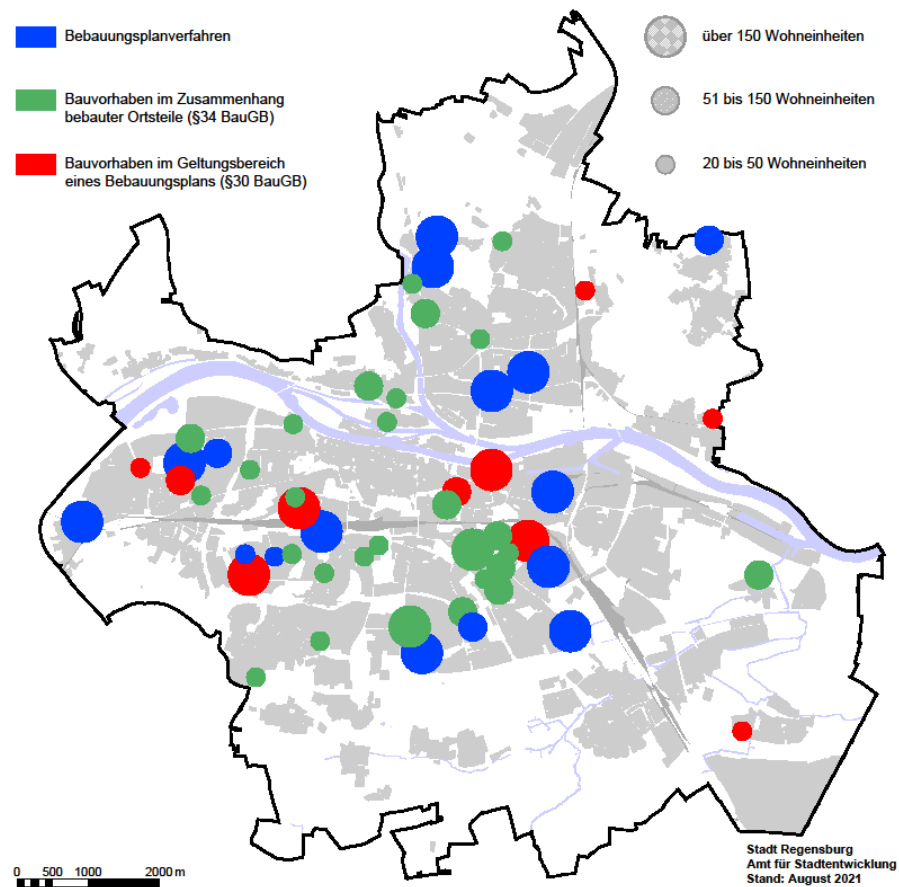


Abbildung 8: Varianten Wohnbaubedarf bis zum Jahr 2035

Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Aktuell befinden sich im Stadtgebiet noch Reserven für ca. 7.700 neue Wohnungen innerhalb von rechtskräftigen Bebauungsplänen, im Zusammenhang bebauter Ortsteile oder im Rahmen von Bebauungsplanverfahren (siehe Abbildung 8). Vor dem Hintergrund der städtischen Bevölkerungsprognose müssen deshalb in ausreichendem Umfang neue Flächen für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Selbst ohne Bevölkerungszuwachs werden die vorhandenen Reserven kaum reichen.

Nur wenn es gelingt, der Nachfrage nach Wohnraum ein angemessenes Angebot entgegen zu stellen, kann ein bezahlbares Preisniveau geschaffen werden. Neben den sozialen Verwerfungen hätte eine Verschärfung der Wohnungssituation auch negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Regensburg, beispielsweise bei der Gewinnung von Fachkräften.

Karte 7: Wohnungsbauvorhaben in der Stadt Regensburg

Quelle: Stadt Regensburg | Amt für Stadtentwicklung 2021

Schwierige Flächenmobilisierung

Das größte Hemmnis bei der Wohnraumversorgung ist die Flächenverfügbarkeit. Rein rechnerisch könnte der notwendige Wohnungsneubau zwar noch im Stadtgebiet nachgewiesen werden, allerdings befinden sich die hierfür notwendigen Grundstücke überwiegend nicht in städtischem Eigentum. Der Erwerb von Grundstücken, die für den Wohnungsbau geeignet sind, gestaltet sich unter den aktuellen Rahmenbedingungen langwierig bis unmöglich. Das anhaltend niedrige Zinsniveau für Geldanlagen macht das Zurückhalten von potentiell Bauland ausgesprochen attraktiv. Es fehlen zudem wirksame rechtliche und steuerliche Instrumente zur Baulandmobilisierung. Die Schwierigkeit, potenzielles Bauland zu mobilisieren, ist umso größer, als die Flächenreserven im Stadtgebiet insgesamt mittlerweile sehr begrenzt sind. Zusätzlich erfordert der Bau von Wohnungen die Schaffung einwohnerbezogener Infrastruktur wie Kindertagesstätten und Nahversorgungseinrichtungen. Weiterhin braucht es ausreichende und attraktive Grün- und Freiflächen. Bauliche Eingriffe erfordern zudem naturschutzfachliche Ausgleichsflächen, die mindestens zu 50 Prozent im Plangebiet unterzubringen sind.

Der Mangel an Flächen für den Wohnungsbau ist eine ernsthafte Herausforderung für die Stadtentwicklung. Nur mit großen Anstrengungen wird es in Zukunft gelingen, den

Wohnungsbedarf innerhalb der Stadtgrenzen baulich umzusetzen. Erschwerend kommt hinzu, dass es in der Region keine zentral gesteuerte oder zwischen den Gemeinden abgestimmte Siedlungsentwicklung gibt. Die Konsequenz ist in vielen Fällen, dass im Umland nach wie vor mit geringer Dichte gebaut wird, wenig geförderter Wohnraum entsteht, neue Siedlungen zu wenig an bestehenden Schienen-Trassen ausgerichtet werden und sich eher autogerechte Strukturen herausbilden. Diese tragen wiederum zu den bekannten Verkehrsproblemen im Raum Regensburg bei. Eine weitere Herausforderung ist die gegenüber dem Wohnungsneubau zunehmend kritisch eingestellte Bevölkerung. Diese muss über geeignete Beteiligungsverfahren und durchdachte Konzepte „abgeholt“ und vom zukünftigen Wohnungsneubau überzeugt werden.

Neue Ansätze für den Wohnungsneubau erforderlich

Der Wohnungsneubau befindet sich in Regensburg seit Jahren auf einem hohen Niveau. Verfügbare Flächen für den Wohnungsbau und die Möglichkeiten zur Nachverdichtung im Bestand werden systematisch ermittelt, neue Bauformen (z. B. Nachverdichtung über Parkplätzen) auf ihre Umsetzbarkeit geprüft und die Schaffung von Baurecht beschleunigt. Unter der Voraussetzung, künftig deutlich dichter als in der Vergangenheit zu bauen und für den Wohnungsbau auch städtebaulich schwierigere Flächen zu erschließen, kann die Bewältigung der hohen Wohnungsnachfrage im Stadtgebiet gelingen.

Mit den Grundstücksreserven im Innenbereich und des Flächennutzungsplans sowie neuen Bauflächen, überwiegend im Außenbereich, könnten die erforderlichen Wohnbauflächen für rund 20.000 Wohnungen aktiviert werden. Zentraler Bestandteil neuer Quartiere müssen die funktionale Nutzungsmischung sowie eine zeitgemäße Architektur sein. Der Quartiersebene und der Verknüpfung von Wohnen, Arbeiten und Versorgung kommt eine zunehmende Bedeutung zu.

Die Bezahlbarkeit und Kombination unterschiedlicher Wohnformen fördert die Dynamik eines sozial gemischten Stadtquartiers. Neue Formen des Wohnens sind beispielsweise Mehrgenerationenwohnungen und das inklusive Wohnen. Daraus resultiert ein hohes Maß an räumlicher und zeitlicher Flexibilität. So treten etwa Gemeinschaftsflächen an die Stelle individuell genutzter Räume.

Im regionalen Maßstab denken

Notwendig ist zudem eine Betrachtung der Siedlungsentwicklung im regionalen Maßstab, um das Wachstum in Stadt und Umland gleichermaßen verträglich zu gestalten. Konkret bedeutet dies, auch in verschiedenen Umlandgemeinden verdichteten und anteilig geförderten Wohnungsbau voranzutreiben. Dafür existieren aber derzeit noch keine verbindlichen Planungsinstrumente.

Die Chance, in naher Zukunft zusammen mit dem Umland ein abgestimmtes regionales Siedlungskonzept zu erarbeiten, wird im Regionalen Entwicklungskonzept für die Region Regensburg aufgegriffen und als Leitprojekt definiert.

8.2. Ziele

→ Flächenmobilisierung und Baurecht schaffen

In Regensburg finden alle wohnungssuchenden Haushalte bezahlbaren Wohnraum in einer angemessenen Größe und Qualität. Im Vordergrund steht die Schaffung von umfangreichem Baurecht, um gleichbleibend hohe Fertigstellungen im Wohnungsbau zu erreichen und Engpässe sowie weitere Preisanstiege zu vermeiden. Vorrangig werden die Wohnraumpotenziale im Innenbereich umgesetzt. Darüber hinaus sind Bereiche im Stadtnorden sowie südlich der Autobahn A 3 als geeignete Flächen zu nennen.

→ Konzeptvergabe und Erbpacht

Bei Vergaben städtischer Grundstücke für den Wohnungsbau soll weiterhin konsequent das Prinzip der „Konzeptvergabe“ Anwendung finden. Darüber hinaus werden städtische Grundstücke für den Wohnungsbau bevorzugt in Erbpacht vergeben.

→ Einkommensschwache Nachfrager im Blick behalten

Das hohe Preisniveau muss zugunsten von Zielgruppen abgefedert werden, die ohne öffentliche Unterstützung keine angemessene Wohnraumversorgung erreichen können. Mit der Wohnbauoffensive wird preisgünstiger Wohnraum in einem gleichzeitig qualitativem Wohnumfeld zügig geschaffen. In neuen Bebauungsplangebietern spiegeln sich geförderte Wohnungen zu 40 Prozent wieder.

→ Projektentwicklung auf städtischen Flächen

Wohnbauflächen im Eigentum der Stadt Regensburg sollen zur Erstellung preisgünstiger Wohnungen von der Stadt in Eigenregie erschlossen und vermarktet werden.

→ Differenziertes Wohnungsangebot bereitstellen

Bei künftigen Planungen soll auf die Bereitstellung eines breiten Angebots an unterschiedlichen Wohnformen stärker geachtet werden. Verschiedene Einkommensstrukturen und Lebensstile stützen eine gelebte und aktive Nachbarschaft und bilden stabile Quartiere. Gleichzeitig muss der Bildung sozialer Segregation vorgebeugt werden. Dies gelingt u. a. durch eine möglichst gleichmäßige Verteilung von öffentlich gefördertem Wohnraum im Stadtgebiet.

→ Alternative Wohnformen und barrierefreies Bauen

Es gilt, alternative Wohnformen und -projekte zu fördern und zu etablieren. Pflegebedürftige, Ältere sowie Menschen mit Behinderung sollen möglichst lange ein weitgehend selbstbestimmtes und selbstständiges Leben im gewohnten Umfeld führen können und, falls nötig, dazu angemessene Hilfe und Unterstützung erhalten. Bei der Neuplanung von Wohnprojekten und bei Bestandssanierungen müssen daher vor allem die Bedarfe von Menschen mit Einschränkungen und besonderen Bedürfnissen berücksichtigt werden. Dies gilt neben der Wohnbebauung auch für die Gestaltung des öffentlichen Raums.

→ Großstädtische bauliche Strukturen schaffen

In Zukunft wird ein dichteres Bauen mit angemessener Höhenentwicklung umgesetzt, um einer weiteren Flächenversiegelung entgegenzuwirken.

→ Quartiere mit hoher Lebensqualität schaffen

Die Entwicklung von urbanen Quartieren braucht neben höheren Dichten gemischte städtebauliche Strukturen und Nutzungen, bewohnerorientierte Infrastruktur, Räume mit hoher Aufenthaltsqualität für Begegnungen sowie Grün- und Freiflächen.

Neue Quartiere sind ausschließlich per Konzeptvergabe zu entwickeln. Gleichzeitig muss der Entstehungsprozess partizipativ und auf allen Planungsebenen transparent gestaltet werden, um die Interessen der späteren Bewohner zu integrieren und die soziale Interaktion zu fördern. In den Quartieren gilt es, kleinteilige Strukturen und Besitzverhältnisse zu schaffen.

→ **Einsatz für wirksame Instrumente der Baulandmobilisierung**

Die Stadt Regensburg setzt sich über den Bayerischen Städtetag und auf höheren politischen Ebenen dafür ein, dass die Kommunen weitergehende Möglichkeiten erhalten, geeignete Flächen für den Wohnungsbau zu aktivieren. Mögliche Instrumente sind eine Grundsteuer C (sogenannte Baulandsteuer) oder ein generelles Vorkaufsrecht für Kommunen. Mit solchen Werkzeugen könnte gegen hohe Bodenpreise vorgegangen und ein Beitrag zum Flächensparen geleistet werden.

Leitprojekte

- Neubebauung der Konversion der ehemaligen Pionier- und Prinz-Leopold-Kaserne.
- Erschließung zusätzlicher Wohnraumpotenziale im Außenbereich, insbesondere südlich der Autobahn A 3 sowie im Stadtnorden.
- Erstellung eines regionalen Siedlungs- und Landschaftskonzepts mit dem Umland.

9. Soziales, Integration und Gesellschaft

9.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Immer vielfältigere Lebensstile und eine Tendenz zur gesellschaftlichen Individualisierung führen zu teils stark abweichenden Ansprüchen der Einwohner an ihr Umfeld. Umso anspruchsvoller ist die Planung einer Stadt, die Menschen unterschiedlicher Lebenslagen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen soll. Daher gilt es, soziale Belange bei allen städtischen Planungen zu berücksichtigen. So können der Entstehung sozial schwach strukturierter Gebiete vorgebeugt und durch eine zielgerichtete Stadtentwicklung die Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheit gemindert werden.

Vieles wird schon geleistet – aber es gibt noch einiges zu tun

In den vergangenen Jahren wurde viel Aufwand betrieben, um umfassende Angebote und Netzwerke in den Bereichen der kommunalen Hilfeleistungen sowie der sozialen Arbeit aufzubauen und zu erweitern. Diese Angebote werden vielfach in Anspruch genommen. Das zeigt, dass schon an vielen richtigen und wichtigen Punkten gearbeitet wird, gleichzeitig aber auch ein entsprechender Bedarf vorhanden ist. So gibt es Gebiete in der Stadt, in denen der Hilfebedarf im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt stark erhöht ist. Die Stadt darf daher in ihren Bemühungen im Sinne einer inklusiven und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung nicht nachlassen. Gleichzeitig wird die Gewinnung von Fachkräften und ehrenamtlichen Helfern zur Aufrechterhaltung der (Versorgungs-)Dienste im sozialen Sektor immer schwieriger.

Armut ist auch in einer wohlhabenden Stadt wie Regensburg ein Thema

Angesichts konstant gestiegener Lebenshaltungskosten und einer ausgeprägten Knappheit von günstigem Wohnraum in Regensburg hat nicht nur die Zahl der Grundsicherungsempfänger (Stichwort Altersarmut) in den letzten Jahren zugenommen, sondern auch die Zahl der Obdachlosen und ihre Verweildauer in den Notunterkünften. Ebenso ist die Gruppe der sogenannten Working Poor gewachsen, also Personen, die zwar berufstätig, aber dennoch kaum in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten. Eine Herausforderung wird daher sein, nicht nur die kommunale Sozialpolitik voranzutreiben, sondern auch Kommunalpolitik angemessen sozial zu gestalten.

Gesundheitsregion^{plus} Regensburg ist insgesamt gut aufgestellt

Die Gesundheitsregion^{plus}, bestehend aus Stadt und Landkreis Regensburg, hat eine sehr differenzierte und umfangreiche ambulante Versorgung, gemessen an Standards der Bedarfsplanung, aber auch im internationalen Vergleich. Die Krankenhausversorgung der Gesundheitsregion^{plus} wird nahezu vollständig von den sieben Krankenhäusern der Stadt Regensburg geleistet. Die Entwicklung der Universitätsmedizin in Regensburg hat nicht nur die Gesundheitsversorgung gestärkt, sondern auch zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region beigetragen. Gerade bei der fachärztlichen Versorgung nimmt die Stadt Regensburg eine zentralörtliche Funktion für das Umland ein.

Wie sieht die Regensburger Stadtgesellschaft von morgen aus?

Auch der demographische Wandel macht vor Regensburg nicht Halt. Mit dem Anstieg des Anteils älterer Menschen und der Hochaltrigen wird auch die Pflegebedürftigkeit in Regensburg, laut Prognose um rund ein Drittel bis 2040, weiterhin steigen. Die Langzeitpflege steht durch den Rückgang der Pflege durch Angehörige vor den größten Herausforderungen.

Kurzzeitpflegeplätze sind bereits heute nicht ausreichend verfügbar. Der Bedarf an Pflegekräften kann derzeit nur durch das Anwerben von Pflegekräften aus dem Ausland gedeckt werden. ist weiterhin mit dynamischen Zuwanderungs- und Migrationsbewegungen zu rechnen. Durch das gesamtstädtische Wachstum war und ist auch eine Zunahme im Bereich der Minderjährigen zu verzeichnen - auch wenn in der Gesamtschau der Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung nicht ausreicht, um einer Überalterung der Stadtgesellschaft entgegenzuwirken.

Hin zu personalisierten Lösungen, dezentral und lebensnah unterstützen

Angesichts der Flächenknappheit und steigender Einwohnerzahlen sowie der Konkurrenz mit anderen Nutzungsarten bleibt die Sicherung von Flächen und Gebäuden für die Einrichtung sozialer Infrastruktur und dezentraler Quartiersarbeit ein wichtiges Thema. Die Hilfe vor Ort, dezentral und lebensnah, ist essenziell, um die Menschen wirklich erreichen zu können.

Eine weitere Herausforderung bei personalisierten Konzepten, die weg vom statischen Leistungskatalog gehen, ist der finanzielle und personelle Mehraufwand, den diese mit sich bringen. Dabei laufen gerade freiwillige Leistungen, die im Sozialwesen üblich sind, Gefahr, bei schwierigen kommunalen Haushaltssituationen gekürzt zu werden. Mit der Corona-Krise erlebt die Stadt Regensburg aktuell eine solche Situation.

9.2. Ziele

→ Sozialplanung und -berichterstattung etablieren

Basis für zielorientierte und erfolgsversprechende Maßnahmen sind eine integrierte Sozial(raum)planung sowie ein kontinuierliches Sozialmonitoring. Dabei wird das Stadtgebiet in einzelne Bereiche gegliederte und auf entsprechende Indikatoren untersucht. Soziale Schief lagen sollen so zielgenau aufgedeckt werden, um letztlich gleiche Lebensbedingungen für alle Bewohner schaffen zu können.

→ Öffentliche Räume qualitativ hochwertig gestalten

Die Gestaltung lebenswerter und inklusiver Orte bildet die Grundlage, um nachhaltig wirksame Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger am Stadtleben zu schaffen. Dem öffentlichen Raum kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Er muss Lebensraum sein und den Menschen kostenlose, konsumfreie und niedrighschwellige Aufenthaltsorte von hoher Qualität (mehr Sitzplätze, mehr Grün) bieten. Der öffentliche Raum lässt Platz für soziale und generationenübergreifende Interaktion und fördert diese.

→ Kommunales Integrationsmanagement aufbauen

Es wird ein umfassendes kommunales Integrationsmanagement etabliert, das u. a. die Entwicklung und Fortschreibung des städtischen Integrationskonzepts sowie ein regelmäßiges und dynamisch anzupassendes kommunales Integrationsmonitoring umfasst. Integration ist als Querschnittsaufgabe in allen kommunalen Handlungsfeldern zu verankern. Vielfalt soll dabei zur täglichen Normalität werden - auch für die gesamte Stadtverwaltung. Ziel ist es zudem, die Kompetenzen, Stärken und Potenziale der Bevölkerung mit Migrationsgeschichte anzusprechen und in die Stadtentwicklung einzubinden.

→ Gesundheitsregion^{plus} enger verzahnen und voranbringen

Die Ziele beim weiteren Ausbau der Gesundheitsregion sind vor allem die Sicherung und Optimierung der Gesundheitsversorgung in Stadt und Umland inklusive der Pflege und

Nachwuchsförderung. Darüber hinaus sollen die sektorenübergreifende Versorgung und Zusammenarbeit sowie die soziale und gesundheitliche Chancengleichheit gestärkt werden.

→ **Pflegeversorgung und -qualität gewährleisten**

Die Pflegeinfrastruktur muss verbessert und ergänzt sowie die Pflegequalität gesichert werden. Dazu zählt auch, dass die Unterbringung in Pflegeheimen entbürokratisiert und damit beschleunigt wird. Die vorhandene Pflegeinfrastruktur muss sich insbesondere hinsichtlich der Belange dementer und anderer psychisch beeinträchtigter Senioren wohnortnah weiterentwickeln.

→ **Eine lebenswerte Stadt für alle gestalten**

Alle Menschen sollen im ganzen Stadtgebiet Rahmenbedingungen vorfinden, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben frei und selbstständig zu gestalten und gleiche Chancen garantieren, am Leben teilhaben zu können. So müssen etwa alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu attraktiver Freizeitgestaltung, Spiel und Bewegung sowie außerschulischer Bildung haben. Auch müssen Freiräume und öffentliche Räume derart gestaltet sein, dass sie eine selbständige (Freizeit-)Gestaltung ermöglichen. Prozesse und Zustände, die einzelnen Personengruppen das gleichberechtigte Leben in Regensburg erschweren oder gar unmöglich machen, müssen von kommunaler Hand, wo möglich, eingedämmt werden (z.B. konstant steigende Lebenshaltungskosten). Hierzu gehört auch, betroffene Personen mit aktiven und aufsuchenden Hilfen bestmöglich zu unterstützen sowie Hemmungen bei Betroffenen abzubauen.

→ **Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention sicherstellen**

Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention dient als Maßstab der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in Regensburg. Alle müssen aktiven Schutz vor Gefährdungen für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl sowie vor anderen schädlichen Einflüssen erfahren. Hierbei spielen die Prävention durch erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, frühe Hilfen sowie die Förderung der Erziehung in der Familie und die Familienbildung eine herausragende Rolle.

→ **Inklusion (in der Arbeitswelt) leben**

Um Menschen mit Behinderung mehr Möglichkeiten und Chancen in der Arbeitswelt zu bieten, wird u. a. der inklusive Arbeitsmarkt forciert. Als Schirmherrin der „Regensburger Erklärung“ von 2015 steht die Stadt Regensburg in besonderer Verantwortung, mehr Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Künftig werden weitere Anstrengungen unternommen, damit mehr Arbeitgeber die Ziele der Regensburger Erklärung übernehmen. Des Weiteren sollen Begegnungsmöglichkeiten auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen werden. Insbesondere die Chancen der Digitalisierung zum Erreichen von Barrierefreiheit müssen genutzt werden.

→ **Obdachlosigkeit beenden und präventiv bekämpfen**

Durch die Bereitstellung von günstigem Mietraum müssen Perspektiven für Personen geschaffen werden, die von Obdachlosigkeit betroffen oder bedroht sind. Dies kann z. B. durch Kooperationen mit Wohnbaugesellschaften gelingen. Es muss gelingen, durch die entsprechende Präventionsarbeit erst gar keinen Wohnungsverlust und damit Obdachlosigkeit entstehen zu lassen.

→ **Bürger bei der Angebotsplanung aktiv einbinden**

Für eine soziale Durchmischung und eine aktive Bürgerschaft im Quartier muss die Einbindung der Bewohner in der Planung und Stadtentwicklung selbstverständlich sein. Auch die Initiierung von sozialen Angeboten durch Externe, vor allem auf Gemeinschaftsflächen, ist für die Arbeit in den Regensburger Quartieren essentiell. Einen großen Mehrwert bieten Gemeinschaftsprojekte und generationsübergreifende Freizeitprogramme, welche einen festen Platz in der Stadtgesellschaft haben sollen.

Leitprojekte

- Ausweisung eines weiteren Gebiets im Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (vormals: „Soziale Stadt“) im Stadtnorden.
- Ansiedlung einer Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bereich Reinhausen – Weichs sowie die Erweiterung des Jugendtreffs Don Bosco im äußeren Westen.
- Ehemaliges Schreiberhaus in Stadtamhof als Ort für generationenübergreifendes (digitales) Lernen.
- Etablierung eines kommunalen Sozialmonitorings.
- Errichtung stationärer und ambulanter Pflegeeinrichtungen in der PLK und des Generationenzentrums Burgweinting.

10. Bildung und Betreuung

10.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Gut ausgebaute Bildungs- und Betreuungsangebote sind eine zentrale Grundlage für eine familien- und kinderfreundliche Kommune, sichern die Bildungsteilhabe sowie Chancengleichheit in allen Altersgruppen und sind ein wichtiger Standortfaktor. Die Zukunftsfähigkeit des Lebens- und Wirtschaftsraums Regensburg hängt in immer größerem Ausmaß mit der Ausgestaltung der Bildungslandschaft zusammen. Sich verändernde Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen benötigen in den kommenden Jahren eine stetige Anpassung der Betreuungs- und Bildungsangebote.

Steigende Kinderzahlen erfordern weiteren Ausbau im Kita- und Schulbereich

Die vergangenen Jahre waren in Regensburg von einer starken Zunahme der Bevölkerungszahl geprägt. Dementsprechend hat auch die Anzahl der Kinder mit Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder einer Schule stetig zugenommen. Nicht immer konnte der Ausbau der Platzkapazitäten mit den gestiegenen Kinderzahlen Schritt halten. Laut aktuellen Bevölkerungsprognosen ist auch für die kommenden Jahre von einer weiteren Zunahme und erst mittelfristig von einer Stagnation der Kinderzahlen auszugehen, wobei die Zunahme voraussichtlich deutlich moderater ausfallen wird als in der Vergangenheit. Dennoch muss der Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungs- und Bildungsangebote in den kommenden Jahren weiter forciert werden.

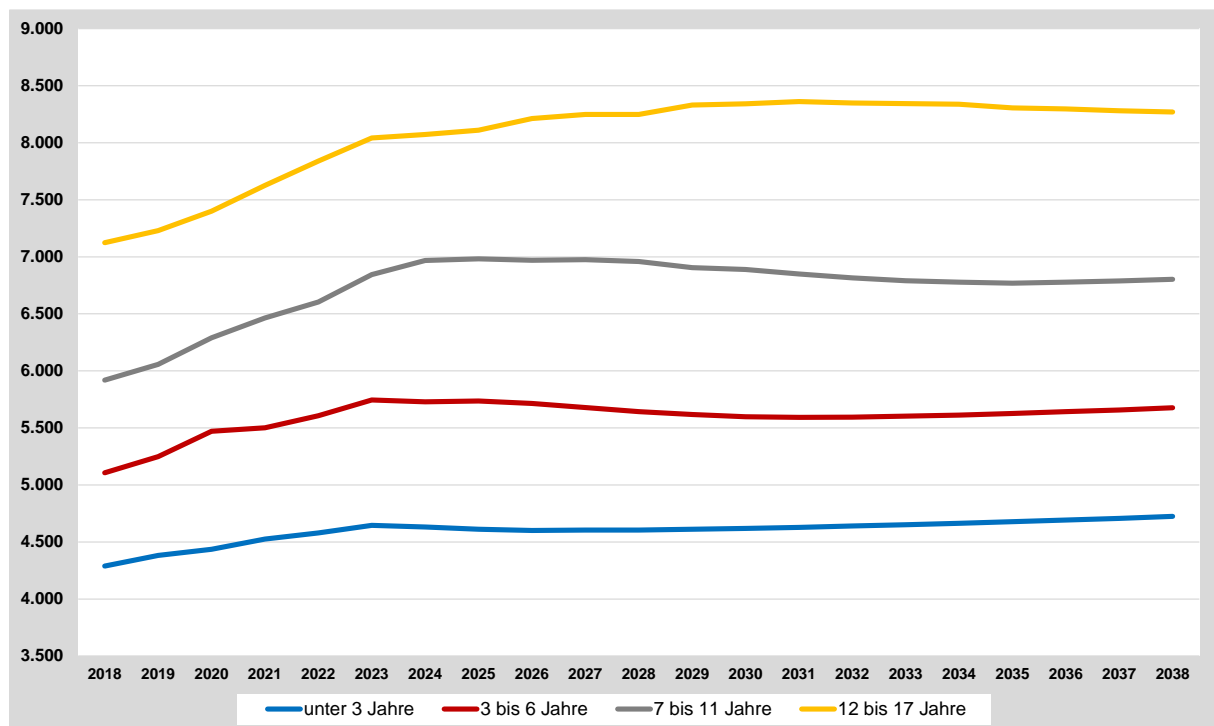


Abbildung 9: Prognostizierte Entwicklung der Anzahl der Kinder und Jugendlichen bis zum Jahr 2038 (Darstellung der optimistischen Variante, d. h. mit der Annahme, dass alle bisher geplanten Baugebiete zügig umgesetzt werden).

Quelle: Amt für Stadtentwicklung 2020

Ganztagesangebote und Ferienbetreuung als Regelfall

Im vorschulischen Bereich hat die Bedeutung und gesellschaftliche Akzeptanz der ganztägigen Kinderbetreuung in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Dieser Trend wurde nicht zuletzt durch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Vorschulkinder verstärkt. Für viele Eltern ist eine verlässliche Ganztagesbetreuung, auch in den Ferienzeiten, selbstverständlich geworden und essentiell für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern benötigen deshalb auch nach dem Schuleintritt ihrer Kinder ein vergleichbar gut ausgebautes Angebot mit ganztägigen Betreuungszeiten, wie sie es aus Krippe und Kindergarten gewohnt sind. Dies schließt auch eine verlässliche Ferienbetreuung mit ein. Deshalb existiert mittlerweile auch für Grundschul Kinder ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab 2026. In den kommenden Jahren müssen die Ganztagesangebote für Schulkinder somit stark ausgebaut werden. Die Ausbaubedarfe sind dabei bei den Grund- und Mittelschulen sowie den sonderpädagogischen Förderzentren am größten. Bedarfe bestehen auch für die Jahrgangsstufen fünf bis sieben der weiterführenden Schulen.

Zunehmender Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen

Der Anteil an Kindern mit besonderen Förderbedarfen in Kindertagesstätten und Schulen nimmt tendenziell immer mehr zu. Dies liegt einerseits an der zunehmenden Anzahl an Kindern mit Migrationshintergrund und andererseits am gestiegenen Anteil an Kindern mit anerkannter Behinderung. Für Kindertagesstätten und Schulen ist dies oftmals eine Herausforderung, weshalb die Anstrengungen zur Inklusion und zum barrierefreien Ausbau der Bildungseinrichtungen weiter verstärkt werden müssen. Auch die Büchereien und die Volkshochschule (VHS) müssen sich an die immer vielfältigeren Anforderungen ihrer Nutzer anpassen und beispielsweise ihr Angebot an Sprach- und Integrationskursen erhöhen. Es besteht in Regensburg nach wie vor hoher Nachholbedarf, damit alle Kitas, Schulen sowie die Büchereien und VHS-Räume inklusiv und barrierefrei werden.

Digitalisierung erfordert Handeln in allen Bildungsbereichen

Die Digitalisierung erfasst immer mehr Lebensbereiche und spielt auch im Bildungssektor eine zentrale Rolle. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat die Notwendigkeit und Chancen digitaler Bildungsangebote nochmals deutlich vor Augen geführt. Handlungsbedarfe gibt es in Regensburg vor allem bei der Verbesserung der technischen Ausstattung von Schulen, Büchereien und der VHS. Außerdem müssen Konzepte für das digitale Lernen entwickelt und das Lehrpersonal für einen sicheren Umgang mit Technik und neuen Medien geschult werden.

Nachholbedarf bei Sanierung und Neubau von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen

Zwar hat die Stadt Regensburg in den vergangenen Jahren enorme Anstrengungen zur Sanierung sowie zum Neubau von Kindertagesstätten und Schulen unternommen, dennoch bestehen nach wie vor große bauliche Nachholbedarfe. Es gilt insbesondere überbelegte Einrichtungen zu entlasten und provisorische Lösungen durch reguläre Angebote zu ersetzen. Außerdem sind die Raumprogramme von Kitas und Schulen in allen Stadtteilen an neueste pädagogische Anforderungen anzupassen. Beispielsweise fehlen oftmals Differenzierungsräume, Räume für Elterngespräche und spezielle Förderangebote sowie Aufenthaltsräume für das Personal. Handlungsbedarfe entstehen hierbei auch durch den schulischen Ganztags, der u. a. zusätzliche Räume für die Mittagsverpflegung und die Nachmittagsbetreuung erfordert. Neben den Kitas und Schulen gibt es auch bei der Stadtbücherei und VHS Handlungsbedarfe. Dies gilt vor allem für die Hauptbücherei am Haidplatz, die dringend zeitgemäßer gestaltet werden muss.

Hemmnisse beim Ausbau der Angebote

Eines der größten Hemmnisse beim Ausbau der vorschulischen und schulischen Betreuungsangebote ist der zunehmende Mangel an pädagogischen Fachkräften. Das Thema Fachkräftemangel betrifft alle Kommunen und Träger gleichermaßen und kann nur durch gezielte Strategien zur Fachkräftegewinnung gelöst werden. Ein weiteres Hemmnis zum Ausbau der Betreuungs- und Bildungsangebote ist die zunehmende Flächenknappheit. An vielen Kita- und Schulstandorten fehlen zum Angebotsausbau notwendige Raum- und Grundstücksreserven. Gleichzeitig sind frei bebaubare Grundstücke für neue Einrichtungen schwer zu finden, so dass in Zukunft verstärkt über eine Stapelung von Nutzungen oder multifunktionale Räume nachgedacht werden muss.

10.2. Ziele

→ Orientierung am Leitbild des lebenslangen Lernens

Die Stadt Regensburg richtet ihre Bildungsangebote konsequent an den Anforderungen des lebenslangen Lernens aus. Darüber hinaus sollen alle Menschen – trotz oftmals ungleicher individueller Ausgangslagen – gleiche Bildungs- und Teilhabechancen haben.

→ Gutes Kinderbetreuungsangebot in allen Stadtteilen

Das Platzangebot in vorschulischen Kindertageseinrichtungen und Tagespflege wird weiterhin bedarfsgerecht ausgebaut, damit für jedes Kind ein passender Betreuungsplatz zur Verfügung steht. In allen Stadtteilen sollen wohnortnahe, vielfältige und qualitativ hochwertige Einrichtungen zur Kinderbetreuung vorhanden sein. Dabei werden verstärkt altersübergreifende Angebote in Form von Kinderhäusern geschaffen, um den fließenden Übergang zwischen Krippe, Kindergarten und Hort zu ermöglichen und Eltern die Betreuung von Geschwisterkindern zu erleichtern. Die Kita-Öffnungszeiten werden an den konkreten Bedürfnissen der Eltern vor Ort ausgerichtet.

→ Ausbau der Schulkapazitäten und Ganztagesangebote

Die Kapazitäten an den Regensburger Schulen werden entsprechend den steigenden Schülerzahlen sukzessive ausgebaut. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Schaffung von ausreichend vielen Ganztagesangeboten in Schulen und Horten sowie der Ferienbetreuung. Bis 2026 könnte im Optimalfall für alle Grundschul Kinder ein passendes Ganztagesangebot vorhanden sein. Der notwendige Ausbau der Schulplätze erfolgt durch Erweiterungen und – wo notwendig und möglich – durch Schulneubauten.

→ Qualitativ hochwertige Lernumgebungen

Um in allen Stadtteilen gleichwertige Betreuungs- und Bildungsbedingungen zu ermöglichen, werden vorhandene Sanierungsrückstände in Kitas und Schulen konsequent behoben. Alle Einrichtungen sollen aktuellen pädagogischen Standards entsprechen und qualitativ hochwertige Lernumgebungen bieten. Bei größeren Wohnungsbauvorhaben werden Bildungs- und Betreuungseinrichtungen schon frühzeitig in der Planung berücksichtigt.

→ Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit

Neben dem zahlenmäßigen Ausbau der Kita- und Schulplätze müssen auch die immer vielfältigeren Bedürfnisse der Kinder bzw. Schüler berücksichtigt werden. Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sind zentrale Ziele der Stadt Regensburg und gelten für alle Altersgruppen, unabhängig von Herkunft, Einkommen oder eventuellen Handicaps.

Integrations- und Inklusionsangebote werden deshalb in allen Stadtteilen kontinuierlich ausgebaut.

→ **Attraktive und zeitgemäße Büchereien und VHS-Angebote**

Als wichtiger Baustein der Bildungslandschaft werden Büchereien und VHS-Angebote zeitgemäß ausgestattet und konzeptionell permanent weiterentwickelt. Die Stadtbücherei am Haidplatz mit VHS wird zu einem offenen Bildungs- und Begegnungshaus ausgebaut und bekommt einen barrierefreien Eingangsbereich. Um wohnortnahe Bildungsangebote und Bildungsteilhabe zu ermöglichen, werden dezentrale Angebote der Büchereien und VHS in den Stadtteilen ausgebaut. Bei größeren Neubauquartieren werden mögliche dezentrale Büchereien mitgedacht.

→ **Gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für pädagogische Fachkräfte**

Der weitere Ausbau der Kinderbetreuungsplätze erfordert zusätzliche Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten. Die Stadt Regensburg positioniert sich als attraktiver Arbeitgeber und intensiviert die Bemühungen zur Fachkräftegewinnung und Ausbildung von eigenem pädagogischem Personal. Außerdem werden Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen, um pädagogische Berufe attraktiv zu gestalten und Fachkräfte langfristig zu binden. Zur Zufriedenheit des pädagogischen Personals trägt zudem die sehr gute Ausstattung der Einrichtungen bei.

→ **Bildungseinrichtungen digital fit machen**

Um digitale Grundkompetenzen frühzeitig vermitteln und anwenden zu können, werden Schulen, aber auch Büchereien und VHS, in den kommenden Jahren verstärkt mit notwendiger IT-Infrastruktur und digitalen Medien ausgestattet. Zusätzlich sollen pädagogische Konzepte und Fortbildungsangebote für digitales Lernen in allen Altersgruppen entwickelt werden. Oberstes Ziel sind die digitale Chancengleichheit und der einfache Zugang zu digitalen Bildungsangeboten für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Leitprojekte

- Neubau einer Grundschule im Kasernenviertel.
- Neubau einer kombinierten Grund- und Mittelschule im Stadtsüden.
- Neubau eines zusätzlichen Gymnasiums im Stadtgebiet oder im Umland.
- Neubau der Berufsschule Matthias Runtinger.
- Zeitgemäßer Umbau der Stadtbücherei und VHS am Haidplatz.
- Erstellung eines Bedarfsplans für schulische Ganztagesangebote und Horte.

11. Kultur

11.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Rasante Entwicklung in den letzten Jahren

Seit dem letzten Regensburg-Plan 2005 haben sich viele positive Entwicklungen im Bereich der Kultur ergeben: Die Stadt trägt seit 2006 den UNESCO-Weltkulturerbe-Titel, es wurde das Besucherzentrum Welterbe im Salzstadel eingerichtet, das „Haus der Musik“ am Bismarckplatz nahm seine Arbeit auf und im DEGGINGER hat die Kultur- und Kreativwirtschaft einen Ort des Austauschs gefunden. Nicht zuletzt wurde 2019, als bayernweites Leuchtturmprojekt, das Haus der Bayerischen Geschichte eröffnet. Hinzu kommen eine vielfältige Kulturlandschaft und zahlreiche periodische und temporäre kulturelle Angebote (Festivals, Ausstellungen, Kunstprojekte, Lesungen etc.).

Raumnot und Digitalisierung als Herausforderungen

Der Kulturentwicklungsplan aus dem Jahr 2015 hat bis heute nichts an seiner Aktualität verloren und wird Schritt für Schritt umgesetzt. Herausforderungen sind dabei der stagnierende Personalbestand gegenüber der wachsenden Zahl und dem Umfang an Aufgaben sowie die Raumnot in der freien Kunst- und Kulturszene, bei der Lagerung von Objekten und Dokumenten, der musischen Bildung in der Innenstadt sowie dezentral in den Stadtteilen.

Ein weiterer Megatrend, dem sich weder die Verwaltung noch Kulturakteure entziehen können, ist das Thema Digitalisierung. Aufgabe ist es, kulturelle Angebote noch intensiver als bisher in die digitale Welt zu überführen, um ihre Reichweite zu erhöhen.

Schließlich bestehen Raumbedarfe im Bereich der etablierten Kunst und Kultur. So fehlt seit langem ein angemessener Raum für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst in Regensburg. Aber auch das Historische Museum benötigt für die Präsentation seiner Sammlungen eine Neukonzeption.

Starker Fokus auf die Altstadt und wenig Angebote in den Stadtteilen

Der kulturelle Fokus auf die Altstadt geht mitunter zu Lasten der anderen Stadtteile. Kulturangebote, die in der Innenstadt selbstverständlich sind, sind derzeit noch nicht in ähnlicher Form dezentral verfügbar. Eine stärkere Verteilung von Bildungs- und Kultureinrichtungen, etwa in Form von Kulturzentren in den Stadtteilen, fehlt bislang weitgehend. Über die Stadt verstreut könnte es jedoch gelingen, die dringend benötigten Räume für die Kulturszene zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus könnte so die Kulturarbeit in Bezug auf Jugendliche, Mitbürger aus anderen Herkunftsländern sowie die wachsende Zahl an Senioren wohnortnah sichergestellt werden.

Finanzielle Unsicherheiten für Kulturarbeit

Angesichts einer sich eintrübenden Haushaltslage besteht das Risiko, wichtige Spielräume für die Kulturarbeit zu verlieren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich dabei auch die Umsetzung kultureller Großprojekte in der Zukunft verzögert. Fraglich ist weiterhin, ob die nötigen personellen Ressourcen in den kommenden Jahren zur Verfügung gestellt werden können.

11.2. Ziele

→ Kulturelles Profil schärfen

Die Grundausrichtung der Regensburger Kulturpolitik lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- angemessene Präsentation etablierter Kunst und Kultur,
- Entwicklungsmöglichkeiten für moderne, innovative Kunst- und Kulturformen,
- Digitalisierung sowie
- Dezentralisierung.

Hierzu gehören neben ausreichenden Finanzmitteln und Personal auch eine nachhaltige Förderung und Weiterentwicklung des Kulturlebens. So wird Regensburg in der Funktion als Kulturstadt auch für die kommenden Jahrzehnte gestärkt werden. Investitionen werden insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung im Kulturbereich notwendig.

→ Kulturarbeit mehr Raum geben

Die Stadt Regensburg wird innovativen Konzepten in der Kulturarbeit noch mehr Raum geben. Mit Mut zur kulturellen Offenheit und in Kooperation mit regionalen und überregionalen Künstlern wird die historische Stadt lebendig gehalten und das Kulturangebot der Stadt noch vielfältiger gestaltet. Insbesondere Projekte aus der Jugendkultur sowie der alternativen Kultur- und Subkulturszene sollen in dieser Hinsicht unterstützt werden, um mehr Diversität im Kulturangebot schaffen zu können. Eine hohe Bedeutung wird auch die zeitgemäße Präsentation der jüngeren Regensburger Geschichte genießen. Um dies gewährleisten zu können, müssen ausreichend geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählt die Einrichtung von großdimensionierten Arealen, die dauerhaft oder temporär für Kunst und Kultur bestimmt sein sollen, und / oder das Bereithalten von öffentlichem Raum für Kulturakteure. Auch die Möglichkeiten für kulturelle Zwischennutzungen müssen konsequent genutzt werden.

→ Kulturelle Infrastruktur ausbauen

Um angemessene Räumlichkeiten für klassische Musikformen und zeitgenössische Kunst bereit stellen zu können, muss perspektivisch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden. Ähnliches gilt für Räume der freien Kunst- und Kulturszene und bürgerschaftlichen Engagements.

→ Kultur berührt jeden – mehr Mitsprachemöglichkeiten schaffen

Wichtiger Aspekt einer Kulturstadt ist die Demokratisierung und Dezentralisierung der Kultur. Das bedeutet, dass kulturelle Teilhabe jederzeit und an verschiedenen Orten für alle in Regensburg möglich sein muss. Künstler und Kreative werden zukünftig mehr in Stadtentwicklungsprozesse einbezogen, sei es in Gremien, in Beteiligungsformaten oder in Kunstprojekten. Auch muss die Teilhabe an kulturellen Angeboten niederschwelliger werden. Dies kann durch einen flächendeckenden Ausbau der Digitalisierung in den Bereichen Welterbe, Denkmalpflege sowie dem Stadtarchiv, den Museen und dem Amt für musische Bildung erreicht werden. Dazu soll u. a. die Installation eines einheitlichen Welterbe-Informationssystems und eines Online-Recherche-Portals des Stadtarchivs dienen.

→ Kultur lebt vom Austausch

Die Stadt Regensburg strebt eine engere Vernetzung und Kooperation mit Kulturschaffenden an. Durch gemeinsame Arbeitskreise, Projekte und Maßnahmen müssen mit den Kirchen und

Religionsgemeinschaften, dem Umland, Schulen, Bibliotheken sowie weiteren wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen die Bereiche Kultur und Kunst mit denen der schulischen Bildung und Wissenschaft noch stärker zusammengeführt werden. Die intensivere Vernetzung und Kooperation im Kulturbereich ist auch Ziel im nationalen und internationalen Kontext. Insbesondere die Netzwerke mit den Partnerstädten Regensburgs müssen gepflegt und ausgebaut werden, um gemeinsame Projekte und einen nachhaltigen Austausch anstoßen bzw. aufrecht erhalten zu können.

→ **Historisches Erbe achten und bewahren**

Regensburg verfügt über ein weltweit einzigartiges kulturelles Erbe und sieht sich daher dem Erhalt, der Pflege sowie der Vermittlung dieser reichen geschichtlichen Zeugnisse verpflichtet. Neben dem zentral gelegenen Welterbeareal sollen auch die Kerne der anderen Stadtteile in ihrer historischen Authentizität bewahrt werden. Daher sollen städtische wie auch private Bauvorhaben, die die gewachsenen historischen Stadtstrukturen gefährden, vermieden werden. Dies setzt eine enge Einbindung von Denkmalpflege und Denkmalschutz voraus. Neben dem baulichen Erbe sind auch die archäologischen Funde, Kunstobjekte sowie die archivalische Überlieferung zu berücksichtigen. Die Stadt wird weiterhin für den Erhalt dieser einmaligen Kulturschätze eintreten und entsprechende Maßnahmen finanzieren. Darüber hinaus wird die Gedenk- und Erinnerungskultur gestärkt werden.

Leitprojekte

- Umbau, Sanierung und Neuausrichtung (neuere Regensburger Geschichte) des Historischen Museums.
- Zentrum der Kunst und Kultur an der Donaulände (Kulturlände).
- Großzügige Räumlichkeiten für Konzert und Kultur am Ernst-Reuter-Platz – vergleichbar mit dem Gasteig in München; auf der Grundlage der Bürgerbeteiligung „Regensburg gemeinsam gestalten“ (2016).
- Schaffung eines Kultur- und Kreativzentrums im Stadtlagerhaus.
- Kulturell nutzbare Räumlichkeiten in allen Stadtteilen bis 2040.

12. Sport und Freizeit

12.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Entwicklung des Sportverhaltens

Die Stadt Regensburg hat im Jahr 2008 einen Sportentwicklungsplan veröffentlicht, der stark auf Sportanlagen bezogen war. In der jüngeren Vergangenheit hat die gesellschaftliche Bedeutung von Sport und Bewegung im Alltag enorm zugenommen. Veränderte Bedürfnisse zeichnen sich auch in einem vielschichtigen Sportverhalten ab. Die Sportlandschaft entwickelt sich sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite dynamisch. Vor diesem Hintergrund wurde im Februar 2019 die Neufassung der Sportentwicklungsplanung bis 2030 verabschiedet. Neben dem Bau von Sportstätten werden hier zunehmend auch städtebauliche Aspekte, wie die bewegungsfreundliche Gestaltung öffentlicher Plätze, berücksichtigt.

Weiterer Ausbaubedarf der bestehenden Sportinfrastruktur

Die Sportinfrastruktur im Außenbereich ist im interkommunalen Vergleich sehr gut ausgestattet. In den Sommermonaten zeigt sich eine gute Versorgung mit Rasenplätzen für den Ballsport. Im Gegensatz hierzu besteht starker Nachholbedarf im Innenbereich. So gibt es etwa bei Freibädern und offen zugänglichen Bademöglichkeiten wenig Handlungsbedarf, es fehlt jedoch an überdachten Wasserflächen. Die bestehenden Hallenbäder können den Bedarf durch den Schul- und Vereinsschwimmsport oder eine strukturierte Schwimmbildung für Kinder kaum noch decken.

Zusätzlich besteht für Schulen trotz einer gesamtstädtisch ausgeglichenen Bilanz eine weitere Nachfrage nach Hallenflächen. Während der Sporthallenbedarf bei Schulneubauten explizit berücksichtigt wird, sind einige Schulen im Bestand nicht ausreichend ausgestattet. Die Engpässe bei den Hallenkapazitäten werden im Winter aufgrund fehlender ganzjährig nutzbarer Kunstrasenplätze zusätzlich verschärft. Zudem fehlt es in Regensburg an einer Infrastruktur, die die Vorgaben der deutschen und internationalen Verbände für die Austragung von hochklassigen Wettkämpfen erfüllt.

Mit Blick auf die Stärkung der individuellen Bewegungskultur bestehen bisher keine beleuchteten Laufstrecken und klar gekennzeichneten Radstrecken. Außerdem erfüllen die vorhandenen Fitnessparks selten die aktuellen Ansprüche und es fehlen Freizeitsporthallen nach dem Muster der „Halle 37“ im Stadtosten, in der sich Individualsportler zum Sport verabreden können, ohne sich anmelden oder einem Verein angehören zu müssen. Mit der Funsport-Halle im Stadtwesten bieten sich gemeinsame Flächen für BMX- und Skate, Parkour und Boule. Das zukunftsweisende Projekt bietet diesen Trendsportarten erstmals eine sichere, auch für den Winter nutzbare Trainings- und Wettkampfmöglichkeit.

Mit mehr als 5.000 Mitgliedern ist Regensburg stark im Bereich der Leichtathletik aufgestellt. Mit der Leichtathletik-Gemeinschaft Telis Finanz (LG Telis Finanz) und dem Ski- und Wanderclub 1946 e.V. (SWC 1946 e.V.) ist der Leistungssportbereich auch international erfolgreich. Mit vier Olympiateilnehmern aus Regensburg wurde 2016 ein neuer Rekord aufgestellt.

Sportvereine stehen vor großen Herausforderungen

Regensburg bietet knapp 60.000 Mitgliedern in mehr als 160 Sport- und Schützenvereinen eine vielfältige Vereinswelt, in denen über 60 Sportarten ausgeübt werden können. Es zeichnet sich jedoch ab, dass ein zeitintensives Training in Vereinen wegen der Vorstellungen einer

individuellen Alltagsgestaltung zunehmend an Beliebtheit verliert und zu schwindenden Mitgliedszahlen führt. Auch die Bereitschaft, ehrenamtliche Verantwortung zu übernehmen, sinkt stetig. Viele Vereine werden demnach nicht mehr ohne hauptamtliches Personal zu führen sein. Zusätzlich erschweren steigende Kosten den Betrieb eigener Sportanlagen, die in der Folge verstärkt an die Stadt übergeben werden. Vor allem kleinere Vereine stehen zunehmend vor der Existenzbedrohung. Die sinkenden Vereinszahlen verringern das gemeinwohlorientierte Sportangebot und gleichzeitig den Beitrag zur Gesundheitsversorgung und -prävention. Die positiven sozialen Effekte des Vereinslebens müssen dann vermehrt durch andere staatliche oder städtische Maßnahmen ersetzt werden.

12.2. Ziele

→ Entwicklung der Sportinfrastruktur im Innen- und Außenbereich

Regensburg wird über eine flächendeckende Ausstattung von Sporträumen, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich verfügen, wobei Räume nach Möglichkeit multifunktional genutzt werden sollen. Zusätzliche Sporthallen (u. a. für Funsport) und -plätze sollen bestehende Kapazitätsengpässe bei den Sportstätten beseitigen. Der Sportpark-Ost wird die Möglichkeiten des Leistungssports in Regensburg deutlich verbessern und ein sportliches Aushängeschild für ganz Ostbayern werden.

→ Stärkung der Sportinfrastruktur im öffentlichen Raum

Vor dem Hintergrund eines steigenden Entspannungs- und Bewegungsbedarfs der wachsenden Bevölkerung sowie dem Wunsch nach individuellen und zeitungebundenen Bewegungsformen wird der öffentliche Raum zu einem zentralen Standortfaktor. Sport im Freien und in individueller Form wird durch die Corona-Pandemie zusätzlich verstärkt und kann sich langfristig auf das Sportverhalten auswirken. Durch die Ausstattung öffentlicher Plätze mit einfachen Sportgeräten oder etwa die Schaffung von Trimm-Dich-Pfaden wird sportliche Bewegung im Alltag erlebbar und aktiviert auch bisher wenig sportaffine Menschen. Freiräume können mit geringem Aufwand für Sport zugänglich gemacht werden und gleichzeitig die Gesundheit fördern. Sport- und Bewegungsflächen, wie beispielsweise Spielplätze für Kinder aber auch Erwachsene, werden in zukünftigen Siedlungsgebieten frühzeitig berücksichtigt.

→ Kooperationen stärken

Sportvereine müssen sich auf den Trend zur Individualisierung und Spezialisierung im Sportverhalten einstellen. Dazu sind alternative Angebotsstrukturen aufzubauen, die nicht zwingend mit einer Mitgliedschaft verbunden sind. Ein Beispiel lässt sich am Trend zur Ganztageschule und zum Ganztageskindergarten erkennen. Um einen Rückgang dieser jungen Zielgruppen zu verhindern, ist es nötig, dass Vereine mit ihren Angeboten in den Einrichtungen aktiv werden. Bürokratische Hindernisse in der Kooperation zwischen Vereinen und der Stadtverwaltung werden deshalb abgebaut.

→ Soziale und integrative Dimension des Sportes nutzen

Nicht zu unterschätzen ist die große soziale Bedeutung, die sportliche Aktivität mit sich bringt. Deshalb werden sportliche Angebote für alle gesellschaftlichen Gruppen in Regensburg weiter ausgebaut. Dies gilt insbesondere für Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Handicap sowie ältere Menschen. Eine besondere Integrationskraft bieten Sportvereine - die Bedarfe von Migranten sind durch Vereine deutlich stärker zu

berücksichtigen. Für Menschen mit Behinderung ist es entscheidend, inklusive Sportangebote in Vereinen angeboten und barrierefreie Bewegungsräume zu bekommen. Hier besteht noch ein großer Nachholbedarf.

Angesichts des demographischen Wandels steigt die Nachfrage nach Sport und Bewegung auch bei älteren Mitbürgern. Dafür werden bedürfnisgerechte Angebote und Sporträume geschaffen. Entscheidend ist ein generations- und zielgruppenübergreifendes Sportangebot, um die Bedürfnisse aller Bürger anzusprechen.

Leitprojekte

- Bau des Sportparks Ost mit Leichtathletiktrainingshalle, Hallenbad und Außensportflächen.
- Errichtung einer Ballsporthalle mit größerer Zuschauerkapazität.
- Bau eines Schwimmbads im Stadtnorden.

13. Regionale Zusammenarbeit

13.1. Rahmenbedingungen und zukünftige Herausforderungen

Vielfältige Verflechtungen und gemeinsame Herausforderungen

Zwischen der Stadt Regensburg und seinem Umland existieren vielfältige räumliche und funktionale Verflechtungen. Daraus ergeben sich eine Reihe von Herausforderungen, die nur durch ein gemeinsames und abgestimmtes Handeln bewältigt werden können. In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert dabei insbesondere der Stadt-Umland-Verkehr. Mehr als 80.000 Berufspendler kommen vom Umland in das Stadtgebiet und immerhin etwa 18.000 Personen pendeln in die Gegenrichtung. Darüber hinaus erfüllt die Stadt Regensburg ihre oberzentrale Funktion als Einkaufs-, Dienstleistungs- und Kulturstandort, die ebenfalls ein hohes Maß an grenzüberschreitender Mobilität verursacht.

Eng mit dem Thema „Mobilität“ verflochten ist die Siedlungsentwicklung in der Region. Eine große Herausforderung ist deshalb die verträgliche Konzentration des Bevölkerungswachstums und der Siedlungsentwicklung auf Gemeinden mit möglichst guten ÖPNV-Anbindungen an die Kernstadt.

Eine intensive Zusammenarbeit von Stadt und Umland werden künftig die Herausforderungen der Energiewende und des Klimawandels notwendig machen. Die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft geht einher mit großen Flächenansprüchen insbesondere für Photovoltaik, Windkraft und Biomasse, die nicht allein im Stadtgebiet nachgewiesen werden können. Die Energiewende setzt auf kleinräumige und dezentrale Strukturen, die vor Verwaltungsgrenzen nicht haltmachen. Die Nutzung von Abwärme des Klärwerks für ein Wohngebiet in der Nachbargemeinde Barbing ist hierfür ein gutes Beispiel.

Auch die dynamische wirtschaftliche Entwicklung der Region kennt keine administrativen Grenzen. Das Entwicklungskonzept „Gewerbliche Bauflächen“ aus dem Jahr 2020 stellt fest, dass der Wirtschaftsstandort Regensburg nicht auf das Stadtgebiet beschränkt ist, sondern eine regionale Ausprägung hat. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit einer integrierten Regionalentwicklung. Auf Dauer werden die Stadt Regensburg, der Landkreis Regensburg und ggf. weitere Kreise nicht allein in der Lage sein, das regionale Wachstum und die strukturellen Veränderungen räumlich angemessen zu steuern und zu bewältigen. Die Verkehrsproblematik sowie die Flächenknappheit für alle Nutzungen sind nur ein Ausdruck dieser Entwicklung.

Eine wachsende Bedeutung hat die Vermarktung regionaler Waren und Dienstleistungen vor dem Hintergrund kurzer Transportwege und ökologisch erzeugter Lebensmittel gewonnen. Die Menschen in der Region orientieren ihr Konsumverhalten zunehmend am Prinzip der Nähe und Nachhaltigkeit. In der Region erzeugte Lebensmittel finden in der Stadt einen wachsenden Absatzmarkt, immer stärker auch über die Direktvermarktung.

Wirksame Planungsinstrumente auf regionaler Ebene fehlen

Derzeit existieren keine verbindlichen und wirksamen Planungsinstrumente auf regionaler Ebene. Die Regionalplanung in ihrer aktuellen Ausgestaltung entfaltet vor dem Hintergrund der beschriebenen Herausforderungen keine ausreichende Steuerungswirkung. Die Gemeinden in der Region verfolgen auf der Grundlage der kommunalen Planungshoheit jeweils eigenständige Ziele, ein gemeinsames Handeln ist nur in Ausnahmefällen erkennbar. Am besten funktioniert die Zusammenarbeit beim ÖPNV, den Stadt und Region im

Regensburger Verkehrsverbund gemeinsam organisieren. Darüber hinaus gehende informelle Planwerke, wie das Teilraumgutachten aus dem Jahr 2005, enthalten ambitionierte, aber unverbindliche Ziele und Maßnahmen, die in keine Umsetzung mündeten, aber vielfach immer noch aktuell sind.

Entwicklungskonzept Region Regensburg

Mit dem Entwicklungskonzept Region Regensburg unternehmen Stadt und Landkreis Regensburg sowie weitere, mit dieser Gebietskulisse verflochtene Gemeinden einen erneuten Anlauf, zu einer engeren Zusammenarbeit bei wichtigen Handlungsfeldern zu gelangen. Insgesamt wurden 15 Handlungsfelder identifiziert, für die jeweils Ziele und konkrete Projekte und Maßnahmen erarbeitet wurden.

Das Entwicklungskonzept hat den Charakter eines räumlichen Leitbildes für die kommenden 20 Jahre. Der nächste Schritt ist die Bildung von Projektgruppen, bestehend aus den entsprechenden Fachstellen von Stadt, Landkreis und Gemeinden sowie regionalen Projektpartnern, um möglichst rasch in eine Umsetzung zu kommen.

13.2 Ziele

→ Abgestimmte regionale Siedlungsentwicklung

Stadt und Umland sollen eine abgestimmte Siedlungsentwicklung voranbringen, die sich an den Kriterien „Flächensparsamkeit“, „Kompaktheit“ und „ÖPNV-Stärkung“ orientiert. Dazu sollen geeignete Strukturen und Institutionen geschaffen werden.

→ Verträgliche Ausgestaltung der Stadt-Umland-Verkehre

Auch bei der grenzüberschreitenden Mobilität muss der Modal Split zugunsten des Umweltverbunds verändert werden. Im besten Fall sollen Umlandbewohner den nächstgelegenen Bahnhof ansteuern, spätestens aber am Stadtrand in den ÖPNV umsteigen. Der motorisierte Individualverkehr soll mittel- bis langfristig CO₂ - frei fahren. Flankierend dazu sollen insbesondere in großen Unternehmen die Möglichkeiten eines betrieblichen Mobilitätsmanagements geprüft und umgesetzt werden.

→ Gemeinsame Klimaschutzanstrengungen

Stadt und Umland sollen sämtliche vorhandene Synergien nutzen, um die Energieversorgung für Wohnen und Gewerbe aus regenerativen Quellen sicherzustellen.

→ Steuerung von Gewerbeflächen

Eine große Rolle spielt die Entwicklung von Gewerbestandorten, die im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens erhebliche Potenziale für Flächensparsamkeit und Ressourcenschutz bietet. Eine Abstimmung auf Regionsebene (interkommunale Gewerbeflächen, Logistikstandorte) ist unabdingbar. Ähnlich soll eine tragfähige Einzelhandelsstruktur gemeinsam abgestimmt und erhalten bzw. weiterentwickelt werden.

→ Regionale Versorgung ausbauen

Die regionale Versorgung mit hochwertigen, ökologisch erzeugten Lebensmitteln soll ausgebaut werden. Mit einem Anteil landwirtschaftlich genutzter Fläche von zirka 50 Prozent im Landkreis und beinahe 30 Prozent in der Stadt Regensburg bietet die Region ideale Voraussetzungen dafür, sich zum Teil selbst zu versorgen. Eine effektive Vernetzung innerhalb der Region trägt zum Aufbau moderner Versorgungsstrukturen und damit vermehrt zu regionalen Wertschöpfungsketten bei.

Leitprojekte

- Erstellung und Umsetzung eines Klimafahrplans.
- Kooperative Siedlungs- und Landschaftsentwicklung.
- Entwicklung und Nutzung eines Standardkatalogs für die Baulandentwicklung unter Nachhaltigkeitsaspekten.
- Erarbeitung eines umfassenden Mobilitätskonzepts für den Großraum Regensburg.
- Erstellung und Umsetzung eines strategischen Gesamtkonzepts zur Entwicklung von Regionalversorgungsstrukturen.
- Gemeinsames Marketing für die Region Regensburg.

Karte 8: Räumliches Leitbild – Regensburg 2040

